MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

159 (7.4.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-228883

Mittwoch, 7. April

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 159

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6. Schwetzingerstraße 24. Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. zwölfmal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941. 7942. 7943. 7944 u. 7945.

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 1—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Hindenburgs Militärjubiläum

Die Feier in Berlin

Die Feier des 60jährigen Militärjubiläums des Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg wurde durch prächtiges Frühlingswetter begünstigt. Schon in den frühen Morgenstunden sammelten sich zahlreiche Neugierige in der Wilhelmstraße und stauten sich lange bevor die Kapelle des 9. Infanterie-Regiments aufmarschierte, um dem Reichspräsidenten ein Morgenständchen zu bringen, vor dem Palais in der Wilhelmstraße. Reichspräsident von Hindenburg wohnte der um halb 10 Uhr vormittags beginnenden Morgenmusik auf dem Balkon seines Palais bei.

Im weiteren Verlauf des Vormittags fanden sich zahlreiche Gratulanten im Palais des Reichspräsidenten ein. Als erster Gratulant vom diplomatischen Korps erschien kurz nach 10 Uhr der englische Botschafter Lord d'Abernoon und gab seine Karte ab. Es folgten dann zahlreiche Besuche von Offizieren im Generalsrange der neuen und alten Wehrmacht.

Gegen halb 11 Uhr wurde die Wilhelmstraße durch ein starkes Aufgebot von Schutzpolizei, teils zu Fuß, teils beritten, bis zu dem Reichskanzlerpalais und bis zu den Linden abgesperrt. In dem abgesperrten Raum wurden nur einige Hundert durch besondere Karten bevorrechtigte Zuschauer, zum Teil Vertreter der Presse, zugelassen. Währenddem dauerte die Anfahrt von Gratulanten, Offizieren usw. im Reichspräsidentenpalais an. Man sah u. a. von der alten Armee den Generaloberst von Hoeringen und von Plessen und den General von Cramon sowie den Admiral Schröder. Kurz vor halb 12 Uhr traf der Chef der Heeresleitung, Generaloberst von Seeckt, und der Chef der Marine, Vizeadmiral Zenker, ein und zuletzt erschien im Frack der Reichswehrminister Dr. Geßler, begleitet von seinen beiden Adjutanten.

Dann wurde von weitem schmetternde Militärmusik hörbar. Unter lebhaften Hurrarufen und Tücherschwenken der an der Ecke Wilhelmstraße—Linden zu Tausenden angesammelten Menschenmenge zog die

Fahnenkompagnie,

die die Fahnen der Regimenter begleitete, deren Chef der Generalfeldmarschall von Hindenburg ehemals gewesen war, in die Wilhelmstraße ein. Es waren neun Fahnen, und zwar die Fahne des 3. Garderegiments zu Fuß, die des oldenburgischen Infanterieregiments Nr. 91 und des Infanterieregiments General von Hindenburg (2. masurisches Nr. 147). Die Fahnenkompagnie war gebildet aus den aus allen Gegenden Deutschlands stammenden Berliner Truppe.

Als die Fahnenkompanie vor dem Palais des Reichspräsidenten zur Linie einschwenkte, nahmen die hier versammelten Zuschauer vor den Fahnen ihre Hüte ab. In diesem Augenblick verließ, begleitet von dem Reichswehrminister Dr. Geßler, dem Chef der Heeresleitung Generaloberst von Seeckt und wenigen anderen der Reichspräsident in der Uniform des Generalfeldmarschalls mit dem gelben Band des Roten Adler-Ordens und seinen zahlreichen anderen Orden auf der Brust die Freitreppe seines Palais. Der Reichspräsident schritt, während die Musik den Präsentiermarsch anstimmte, zunächst die Front der im Vorgarten aufgestellten und heute auf einen Zug verstärkten ständigen Präsidentenwache ab. Er begrüßte den zufällig am linken Flügel dieser Wache befindlichen Generaloberst von Plessen mit kurzem Händedruck und einigen Worten.

Dann begab sich der Reichspräsident, während die Menschenmenge in begeisterte Hoch- und Hurrarufe ausbrach, auf die Wilhelmstraße, um die

Front der Fahnenkompanie abzuschreiten,

die durch Präsentieren Ehrenbezeugung erwies. Der Reichspräsident grüßte die Fahnen durch Senken seines Marschallstabes und die Kompanie mit einem „Guten Morgen", das kräftig erwidert wurde. Während der Reichspräsident die Front abschritt, ging die Musik aus den Klängen des Präsentiermarsches in das Deutschlandlied über, das von den anwesenden Zuschauern begeistert mitgesungen wurde.

Nach Abschreiten der Front begab sich der Reichspräsident wieder in das Palais zurück, nachdem er noch kurz auf der Freitreppe durch Winke für die neu aufbrausenden Huldigungsrufe der Menge gedankt hatte. Die Fahnen wurden hierauf in das Palais gebracht, um bei der dort stattfindenden internen Feier zugegen zu sein. Im Palais war die Freitreppe mit Lorbeerbäumen geschmückt. Mit dem Abmarsch der Fahnenkompagnie unter klingendem Spiel war die äußere militärische Feier zu Ende.

Um 12 Uhr fand im großen Saale des Präsidentenpalais die

interne Erinnerungsfeier

statt. Zuvor hatte der Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Luther empfangen, der ihm die Glückwünsche der Reichsregierung zu seinem heutigen Ehrentage aussprach.

An der um 12 Uhr stattgefundenen Feier nahmen außer den Offizieren, Abordnungen der Traditionstruppenteile, deren Chef Hindenburg gewesen war, sowie eine Traditionsabordnung des früheren Kriegsschiffes „Hindenburg", der Reichswehrminister mit den Chef der Heeres- und Marineleitung, die Befehlshaber der Wehrkreise, die Kavalleriedivisionskommandeure und die leitenden Offiziere des Reichswehrministeriums, die Generalität des Standortes Berlin, die beiden Feldpröbste des Heeres sowie die Sektionschefs und Inspektoren der Marine teil. Ferner wohnten der Reichskanzler Dr. Luther und Staatssekretär Dr. Meißner dem Festakt bei.

Punkt 12 Uhr betrat der Reichspräsident den Saal und trat vor die Fahnen, die auf der einen Längsseite untergebracht worden waren. Hierauf hielt der

Reichswehrminister Dr. Geßler

folgende Ansprache:

„Herr Reichspräsident! Heute jährt es sich zum 60. Male, daß Sie, Herr Reichspräsident, in die preußische Armee eingetreten sind. An diesem Ehrentage nimmt die junge Wehrmacht des Reiches den herzlichsten Anteil, und es ist mir eine hohe Ehre, Ihnen die ehrerbietigsten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen, nicht nur, weil Sie kraft Ihres hohen Amtes an der Spitze der deutschen Republik unser Oberbefehlshaber sind, sondern vor allem, weil wir in Ihrem Leben, das eine der ruhmreichsten Epochen der deutschen Geschichte erfüllt, die Verkörperung der höchsten militärischen Tugenden sehen, der Tugenden, auf denen die bewunderungswerten Leistungen der alten Armee beruhen und die zu pflegen die oberste Pflicht der Reichswehr, der Erbin dieser Tradition sein muß, wenn sie die Erwartungen unseres Vaterlandes erfüllen soll. Diese Tugenden aber haben immer und überall geheißen: Pflichttreue, Tapferkeit, Vaterlandsliebe. Der denkwürdige Tag Ihres Lebens, der für immer der Weltgeschichte angehört, hat sich an diesem Tage zu einem goldenen Kranz gewoben und hat Ihnen nicht nur die Liebe von Volk und Heer, sondern auch die Achtung und Bewunderung der Welt verschafft. Sollen wir Ihnen mehr danken für die deutschen Siege oder für den Heldenmut in den Tagen des Unglücks und der Niederlage, wo so Viele sich an Ihrem Beispiel der Pflichterfüllung bis aufs Letzte aufrecht erhielten? Wir haben ein Recht, unsere Blicke mit Stolz und Dankbarkeit auf den Feldmarschall des alten und Oberbefehlshaber des neuen Heeres zu richten und wir richten die flehentliche Bitte zum Himmel, daß Sie, Herr Reichspräsident als großes Vorbild dem Heere und als treuer Führer dem Vaterlande noch lange erhalten bleiben mögen."

Der Reichspräsident

erwiderte darauf folgendes:

Mein Herr Reichswehrminister! Haben Sie herzlichen Dank für die Glückwünsche, die Sie mir zum heutigen Tage des vor 60 Jahren erfolgten Diensteintrittes dargebracht haben. Aus Ihrem Wunsche entnehme ich mit besonderer Befriedigung die Zusicherung, daß die Reichswehr sich als Erbin der hohen Traditionen der alten Armee fühlt und es als ihre oberste Pflicht ansieht, die Tugenden unserer alten Armee besonders zu pflegen. Sie werden es mir altem Soldaten nicht verdenken, daß ich heute, umgeben von diesen ehrwürdigen, ruhmbedeckten Feldzeichen, unter denen ich einen großen Teil meines Lebens verbracht habe, in wehmütiger Erinnerung an die alte deutsche Armee zurückdenke. Es war ein Volksheer, das nicht nur seinen Zweck, das Vaterland zu schützen, ehrenvoll erfüllte, sondern darüber hinaus eine Erziehungsstätte für unser Volk, eine hohe Schule der Pflichterfüllung. Was wir an ihr verloren haben, können wir in seiner vollen Bedeutung erst jetzt empfinden, wo sie nicht mehr ist. Die neue Wehrmacht mußte auf anderer Grundlage errichtet werden. Nur gering ist ihre Stärke und an die Stelle der Ehrenpflicht des allgemeinen Waffentragens ist die freie Dienstverpflichtung getreten. Aber dadurch, daß die neue Wehrmacht an die großen Traditionen unserer militärischen Vergangenheit anknüpft und sie wert hält, dadurch, daß sie die hohen Tugenden soldatischer Pflichttreue, hingebender Vaterlandsliebe und opferfreudiger Tapferkeit übernimmt und erhält, ist auch sie ein Herd nationaler Kraft und eine Gewähr für die Erhaltung der soldatischen Eigenschaften in unserem Volke geworden. Von diesem Gedanken erfüllt, wird auch die jetzige Reichswehr getreu ihrem Fahneneid stets ihre Pflicht tun. Sie wird unbeirrt vom Lärm der Gegenwart sich von keinem anderen Gedanken leiten lassen, als von dem der Hingabe, der Vaterlandsliebe und von der Ueberzeugung, in strenger, selbstloser Arbeit der Zukunft des deutschen Volkes am besten zu dienen. Gemeinsam als Kameraden wollen wir uns zu Deutschland bekennen, indem wir rufen: Unser geliebtes deutsches Vaterland hurrah!"

Nach diesem Festakt empfing der Reichspräsident eine größere Anzahl von Abordnungen militärischer und kameradschaftlicher Vereine, der ehemaligen Kadetten usw. Auf die Ansprache des Generaloberst von Heeringen erwiderte der Reichspräsident mit Worten des Dankes für die erwiesene Treue und fuhr dann fort: „Die Kameradschaft, wie wir sie immer verstanden haben, bedeutet Zusammenhalten in Einigkeit. Diese Einigkeit ist gerade jetzt besonders notwendig, wo unser Volk sich in Tageskämpfen politischer Art verzehrt. Wir können nur wieder groß und stark werden, wenn wir uns den Zusammenhang bewahren. Dazu mitberufen sind gerade die berufen, die sich zum Geiste der Kameradschaft bekennen."

Nach dieser Feier wurden die neuen Fahnen im Arbeitszimmer des Reichspräsidenten aufgestellt, wo sie bis morgen mittag verbleiben werden. Für heute ist ein gemeinsames Essen vorgesehen, zu dem die Traditionstruppenteile, die Generalität der Reichswehr und andere geladen sind.

* * *

Ein Glückwunsch aus Bayern

An den Reichspräsidenten v. Hindenburg hat der Landesverband Bayern der Deutschen Volkspartei ein Telegramm gesandt, in dem der Landesverband am Tage des 60jährigen Militär-Jubiläums des Reichspräsidenten mit unauslöschlichem Dank des großen Heerführers gedenkt. „Dem zielbewußten Führer im schweren Kampfe um Deutschlands Aufstieg gelten die Wünsche für die Zukunft. Ihm gelobt der Landesverband vertrauensvolle treue Gefolgschaft."

Um das ehemalige Deutsch-Ostafrika

Auch der diplomatische Korrespondent der „Morning Post" bezeichnet heute die Nachricht über angebliche italienische Wünsche auf das ehemalige Deutsch-Ostafrika als unbegründet. Weder bei der britischen Regierung, noch beim Völkerbund sei von Italien eine Anregung wegen der Uebergabe des Mandats ergangen. Nach dem Kriege sei das Land inbezug auf Handel und Verwaltung vollkommen zerrüttet gewesen. 1923 ergab die Verwaltung der Kolonie ein beträchtliches Defizit. Damals hatten gewisse Politiker erwogen, die Kolonie einem der Alliierten anzubieten, doch hätte keiner Lust gezeigt, diese Last auf sich zu nehmen. Durch beträchtliche Geldaufwendungen seien jetzt befriedigende Ergebnisse erzielt worden.

Amerikas Einladung zur Völkerrechtskonferenz

Im amerikanischen Senat wurde aus Anlaß des neunten Jahrestages des Eintritts der Vereinigten Staaten in den Weltkrieg folgende Resolution eingebracht: „Um künftige Kriege zu vermeiden, wird Präsident Coolidge aufgefordert, alle zivilisierten Nationen der Welt zu einer Konferenz nach Amerika einzuladen, auf der das internationale Völkerrecht kodifiziert werden soll." Senator Borah unterstützt die Resolution.

Deutsche Volkstumsarbeit und ihre tschechischen Gegner

Unter der Ueberschrift „Die Offensive der deutschen Schutzvereine im Reich" macht der tschechische „28. Rijen" schon jetzt auf die zu Pfingsten anstehenden Jahreshauptversammlungen der „zwei Hauptzentralen der reichsdeutschen Schutzorganisationen für das Auslandsdeutschtum" aufmerksam, worunter das Tschechenblatt die Tagungen des Deutschen Schutzbundes und des Vereins für das Deutschtum im Ausland (V. D. A.) versteht. Was den V. D. A. anbetrifft, so ist er in der Tat, wie schon sein Name sagt, dazu da, um die kulturelle Gemeinschaft des gesamten Auslandsdeutschtums (40 Millionen) mit dem Binnendeutschtum (60 Millionen) herzustellen und zu verstärken; der Deutsche Schutzbund dagegen beschäftigt sich wesentlich mit grenzdeutschen Belangen und schließt in seiner Dachorganisation die landsmannschaftlichen, heimatlichen Verbände usw. innerhalb der Reichsgrenzen zusammen. Abgesehen von dieser kleinen Korrektur, die wir dem Tschechenblatt zu Nutz und Frommen hier einfließen lassen, ist das Blatt einigermaßen richtig orientiert, wenn es darauf hinweist, daß jene jährlich in einem anderen Teile des Reichs oder Oesterreichs veranstalteten Tagungen von allen deutschen Minderheiten Europas beschickt werden. Zwar sind noch nicht sämtliche Minderheiten Gäste unserer großen Volkstumstagungen geworden; immerhin, wir hoffen, daß es bald so sein wird: die Gegner des deutschen Volkstums, beispielsweise die Tschechen, werden unsere besten Helfer dazu sein!

Wohl mit einem Seitenblick auf die vorjährige Pfingsttagung des V. D. A. in Kufstein glaubt der „28 Rijen" bemerkt zu haben, daß der Ort der Tagung jeweilig dadurch bestimmt wird, „welcher Minderheit diese Vereine hauptsächlich ihre Aufmerksamkeit zuwenden wollen". Das stimmt einigermaßen für den V. D. A., wenn man auch in Kufstein von dem am wenigsten sprach, wovon aller Herz voll war, nämlich von Südtirol. Der Deutsche Schutzbund hielt zu gleicher Zeit seine Tagung in Münster ab, und es ist schlechterdings nicht möglich, zu sagen, daß diese nach innen gerichtete Tagung einer deutschen Minderheit draußen galt, es sei denn, daß man das auf der westfälischen Tagung bearbeitete Siedlungsprogramm für den deutschen Osten in eine Beziehung zum Deutschtum in Polen bringt, oder aber die mannigfachen Bindungen des Münsterlandes zum baltischen Deutschtum im Auge hat.

Als eine außerordentliche „Entdeckung" scheint das Tschechenblatt die Tatsache anzusehen, daß die genannten Verbände ihre diesjährigen Pfingsttagungen in Schlesien abhalten, nämlich der V.D.A. in Hirschberg und der Deutsche Schutzbund in Beuthen bezw. Glatz. „Merkwürdig zufällig" nennt der „28 Rijen" dieses Zusammentreffen, das, welches ihm beweist, „daß die deutsche Offensive diesmal ebenso gegen Polen wie gegen uns (Tschechoslowakei) bezw. gegen unser Hultschin gerichtet ist" Hirschberg, so wird ganz richtig betont, liegt nicht weit von der tschechoslowakischen „Grenze" — während die deutschen Veranstalter ihre Tagungsorte wahrscheinlich in Rücksicht auf volkliche Hintergründe wählen, — und die reichen über „Grenzen" hinaus! „Daß es sich nicht um den Schutz der kulturellen Interessen der deutschen Minderheiten handelt, sondern ausschließlich um großdeutsche Pläne rein politischer Natur, ist jedem klar, der nicht blind ist, orakelt „Rijen" weiter, um schließlich zu sagen, daß die (uns bisher unbekannte D. Red.) „offizielle Teilnahme der deutschen Regierungskreise an diesen Jahresversammlungen zeigt, daß die Tendenzen dieser Organisationen von diesen Kreisen gebilligt und unterstützt werden . . . ."

Absichtlich sind wir auf diese Einzelheiten eingegangen, um desto deutlicher sagen zu können, daß wir soviel Humbug auf einmal noch nicht gesehen haben. Hierzulande werden weder der Deutsche Schutzbund, geschweige denn der V.D.A. als Organisationen angesehen, welche großdeutsche Pläne rein politischer Natur verfolgen. Daß der Deutsche Schutzbund die politische Lage des Grenzlanddeutschtums beachtet und für eine diesbezügliche Aufklärung des Binnendeutschtums Sorge trägt, ist unseres Erachtens ein Verdienst — und sollte eigentlich von denen am besten verstanden werden, die uns in allen propagandistischen Arbeiten durch jahrzehntelange Erfahrungen und volksmäßige besondere Eignung turmhoch überlegen sind, wie z. B. die Polen und die Tschechen. Was aber den V. D. A. angeht, so betätigt er sich immer noch nur auf kulturellem Gebiet, und sucht eben die kulturellen Mittelpunkte des Deutschtums, draußen (Schulen usw.) nach Kräften zu unterhalten und zu stützen. Wiederum im Gegensatz zu „Schulvereinen" bei unseren Gegnern, welche die kulturelle Fahne nur aushängen, um ihre Politik machen zu können! Falls es dem „28 Rijen" nach Belegen lüsten sollte, sind wir gern bereit die rein politische Einstellung beispielsweise des Tschechischen Schulvereins an Hand von Daten und Zahlen darzulegen, falls nicht die Schuldrosselungen in den deutsch-böhmischen Grenzgebieten eine beredte Sprache sprechen sollten. Oder kennt etwa das bekannte nationalistische Blatt nicht die politisch-strategischen Gründe für die deutschen Schulauflassungen in den deutsch-böhmischen Grenzgebieten?! Wenn das schon beim Tschechischen Schulverein der Fall ist, so kann man sich denken, wie erst die berüchtigten acht Tschechischen Schutzvereine arbeiten: Entlassungen deutscher Arbeiter und Angestellten, das Auf-die-Straße-werfen hunderter von deutschen Beamten, tausender von deutschen Lehrern usw. geht auf Konto jener „Nebenregierungen", die im engsten Einverständnis mit der Prager Regierung die Tätigkeit ihrer sogenannten Schutzvereine mit einem Satz dahin umgrenzen: Nieder mit dem Deutschtum in der Tschechei!

Angesichts der seelenmordenden Arbeit der tschechischen „Schul-" und „Schutzvereine" möchten wir erwarten, daß die schlesischen Tagungen unserer Deutschtumsvereine zu Pfingsten dieses Kapitel voll aufschlagen. Insbesondere müßte es dem V. D. A. obliegen, unter besonderem Hinweis auf die deutsche Kulturnot in der Tschechei und in Polen weitergehend die kulturelle Lage des Deutschtums jenseits unserer ganzen Ostgrenze zu beleuchten, nicht zu vergessen die deutschen Siedlungen im fernen östlichen und südöstlichen Europa. Es könnte im übrigen wirklich nichts schaden, wenn der V. D. A., der frühere „Deutsche Schulverein" also, sich intensiver als bisher nicht nur mit der Betreuung des deutschen Schulwesens im Auslande befaßte, sondern daran ginge, den großen Komplex der Minderheitenschulfragen durch Sachverständige zu bearbeiten. Das Problem der kulturellen Autonomie mit seiner Zukunftsbedeutung müßte schließlich auch eine Aufgabe darstellen, an welcher der V. D. A. gerade als eine in jeder Hinsicht neutrale Stelle nicht länger vorübergehen kann!

MARCHIVUM

Wir möchten diese Auslassungen nicht schließen, ohne gebührend darauf hinzuweisen, daß Ende Februar ein bestimmter tschechischer Schul- und Schutzverein, nämlich der Komensky-Verein in Prag seine Hauptversammlung hatte. Bei dieser Gelegenheit wurde auf die Kämpfe der tschechischen Minderheiten in Oberschlesien und Südslavien hingewiesen und dabei u. a. erklärt, daß die Tschechen in Wien „trotz aller offiziellen Unterstützung der Regierung und des Schulministeriums" (!) zum Untergang verurteilt wären, wenn der Komensky-Verein nicht helfen würde. In diesem Falle also ist es für die Tschechen das selbstverständlichste Recht der Welt, sich um ihre Minderheiten im Auslande zu bekümmern — ein Recht, das man scheinbar, wenn auch sicherlich ohne Erfolg, z. B. dem V. D. A. streitig machen möchte! Das Wiener Beispiel ist, nebenher bemerkt, insofern besonders interessant, als eingestandenermaßen die Tschechen dort 50 Prozent mehr Schulen und Unterrichtsanstalten haben, als ihnen nach den Verträgen von St. Germain und dem mit der österreichischen Regierung abgeschlossenen Brünner Vertrage zusteht. Nicht genug damit, verlangen die Tschechen neuerdings, daß die Lehrer an den tschechischen Schulen in Oesterreich nur Nationaltschechen sein dürfen. Das beleuchtet die durchaus politisch eingestellte Tätigkeit der tschechischen Minderheit in Wien, hat man doch schon mehr als einmal lesen können, daß die größenwahnsinnige Tschechei Wien neben Prag als eine Art zweite Hauptstadt betrachtet . . . Es mag Sache der österreichischen Regierung sein, den Tschechen in Wien (mit Hilfe der deutschen Steuerzahler d. Red.) mehr zu geben, als ihnen zusteht; hoffen wir, daß man auch an der schönen blauen Donau so bei kleinem einmal daran denkt, daß über 4000 deutsche Schulklassen in Deutsch-Böhmen von den Tschechen im Laufe der Zeit gesperrt worden sind!

In dieser Verbindung sei auch einmal darauf hingewiesen, daß die Tschechen sich auch für gewisse deutsche Gebiete lebhaftens interessieren. Wir denken da an die von Prag aus gehaltene sogenannte „wendische Bewegung", deren Endziel ganz zweifellos dahin geht, die Lausitz, die erste Station auf dem Wege nach Stettin, mit der Tschechei zu verbinden. Daß es sich hier nicht um den „Schutz der kulturellen Interessen einer tschechischen Minderheit" handelt, sondern um „großtschechische Pläne rein politischer Natur", ist jedem Kenner der Volkstumsverhältnisse völlig klar, weshalb auch das Gros der wendischen Bevölkerung jene künstliche Bewegung, die übrigens an der Spitze von Leuten mit gut deutschen Namen geleitet wird, aufs schärfste ablehnt, trotz der Lockungen Prags. Kurzum, auch dieses Beispiel ist bezeichnend für die Arbeit tschechischer „Schul-" und „Schutzvereine", deren politischen Zielen man im Reiche (und in Oesterreich) eine ganz andere Aufmerksamkeit als bisher schenken sollte. Wenn kürzlich „Ceske Slovo" den Sudetendeutschen — warum nicht auch den Tschechen in Wien usw.? — den Vers aus der „Fledermaus" predigte: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist," so möchten wir doch glauben, daß unsere Deutschen in den ehemaligen Reichslanden (Böhmen, Mähren und Schlesien) ebenso wie wir wissen, daß die sogenannten „Siegerstaaten" nicht ungestraft die Macht völkischer Gegebenheiten und die Wucht historischer Tatsachen mißachtet haben!

E. B.

• • •

Haussuchungen bei Deutschen

Wie aus Troppau gemeldet wird, veranstaltete die tschechische Polizei am Montag in den Räumen der deutschen Wochenschrift „Neue Zeit" eine Haussuchung. Der Schriftleiter Weese wurde nach einem Verhör bei der Polizei verhaftet. Die Aktion der Polizei hat bei der Bevölkerung großes Aufsehen hervorgerufen. Auch in Prag wurde bei einer Anzahl von Angehörigen der Deutschen Nationalsozialistischen Partei Haussuchungen vorgenommen.

Die Drangsalierung des Deutschtums

Der Kampf gegen den Deutschen Volksbund

Der Staatsanwalt am Kattowitzer Kreisgericht hat beim Oberschlesischen Sejm den Antrag auf Aufhebung der Immunität des Abgeordneten Ulitz gestellt. Noch am vorigen Mittwoch hat Ulitz in einer Rede im Sejm die Erfüllung der berechtigten Ansprüche der deutschen Minderheit auf dem Gebiete des deutschen Schulwesens verlangt. Seine Verhaftung ist als gegen den deutschen Volksbund gerichtet zu betrachten. Nach früheren Abstimmungen ist nicht daran zu zweifeln, daß dem Auslieferungsbegehren des Staatsanwaltes Folge geleistet wird, obwohl der Präsident der gemischten Kommission Dr. Calender erst vor kurzem die loyale Arbeit des deutschen Volksbundes anerkannt hat.

Der seit zwei Monaten beurlaubte Wojwode Dr. Bilski ist von seinem Urlaub zurückgekehrt, um die Dienstgeschäfte wieder zu übernehmen. Der Streit um die Frage, ob er zurücktreten oder bleiben wird, scheint damit erledigt.

Auflösung eines Tiroler Gemeinderats

Wie die „Innsbrucker Nachrichten" aus Bozen melden, ist der Gemeinderat von Bruneck durch königliches Dekret aufgelöst worden und Rechtsanwalt Dr. Hiebler zum „außerordentlichen Kommissar" ernannt worden. Amtlich wird erklärt, die Auflösung sei erfolgt „wegen der heimtückischen antinationalen Haltung(!) der Gemeindeverwaltung und ihrer Nachgiebigkeit bei der Steuereintreibung."

Der Terror im Memelgebiet

Der Postbote Georg Preutschat in Willkischken ist, wie das „Dampfboot" berichtet, am 30. März aus dem Dienste entlassen worden, weil er nicht Mitglied der Schaulu Sajunga (Verband der nationallitauischen Schützen) werden wollte. Man hatte ihm oft gedroht, entweder werde er Mitglied oder er fliege. Preutschat ist seit dem 10. Mai 1918 im Postdienst und beherrschte beide Amtssprachen

Die Kundgebung Tschitscherins

Die Osterbotschaft, die der russische Volkskommissar des Auswärtigen, Tschitscherin, vor den Vertretern der großen ausländischen Blätter verkündete, richtet ihre Spitze bemerkenswerter Weise gegen England. In diesem erblickt Sowjetrußland seinen ausgesprochenen Gegenspieler im vorläufig noch recht unharmonischen Konzert der europäischen Mächte. Tschitscherin sieht in England augenscheinlich den Drahtzieher aller Bestrebungen, die auf eine Einkreisung bezw. völlige Isolierung Sowjetrußlands im kontinentalen Europa hinauslaufen. Erneut erklärte der russische Volkskommissar, daß Locarno die erste Etappe auf dem Wege zur Schaffung einer europäischen Einheitsfront gegen Rußland bilden sollte. Die dort geschlossenen Verträge seien darauf zuzuschneiden gewesen, England in Europa die Rolle eines Diktators und eines Schiedsrichters zu ermöglichen. Den Locarno-Mächten sei die gleiche Rolle zugesagt gewesen, wie sie vor einem Jahrhundert die heilige Allianz gespielt habe. Diese Absicht Chamberlains sei durch das negative Ergebnis der letzten Völkerbundstagung glücklicherweise durchkreuzt worden. Besondere Beachtung verdient der Hinweis Tschitscherins, daß Sowjetrußland eine direkte Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich erwünscht sei, wobei er dem englischen Außenminister unterstellt, daß dieser bisher diese direkte Verständigung sehr geschickt zu verhindern verstanden habe.

Diese Stellungnahme Tschitscherins beweist, wie sehr Sowjetrußland neuerdings die freundschaftliche Annäherung an Frankreich für die Förderung seiner außenpolitischen Interessen für nützlich hält. Sein Gedankengang geht dahin, durch eine Art kontinentalen Block der europäischen Großmächte insbesondere den englischen Einfluß auf die europäische Politik möglichst zu beschneiden. Der Gang der eingeleiteten russisch-französischen Schuldenverhandlungen wird voraussichtlich sehr bald etwas mehr Licht in die wahren Absichten der Moskauer Politik bringen. Man wird dann besser zu erkennen vermögen, ob die bisherige russische Außenpolitik, die bisher ihre Segel ständig nach dem gerade vorhandenen besten Wind zu richten wußte, nunmehr das Bestreben zeigen wird einen festeren Kurs auf ein bestimmtes Ziel einzuhalten.

Die Abrüstungskonferenz doch gesichert?

Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt, sehe man in britischen Kreisen das Fernbleiben Rußlands nicht als ein unüberwindliches Hindernis für einen Erfolg der Konferenz an. Man verweise darauf, daß die Kommission lediglich die Aufgabe habe, das Programm der eigentlichen Konferenz vorzubereiten. Man sehe es als möglich an, daß Rußland später doch noch eine Teilnahme an der Hauptkonferenz beschließen werde.

Eine Programmrede Herriots

Kammerpräsident Herriot hielt in Chatellerault im Departement Loire anläßlich einer linksrepublikanischen Kundgebung eine Programmrede, in der er den Zusammenschluß aller Freunde der Demokratie verlangte. Ueber die auswärtige Politik des Kartells sagte Herriot folgendes:

Nach Genf brachte ich den endgültigen Frieden im Namen Frankreichs. Doch das Werk wurde nicht vollendet. Ich verkenne die Wirksamkeit derjenigen nicht, die es fortgesetzt haben und würdige die Leistungen desjenigen Staatsmannes, der den Pakt von Locarno unterzeichnet hat. Meinen Vorgängern habe ich mit Bestimmtheit folgendes erklärt: Wir müssen an dem Friedenarbeiten, nicht allein deshalb, weil mit dem Morden unter europäischen Völkern endlich aufgehört werden muß, sondern ganz besonders aus dem Grunde, weil wir als Patrioten den Frieden organisieren müssen. Wir müssen daran denken, daß in 10 bis 15 Jahren, zu einer Zeit, wo wir infolge des Bevölkerungsrückganges stark reduziert sein werden, der Friede schon Wirklichkeit geworden sein muß. Wie gefährlich wäre die Lage Frankreichs, wenn bis dahin das neue Weltfriedensstatut nicht zustandegekommen wäre. Um dieses Ziel zu erreichen und zu realisieren, bedürfen wir der Vereinigung aller republikanisch und demokratisch gesinnten Parteien. Die Politik des Kartells ist und bleibt die einzig mögliche für Frankreich."

Herriots Rede wird in politischen Kreisen stark kommentiert. Man erblickt in dem Passus, der sich auf Frankreichs außenpolitische Richtlinien bezieht, die Ankündigung, daß der Kammerpräsident, falls er zur Regierung käme, die glatte Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund beantragen würde.

Seerechtskonferenz in Brüssel

[•] Berlin, 7. April. (Von uns. Berliner Büro.) Die an der gegenwärtig in Brüssel stattfindenden Seerechtskonferenz teilnehmenden deutsche Delegation setzt sich, wie wir hören, aus Vertretern des Auswärtigen Amtes des Reichsjustizministeriums, des Reichswehrministeriums und einem Spezialisten für Seerecht zusammen.

Die Unterschlagungen bei den Bahnhofs-Umbauten

Die Reichsbahn verteidigt sich

[•] Berlin, 7. April. (Von unserem Berliner Büro.) Zu den Meldungen über die Unregelmäßigkeiten und Unterschleifen bei den Bahnhofsumbauten in Neu-Benchen und Frankfurt a. d. Oder behauptet die Reichsbahndirektion, daß sie nichts vertusche, sondern im Gegenteil alles tue, für die Staatsanwaltschaft zu arbeiten. Auch wären im Sommer 1925 der Staatsanwaltschaft geeignete Eisenbahnbeamten aus anderen Direktionsbezirken überwiesen worden, um die schwierige Angelegenheit bis ins Einzelne aufzuklären und das sehr umfangreiche Material zu sichten. Wenn von der Unterschlagung von 20 Millionen Mark gesprochen wird, so sei das übertrieben, da bis heute etwa 14 Millionen für den Bau Neu-Benchen verausgabt sind und dafür dieser Grenzbahnhof zu einem wesentlichen Teil fertiggestellt ist.

Nach dem bisherigen Stand der Untersuchung falle nur auf einen einzelnen Beamten der Verdacht strafbarer Handlungen und es stehe noch nicht fest, ob dabei noch obere Beamte in Frage kommen. Bei der ganzen Frage der Schädigung der Reichsbahn dürfte nicht übersehen werden, daß die Bauten in die schlimmste Inflationszeit fallen und die Beurteilung der Frage, inwieweit die von den Unternehmern geforderten Aufwertungen berechtigt waren, nicht leicht ist. Die Reichsbahn habe selbst das größte Interesse, die Angelegenheit restlos aufgeklärt zu sehen, aber im allgemeinen Interesse möchte das Ergebnis der strafrechtlichen Untersuchung abgewartet werden.

Neuorganisation der Kommunisten

Wie das „B. T." aus Moskau meldet, sollen die nichtrussischen kommunistischen Parteien innerhalb der 3. Internationale nach dem System der Gruppeneinheiten reorganisiert werden. Dadurch soll die Wirksamkeit der Zusammenarbeit der Parteien in denjenigen Ländern gesteigert werden, die ähnliche wirtschaftliche oder geographische Verhältnisse haben. So sollen alle baltischen Länder eine Gruppe bilden, ebenso Japan, Kanada u. die Vereinigten Staaten eine andere. Deutschland steht für sich und ist in keine Gruppe eingeschlossen. Thälmann und Remmele wurden zu deutschen Vertretern im Präsidium der kommunistischen Internationale ernannt.

Letzte Meldungen

Schwere Bluttat

— München, 7. April. In München ereignete sich gestern in einer Gastwirtschaft eine schwere Bluttat. Der 24 Jahre alte Händler Anton Vallier tötete im Verlaufe eines Streites einen anderen Händler und verletzte einen zweiten Gast durch einen Schuß schwer. Darauf ging er flüchtig. Vallier konnte heute früh in Wolfratshausen verhaftet werden.

Wiederaufnahmeverfahren eines Mord-Prozesses

— Nürnberg, 7. April. Der Verteidiger des Landwirtssohnes Lechner aus Poppenreuth beabsichtigt ein Wiederaufnahmeverfahren des Prozesses einzuleiten, in dem vorher Lechner wegen Ermordung seines Vaters zum Tode verurteilt wurde. Jetzt wird bekannt, daß der Vater Lechner den Sohn bedroht haben soll, sodaß der Sohn in Notwehr gehandelt hätte.

Selbstmord eines Mörders

— Jena, 7. April. In der Nähe von Jena ist bei dem Kuitzer Wehr die Leiche eines Mannes aus der Saale gezogen worden, in dem die Jenaer Kriminalpolizei den langgesuchten Mörder Malte aus Ziegenhain gefunden haben will, der in einer Februarnacht seine Frau und seine drei Kinder erschlagen hat.

Von einer Gizeh-Pyramide abgestürzt

— London, 7. April. Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Kairo stürzte Dr. Karl Musil aus Prag von einer Gizeh-Pyramide ab, als er bereits ein Viertel des Abstiegs zurückgelegt hatte. Er rollte bis zum Fuße der Pyramide und blieb tot liegen.

Steine statt Butter.

— Riga, 7. April. Der Export lettländischer Butter hatte seit längerer Zeit unter dem mißlichen Umstande zu leiden, daß aus Lettland ausgeführte Butter im Auslande in der Form von Steinen, Sand, Ziegeln oder Sägespänen eintraf. Durch einen Zufall ist es jetzt gelungen, Licht in diese dunkle Angelegenheit zu bringen. Dieser Tage fiel während der Beladung eines Dampfers mit Exportbutter ein Fäßchen aufs Pflaster und zerbrach. Zur großen Verwunderung der Verlader rollten statt Butter Steine aus dem Faß hervor. Eine sofortige Nachprüfung der gesamten Sendung ergab, daß eine ganze Anzahl Butterfäßchen Steine und Sand enthielt. Die Kriminalpolizei stellte alsbald fest, daß eine ganze Bande an diesem systematisch betriebenen Schwindel beteiligt war. Sechs Mitglieder der Bande wurden bereits verhaftet. Der Umtausch der Fässer erfolgte mit Hilfe der Kutscher eines Spediteurs während des Transportes der Butter zum Dampfer.

Die Knabenstatue aus Pompeji

Von unserm römischen Korrespondenten

Wenn man sagen kann, daß die jüngst in Pompeji gefundene Statue eines Knaben schöner und kostbarer und seltener als der florentiner „Idolino", ist, so sagt man viel. Aber man kann diesen Komparativ wagen! Wohl gehört die Bronce von Florenz zu den schönsten Werken antiker Plastik; aber der broncene Knabe von Pompeji steht geradezu an der Spitze antiker Kunst überhaupt. Ein Broncewerk, — und Bronzewerke sind bekanntlich in der antiken Kunst seltener als Werke aus Stein, — ein Broncewerk der besten Zeit, das man ohne Zögern neben die schönsten der antiken Broncestatuen, den Wagenlenker aus Delphi, stellen kann. Der delphische Wagenlenker und ihm zur Seite, die Knaben von Pompeji und Florenz: dies Dreigestirn wird uns in Zukunft den Höhepunkt antiker Erzgießerkunst bedeuten.

Die Stellung und Darstellung der pompejanischen Statue ist im Wesentlichen die des Idolino: ein nackter Knabe, der leise schreitet zum Opfer der Götter vielleicht. Das rechte Bein vorgestellt, das linke als Spielbein nachgezogen; den linken Arm herabhängend, der rechten leicht nach oben gewinkt; und den Kopf etwas nach vorne gesenkt. Alles wie bei der florentiner Statue und doch ein großer Unterschied: die Drehung des Körpers ist bei dem pompejanischen Knaben weniger lebhaft, die Bewegung daher leichter und fester, die Armhaltung, die Kopfstellung sind bestimmter. Dafür sind die einzelnen Linien, Flächen, Schatten der neuen Statue zarter, reiner gezeichneter. Die großen Spiegel- und Schattenflächen des Idolino fehlen; an ihrer Stelle hat die pompejanische Statue leichte und doch deutliche Schatten, die Kniee, Hüften und Brust umgürten. Die polykletische Kunst, die im Idolino wirkt, mit ihrer vollendeten Darstellung des gymnastisch durchgebildeten Körpers, ihrem Reichtum an weichen Licht- und Schattenflächen, bleibt im seelischen Ausdruck unbestimmt: ohne Zeichnung. Der Meister des pompejanischen Knaben aber hat durch einfache Stellung, durch seine Linearschatten, nicht nur das Zarte und träumerische des Knabenhaften auszudrücken vermocht, sondern auch den Trotz, die Herbheit und Wildheit dieses Alters.

Am sichersten zeigt das der herrliche Kopf, der, im Gegensatz zu den weichen Locken des Idolino mit ihrem reichen Hell-Dunkel-Spiel, eine zierlich geglättete, wohl geordnete, von einem feinen Band umwundene Frisur trägt: gezeichnet und ziseliert. Was in diesem Mund und diesen Augen an zarten Träumen sein mag, das ist zugleich an Verwegenheit und Herbheit darin! Und nur so wird der Ephebe, der hier dargestellt ist, zum Typus. Der Idolino ist nicht mehr als ein sehr schöner Knabe. Der Knabe von Pompeji aber ist ein Knabe und ein Gott zugleich. Dieser doppelte Ausdruck, der sich mythisch im Wesen des Heroen und Halbgottes ausprägte, diese sichere Fähigkeit, den Gott im Menschen und den Menschen göttlich darzustellen, ist das unverkennbare Zeichen der Blütezeit griechischer Kunst, der die neugefundene Statue ohne Zweifel angehört.

• • •

Maiuri, der Leiter der Ausgrabungen von Pompeji und der glückliche Finder dieses herrlichen Werkes, ist der Meinung, daß es sich hier geradezu um ein Werk der Phidiasschule, vielleicht sogar um ein Werk des größten attischen Meisters selbst handelt. Einmal bringen ihn stilistische Aehnlichkeiten zu diesem Schluß, — die sich hier nicht ausführen, ohne Abbildungen nicht deutlich machen lassen, — vor allem die Aehnlichkeit zwischen dem Kopf der Knabenstatue und dem der Athene Lemnia des Phidias, sowie einigen anderen Kopien nach phidiasischen Werken. Dann aber eine interessante Beweisführung, die an Stelle der mangelnden literarischen Quellen über eine Knabenstatue des Phidias tritt und uns vielleicht sogar den Namen des Knaben verrät, der auf der neu gefundenen Statue dargestellt ist.

Als der berühmte griechische Reisende Pausanias Olympia besuchte, zeigten ihm die Führer die Statue des Knaben Pantarkes, der im Jahre 436 in den Knabenwettkämpfen gesiegt hatte, und Pantarkes nannten sie ebenfalls eine Knabenfigur, die am berühmten Throne des Zeus angebracht war, der ja ein Werk des Phidias gewesen ist. Andere Quellen über die wir verfügen, berichten nun, daß in einen Finger der auf diesem Throne ruhenden Kolossalstatue des Zeus die Widmung eingegraben war: „dem Schönen Pantarkes." Obwohl uns nun Pausanias garnichts davon berichtet, wer die Statue des Knaben Pantarkes in der Aktis zu Olympia geschaffen habe und wie sie ausah, so ist, meint Maiuri, vielleicht doch der Schluß erlaubt, daß Phidias den schönen Sieger in den Knabenwettkämpfen dargestellt habe, von dem dem Pausanias berichtet wurde, daß er dem Meister besonders teuer gewesen sei. Wenn diese verführerisch einfache Beweisgründe Maiuris den Tatsachen entsprechen, so wäre es auch ein Einfaches, das Entstehungsdatum der pompejanischen Statue festzustellen: es müßte nach dem Sieg des Pantarkes, also nach dem Jahre 436 liegen, was wiederum mit den stilistischen Eigenschaften der Figur ausgezeichnet zusammenstimmen würde

• • •

Wer aber auch dieser immer sein und wer ihn dargestellt habe, welch ein Wunder, welche eine phantastische Erscheinung — Göttererscheinung im wahrsten Sinne des Wortes — als dieses herrliche Werk vor den Ausgräbern aus dem vulkanischen Schutte Pompeji auftauchte! Die Figur stand aufrecht aber deutliche Anzeichen ließen erkennen, daß sie nur provisorisch dort aufgestellt war, wo sie gefunden wurde. Da zahlreiche verkohlte Fetzen eines groben Gewebes, die man am Boden und an der Statue haftend fand, zeigten deutlich, daß die Bronce im Augenblick der Verschüttung Pompejis mit einem Tuch bedeckt gewesen war. Der Hof, in dem sie stand und das Haus, das diesen umschloß, zeigten überhaupt deutlich, daß die Inneneinrichtung des Gebäudes noch unvollendet war als das große Naturereignis eintrat; während einzelne Mauern noch völlig unbemalt waren, zeigten andere besonders farbenfrische Dekorationen im sog. 4. Stil, dem letzten der pompejanischen Dekorationsstile.

Was die Statue besonders wertvoll macht, ist die unglaubliche Vollendung des Broncegusses. Die Patina ist die übliche grün-blaue, wie das Mittelmeer leuchtende, der pompejanischen Bronzen, fast völlig glatt im Gesicht, etwas blasiger am übrigen Körper. Deutlich sind die Spuren der Vergoldung der Statue erhalten. Die Augen bestanden nur zum Teil aus anderem Material, der Augapfel ist aus Bronce, bloß die Pupillen müssen aus Marmor oder Edelsteinen bestanden haben, von denen leider nicht die geringste Spur erhalten blieb. Die einfache Basis aus grauem, geäderten Marmor mit drei marmornen Füßen ist, offenbar pompejanische Arbeit.

Der reiche römische Villenbesitzer, der dieses herrliche Kunstwerk in einem Teil seines Hauses aufstellen wollte, aber einstweilen irgendwo im Hofe deponiert und durch ein Tuch den profanen Blicken entzogen hatte, war also mitten in seiner Bautätigkeit von den Laven des Vesuv überrascht worden. So hat er die Freuden der Villa, die er sich durch irgendwelche Schiebergeschäfte erworben haben mag, nie genossen. Denn ein Schieber, zumindest ein völlig kulturloser Parvenue ist er ohne Zweifel gewesen. Neben der Statue wurden zwei große broncene Lichthalter gefunden, deren Enden mit völliger Genauigkeit zwischen die Finger des Knaben paßten; dort war sogar eigens ein Loch gebohrt worden um die Anbringung dieser Leuchter möglich machen zu können. Man kann sich denken wie die Statue in dieser Verunstaltung ausgesehen hätte: alle Linien und Formen zerrissen, alle Harmonie aufgelöst! Der Sieger von Olympia als Lychnophoros, als Oellichtträger im Hause eines römischen Schiebers. Ein deutlicheres Beispiel für die tiefe Verwandlung, die zwischen Römertum und Griechentum liegt, kann es schwerlich geben.

MARCHIVUM

Verkehrs-Allerlei

Autokurse für Richter und Staatsanwälte — Ein nachahmenswertes Beispiel der Stadt Liegnitz — Einheitliches Verkehrszeichen für alle Großstädte — Unterirdische Straßen in London — Friedhof für Verkehrsunfälle

Die Verhandlungen über Verkehrsunfälle und solche wegen Verstöße gegen irgendeine Verkehrsvorschrift nehmen bei den Gerichten schon einen ganz hübschen Prozentsatz ein. Und wie oft müssen Angeklagte, Verteidiger, Zeugen und Sachverständige sich davon überzeugen, daß Richter und Staatsanwälte mit den vielen technischen Fragen des Automobilwesens ebensowenig vertraut sind, wie mit den Einzelheiten der verschiedenen Verkehrsordnungen. Gewiß: Das Gericht braucht nicht alles zu wissen und zu kennen, dafür hat es seine Sachverständigen, die Zeugen und die Lokaltermine, aber schaden würde es zweifellos nichts, wenn den Richtern und Staatsanwälten, die sich damit beschäftigen müssen, Gelegenheit gegeben würde, sich durch Augenschein zu überzeugen, was ein Kraftwagenlenker für Obliegenheiten hat, wie sich der Verkehrsschutzmann zu benehmen hat und wie sich die Abwicklung des ganzen Verkehrs vom Auto aus ansieht. Der Präsident des Liegnitzer Landgerichts hat als erster sich mit den dortigen Kraftverbänden in Verbindung gesetzt und seit einiger Zeit Autolehrkurse für seine Richter und Staatsanwälte organisiert. In Liegnitz geht das nun folgendermaßen vor sich: Zuerst werden mehrere Richter und Staatsanwälte im Auto an einem besonders verkehrsreichen Markttage durch sämtliche Straßen der Stadt gefahren und ihnen gezeigt, wie lahm und taub sich das Publikum gegenüber sämtlichen Warnungssignalen zeigt, ferner wie schwierig es für einen Kraftwagenlenker ist, heil durch eine belebte Stadt zu kommen, ohne Personen, Bordschwellen, Laternen, Litfaßsäulen oder den eigenen Wagen zu beschädigen. Dann fährt man mit den Herren aus der Stadt heraus, zeigt ihnen die verschiedensten Höchstgeschwindigkeiten in verschiedenen Ortschaften, das Befahren schwieriger Höhenwege oder gefährlicher Kurven. Später werden dann Fahrten mitten in der Nacht durch die Stadt veranstaltet, wobei man den Herren praktisch beweist, daß man in einzelnen Teilen der Stadt gar nicht mit den abgeblendeten Scheinwerfern fahren kann, weil die Straßen viel zu schlecht erleuchtet sind. Man geht aber noch weiter in Liegnitz. Eine Reihe von Motorradfahrern muß die Wagen mit den Richtern und Staatsanwälten überholen oder ihnen entgegenkommen und sich dabei teils richtig, teils falsch verhalten. Die Motorräder fahren manchmal auch ohne Beleuchtung. Dadurch wird praktisch klargemacht, welchen Schwierigkeiten der Wagenlenker von allen Seiten ausgesetzt ist. Im ganzen sind bisher 10 Autos mit insgesamt 20 Richtern und Staatsanwälten derart instruiert worden. Und in einigen Wochen will man die Richter und Staatsanwälte mit Stoppuhren selbst die Zeiten vorbeifahrender Autos nehmen lassen und ihnen in Werkstätten an Hand von auseinandergenommenen Wagen praktische Unterweisung geben. Man kann diese Autokurse für Richter und Staatsanwälte nur in jeder Form begrüßen und die Hoffnung aussprechen, daß möglichst viele Städte diesem Beispiel nachfolgen. Und möglichst bald.

*

Ueberhaupt könnten die Großstädte im In- und Auslande sich endlich einmal zusammenschließen und einheitliche Verkehrszeichen einführen. Von Berlin geht eine solche Anregung aus, im Berliner Polizeipräsidium haben die ersten Vorverhandlungen zwischen den leitenden Persönlichkeiten der Verkehrsdezernate einiger Großstädte stattgefunden. Es waren außer Berlin u. a. Hamburg, Dresden, Leipzig, Frankfurt vertreten. Man hofft, daß sich diesen Verhandlungen, die schon zu verschiedenen praktischen Ergebnissen geführt haben, auch andere Länder außer Preußen, Sachsen und der Hansestadt Hamburg anschließen werden, damit ein Wagenlenker, der Deutschland durchquert, sich nicht in jedem Staat, ja in jeder Stadt nach anderen Verordnungen richten muß. Die Besprechungen im Berliner Polizeipräsidium haben zu dem Ergebnis geführt, daß einige Verkehrszeichen, die sich nicht bewährten, abgeschafft, andere, die man als vollkommen ansieht, allgemein angeschafft werden. So werden die tragbaren, von einem Mann bedienten Ständer mit Armsignalen (Halt und Durchfahrt) fortfallen, da an ihnen das „Achtung"-Signal fehlt, der Uebergang also zu plötzlich ist. Die Schilder an den Straßen 1. und 2. Ordnung haben sich in ihrer heutigen Form als unpraktisch erwiesen, da sie zu klein und nachts schlecht zu sehen sind. Sie werden einen großen Rand erhalten aus weißen und roten Karos und Streifen, außerdem wird der Straßenname hineingedruckt werden. Allgemein einführen will man die niedrigen Schildkröten, die aus dem Asphalt hervorlugen und als Verkehrssignale große Dienste leisten. Diese Erfindung hat sich sogar das Ausland gesichert. Die weißen breiten Linien auf der Straße, die dem Fußgänger zeigen, wo er den Damm überschreiten kann, haben sich nicht nur in Berlin, sondern auch in Dresden ausgezeichnet bewährt und sollen nun überall eingeführt werden. Die Aufstellung von roigeränderten beweglichen Pfeilen auf dem Fahrdamm zum Zeichen der Straßenbahnhaltestelle werden allenthalben empfohlen. Selbstredend ist das alles nur ein Anfang, aber immerhin er ist da. Man hofft, daß bei den nächsten Besprechungen schon eine Reihe weiterer Großstädte teilnehmen werden.

London ist also schon so weit, daß es unterirdische Straßen braucht. Der Londoner Verkehr ist prozentual der stärkste der Welt und während der regen Geschäftsstunden ist die ganze City so belebt wie in Newyork nur die Ecke Broadway-Fifth Avenue. Man kommt mit den Straßen nicht mehr aus, man kommt nicht mehr durch sie hindurch, und so kann es nicht weiter überraschen, daß der Minister des Innern, Hicks, die Anlage eines umfangreichen unterirdischen Straßennetzes unter der City ankündigt. Mit dem Umbau des Platzes am Piccadilly Circus ist schon begonnen worden. Diesen stark bevölkerten Platz wird in absehbarer Zeit kein Fußgänger mehr überschreiten können, dagegen werden darunter (noch unter der Untergrundbahn) verschiedene Straßen erstehen. Ob sich dieses System bewährt, den ganzen Fußgängerverkehr an einzelnen Stellen souterre zu verlegen, mag bezweifelt werden, denn was sollten die Geschäfte (Schaufenster!) und Hotels in solchen Gegenden sagen, die man nur per Wagen erreichen kann? Trotzdem erkennt man, wie brennend das Problem schon geworden ist. Newyork behilft sich noch mühsam mit dreifach untereinandergeschachtelten Untergrundbahnen, London baut Straßen unter der Erde, Berlin untertunnelt die Riesen-Gleisanlage vom Potsdamer und Anhalter Bahnhof. Langsam frißt der Verkehr die Großstädte ganz auf.

*

Jede Stadt macht die größten und verschiedenartigsten Versuche, Verkehrsunfälle zu verhindern. Die Stadt Indianapolis (U. S. A.) versuchts mit der Abschreckungsmethode und ist auf eine recht originelle Idee verfallen. An jeder Stelle der Stadt, an der sich ein Unfall ereignete, läßt sie zwei große weiße Kreuze anbringen mit Aufschriften. Da liest man: „Hier brach sich Mr. Miller ein Bein, weil er den Fahrdamm in verkehrter Richtung überschritt" oder „An dieser Stelle wurde ein junges Mädchen überfahren, das zeitungslesend die Straße überquerte". Im Laufe des Jahres 1925 sind mehr als 300 Kreuze angebracht worden, so daß die ganze Stadt wie ein Friedhof aussieht. Ob sich die Zahl der Unfälle vermindert hat, ist nicht bekannt.

H. J.

Wirtschaftliches und Soziales

Die feste Rheinbrücke Maxau-Maximiliansau

Dieser Tage waren in Landau Vertreter pfälzischer und badischer Verkehrsvereine sowie süd- und westpfälzischer Gemeinden und Bezirke zur Erörterung der Rheinbrückenfrage versammelt. Nach einem ausführlichen Referate des Landauer Verkehrsvereins, das die für die einzelnen Brückenprojekte wesentlichen Gesichtspunkte sowie die rein wirtschaftliche, jedes politischen Einschlags entbehrende Bedeutung der ganzen Brückenfrage erörterte, faßte die Versammlung nach eingehender Aussprache folgende Entschließung:

1. Die zum Grenzland gewordene Pfalz bedarf zur Erhaltung und Förderung ihrer wirtschaftlichen Kraft dringend der Verbesserung der Rheinübergänge. Der Eisenbahnverkehr kommt mit den festen Brücken bei Ludwigshafen und Germersheim nicht aus; der Straßenverkehr ist bei Sperrung der Schiffsbrücken durch den untragbaren Umweg über Ludwigshafen so gut wie völlig lahmgelegt.

2. Die Opfer, die die Pfalz unter den Folgen des Vertrages von Versailles bereits gebracht hat und auf die Dauer der Besetzung noch zu bringen haben wird, berechtigen sie zu der Forderung schnellster Unterstützung ihres Wirtschaftslebens durch weitere feste Rheinbrücken.

3. Nicht lokale, sondern die Interessen der Gesamtpfalz und auch des Saarlandes sind für die Wahl des neuen Brückenortes maßgebend.

4. Im Wettbewerb stehen Ludwigshafen, Speyer, Germersheim und Maxau. So erwünscht die Verwirklichung aller 4 Lösungen wäre, so muß, wenn die Armut Deutschlands vorerst nur eine Brücke zuläßt, deren Wirkungsgrad der denkbar beste sein. Eine Verbesserung der Brückenverhältnisse Ludwigshafen—Mannheim kommt lediglich vorhandenen Verkehrsmöglichkeiten, nicht aber neuen zugute. Der wirtschaftlichsten Ausnützung wird eine Brücke bei Speyer weder ihrer Lage nach, noch in Ansehung der hier unvermeidlichen Kosten für besondere neue Eisenbahnstrecken gerecht. Für die Wahl zwischen Germersheim und Maxau ist ausschlaggebend, daß nur eine Brücke bei Maxau die Südwest-Pfalz und das Saarland mit erfaßt und den verkehrstechnischen Höchstwert — insbesondere für den Straßenverkehr — zugleich für die ganze Pfalz und das Saarland erzielt.

5. Zur Begründung im einzelnen macht sich die Versammlung die überzeugenden Darlegungen der Denkschrift des Verkehrsvereins Landau-Pfalz e. V. vom Oktober 1925 zu eigen, umsomehr, als auch die bekannten Ausführungen des Geheimen Kommerzienrats Ludowici-Ludwigshafen namens der pfälzischen Handelskammer sich in wesentlich gleichem Sinne aussprechen. Die vordringlichste, weil wirtschaftlichste aller Brücken ist die seit mehr als 60 Jahren erstrebte Maxauer Brücke. — Die Versammlung fordert deshalb die schleunige Inangriffnahme einer für den Eisenbahn- und Straßenverkehr geeigneten festen Rheinbrücke Maxau-Maximiliansau.

Städtische Nachrichten

Der Mannheimer Sender

Radio-Störungen durch die Straßenbahn, Telephon u. Radio

Unter diesen Ueberschriften wurden in der letzten Zeit Artikel veröffentlicht, die zum Teil nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Um die Angelegenheit des Baden-Senders in Mannheim in Fluß zu bringen, habe ich am 10. März Einladungen zu einer Besprechung an die in Frage kommenden Stellen ergehen lassen. Der Zweck der Sache war, die sich widersprechenden Meinungen zu klären. Es ist dies auch in meinem Rundschreiben zum Ausdruck gebracht worden. Dem anonymen Einsender des Artikels „Der Mannheimer Sender" in Nummer 134 möchte ich hiermit entgegnen, daß die von ihm vertretene Ansicht nicht stichhaltig ist. Auf der einen Seite verwirft er den Sender für Mannheim unter der Begründung, daß dann ein Fern-Empfang schwierig sei und nur mit ganz beträchtlichen (?) Mehrkosten zu erreichen wäre, auf der anderen Seite schreibt er weiter, daß, wenn die Sende-Energie von Frankfurt und Stuttgart auf 10 kw. erhöht ist, auch mit einfachen Geräten hier zu hören wäre. Es ist ganz selbstverständlich — schon vor einem Jahre war die Sprache davon —, daß die Sende-Station selbst nicht in die Stadt Mannheim verlegt werden darf, sondern in einiger Entfernung (etwa 10 km oder mehr außerhalb des Stadtbezirkes) zu errichten ist. Es wurden damals die Orte Friedrichsfeld, Schwetzingen usw. genannt. Der genaue Ort aber, wo die Sende-Station errichtet werden soll, ist z. Zt. noch nicht diskutabel. Die Wünsche der jetzigen Teilnehmer können dann noch lange berücksichtigt werden. Warum also die Aufregung? Vor die Schwierigkeit des Ausschaltens der Sender Frankfurt und Stuttgart wird der Einsender schon in der nächsten Zeit gestellt werden.

Der Begriff Ortsender ist nur relativ zu betrachten, da voraussichtlich die Empfangsenergie in Mannheim von der Sende-Station Frankfurt und Stuttgart fast ebenso groß werden wird, wie die des „Mannheimer Senders". Hiermit sind die ganzen bisherigen Einwendungen gegen den hiesigen Sender hinfällig. Ich möchte jedoch hierzu noch etwas bemerken. Von den in Mannheim befindlichen etwa 630 Rundfunkteilnehmern (übrigens eine auffallend kleine Zahl) sind mindestens 500 Bastler. Soviel traue ich den Mannheimer Bastlern doch zu, daß sie in kurzer Zeit in der Lage sind, den Frankfurter und Stuttgarter Sender durch Sperrkreise etc. auszuschalten und damit auch den Mannheimer Sender. Die entstehenden Kosten sind gering. Es bleiben nur noch etwa 130 Rundfunk-Empfänger mit fertigen Geräten übrig. Von diesen Rundfunk-Empfängern haben aber auch mindestens etwa 60 Apparate, die schon so selektiv sind, daß sie die genannten Sender ausschalten können. Die übrigen — höchstens etwa 70 — mit einfachen Geräten sind, wenn diese in letzter Zeit gekauft wurden, schlecht beraten und müssen ihren Apparat voraussichtlich ohnedies in dem Augenblick umbauen, in dem Frankfurt mit 10 kw. Energie zu senden beginnt. Hiermit ist auch der Artikel „Der Kampf um den badischen Rundfunksender" in Nr. 101 widerlegt, in dem auch darauf hingewiesen wird, daß, wenn Frankfurt und Stuttgart mit 10 kw. sendet, hier mit Detektor-Geräten empfangen werden kann. Auch hier wurde übersehen, daß, wenn Mannheim, wie angeführt, in den Bereich des Detektor-Empfangs kommt, mit den angeführten 130 Mark-Empfängern natürlich auch die 10 kw-Sender ausgeschaltet werden müssen. Wenn die Empfangs-Energie im Hochsommer nachläßt, werden auch die wenigen heutigen Gegner froh sein, einen Sender empfangen zu können, der trotz des üblichen Sommer-Empfangs noch einwandfrei aufgenommen werden kann.

Zu den Radio-Störungen der Straßenbahnen wurden ebenfalls verschiedene Artikel eingesandt, die schon lange an der einzigen hierfür in Frage kommenden Stelle, der Radiotechnischen Gesellschaft genügend erörtert worden sind. Herr Obering. H. W. Kausen dürfte mit seiner Ansicht, „daß die bitteren (?) Erfahrungen der Mannheimer mit dem Rundfunk in der Hauptsache auf die festgestellten, wenn auch bis jetzt noch nicht geklärten Verhältnisse der Mannheimer Erde zurückzuführen sind", wohl ganz isoliert dastehen. In Nr. 112 bestreitet Herr Kausen, daß der Empfang in Mannheim durch die Straßenbahn gestört sei, kurzerhand „ganz entschieden", und behauptet, der Störungen Herr zu werden durch Anlegung einer sachgemäßen Hoch-Antenne. Selbst ein führender Fachmann in Deutschland, M. v. Ardenne, konnte in seinem Vortrag, auf niederen Wellen nicht störungsfrei vorführen. Es ist gut, daß in Mannheim wenigstens auf hohen Wellen ein verhältnismäßig guter Empfang zu erzielen ist und daß die Stationen Berlin, Königswusterhausen, Daventry und Radiola-Paris fast jederzeit gut vorgeführt werden können. Ferner vermutet er, daß die Störungen durch die Erdleitungen übertragen werden. Hierzu ist zu entgegnen, daß auch bei einer sachgemäßen, nach Telefunken-Bauvorschriften angelegten Antenne und Empfang ohne Erde die Störungen doch noch vorhanden sind. Genau das Gleiche ist der Fall bei Verwendung von irgend einem Gegengewicht oder Gegenantenne, die alle schon längst ausprobiert, also auch nicht mehr neu sind. Die Störungen können wohl etwas

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Die Dose der Königin.** Dem Kurpfälzischen Museum in Heidelberg ist vor kurzem eine kostbare kleine Dose geschenkt worden, deren Geschichte einen reizvollen Ausschnitt aus der großen Zeit der Pfalz darstellt. Der vertriebene Polenkönig Stanislaus Leszinsky hatte durch Karl VII. von Schweden, — der schwedische Nationalheld war selbst Pfälzer, geboren in Zweibrücken — Asyl im Pfälzerwald zugewiesen bekommen und sich in der Nähe von Zweibrücken das Lustschlößlein Tschifflik erbaut, wo seine beiden Töchter Anna und Maria ihre Jugend verlebten. Als es der Familie finanziell schlechter ging, wohnte sie in einem Hof in der Nähe von Gräfinial, woselbst die eine Tochter Anna in der Sage vom Mündchen von Gräfintal noch heute fortlebt. Dort haben die Vertriebenen von verschiedenen Pfälzer Familien viel Freundlichkeit erfahren, bis sich ihr Schicksal dadurch wandte, daß der König von Frankreich um die Hand der Maria anhielt. Stanislaus wurde darauf Herzog von Lothringen und ein großer Bauherr, woher weitere Wechselwirkungen mit der Pfalz datieren, indem unter andern Künstlern auch Nikolaus von Pigage, der Sohn eines seiner Hofarchitekten in Luneville in die Pfalz kam, der früheste und feinste Vertreter des westlichen Klassizismus. Die Neigung der neuen Königin zu dem Land, worin sie einen großen Teil ihrer Jugend verlebt, blieb unvermindert. Alljährlich mußten ihr von einem Kirschbaum in Tschifflik, den sie selbst gepflanzt hatte, die ersten Kirschen nach Paris geschickt werden und einer Familie, deren Nachkommen in Kaiserslautern und Saarbrücken leben, ging eines Tages als Geschenk dankbarer Erinnerung eine auf Dublonengold gemalte prächtig gearbeitete kleine Emailledose zu, allenthalben von farbigen mythologischen Darstellungen umzogen. Das Innere des Deckels aber zeigt das miniaturhaft fein ausgeführte Porträt der Königin selbst. Dies kostbare Stück ist nunmehr von einer Nachkommin der Familie, der Freiin Margarethe Reichlin von Meldegg, geb. Roth—La Marche aus Saarbrücken dem kurpfälzischen Museum in Heidelberg als willkommenes Geschenk überwiesen worden, ein weiteres der vielen Dokumente für die weitreichenden internationalen Kulturbeziehungen der Pfalz.

K.

⊙ **Hochschulnachrichten.** In Leipzig ist im Alter von 83 Jahren der bedeutende Rechtslehrer, der jahrzehntelang eine Leuchte der Universität war, Adolf Wach an einer Lungenentzündung gestorben. Adolf Wach, ein geborener Westpreuße, gehörte seit einem halben Jahrhundert zu den führenden Männern der deutschen Rechtswissenschaft. Schon mit 26 Jahren wurde er ordentlicher Professor, Rostock, Tübingen, Bonn waren die Stationen seines Weges, ehe er 1875 dem Ruf nach Leipzig folgte. Seit dem 1. 4. 1920 befand sich Wach, der auch Dr. theol. und Dr. der Staatswissenschaft h. c. war, im Ruhestand, in dem er sich aber in vollster geistiger Frische mit juristischen Problemen nach wie vor besaßte, so mit der Einrichtung der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse, dem Altersgrenzengesetz und der Aufwertungsfrage. Zivilprozeß und Strafprozeß war sein besonderes Interesse zugewendet. Seine theoretische und praktische Lebensarbeit hat Dauer und Wirkung gewonnen in der Reichszivilprozeßordnung wie in den Diensten, die er der Strafrechtsreform gewidmet hat. Als sein Meisterwerk gilt vielen sein Hauptbeitrag zu der „Vergleichenden Darstellung des in- und ausländischen Strafrechts" („Legislative Technik"). Als Lehrer hat Wach während einer mehr als fünfzigjährigen akademischen Wirksamkeit Anregungen und Ideen in reichster Fülle ausgestreut.

Theater und Musik

⊙ **Die älteste Oper der Welt.** In Benehsa in Aegypten wurde kürzlich ein Mimodrama in Opernform gefunden, das aus der griechisch-römischen Zeit, aus dem 2. Jahrhundert nach Christus, stammt. Das Mimodrama erlebte damals eine blühende Zeit und war in der Hauptsache musikalisch, während der Gesang abwechselte in Poesie und Prosa. Die Auffindung eines Teiles eines Librettos bestätigt diese Annahme. Der dänische Gelehrte Dr. Egili-Rostrug behauptet in seinen Mitteilungen an die dänische Akademie der Wissenschaften, daß der Fund einen Teil eines Regiebuches betrifft, durch den Regisseur für eine Aufführung in Ordnung gebracht. Es enthält ein breit angelegtes Drama, das die Mitwirkung von 17 Spielern erfordert und nicht, wie anfänglich angenommen wurde, ein weniger belangreiches Possenspiel. Es ist nichts weniger als eine Art Shakespeare-Drama. Rostrug weist dies nach an Hand von Photos des Papyrus, die angefertigt sind von dem Forscher Hunt, und von Textwiedergaben von Professor Heiberg von der Universität in Kopenhagen.

Literatur

* **Augustin Kolb:** Holzschnitte religiösen und vaterländischen Inhaltes. Mit Einführung u. Ausdeutung der 23 Holzschnitte von Dr. Aug. Beringer u. einer Selbstbiographie des Künstlers. B. Kühlen Kunst- u. Verlagsanstalt M.-Gladbach. — Aug. Kolb, Mitte der Fünfziger stehend, stammt aus der Würzburger Gegend und lebt heute in Offenburg. Er ist in christlichen, vor allem katholischen Kreisen, als gläubiger Künstler sehr geschätzt. Er hat zahlreiche Aufträge für Kirchen ausgeführt, Glasmalereien entworfen und bei seinen Werken ebenso aus seiner tief innerlichen Religiosität wie aus seinem tiefen Naturerleben geschöpft. Das hat ihn davor bewahrt, ein intellektueller Mystiker zu werden. Er wurzelt mit seinem Schaffen durchaus in der Zeit: so sind seine Bilder bei allem hintergründig geheimnisvollen Gehalt doch klar und anschaulich. Mit seinen selbstgeschnittenen Originalholzschnitten verfolgt er einen ganz bestimmten Zweck: er will volkstümliche Kunst geben, die zum Herzen spricht. Kolb ist ein hervorragender Beherrscher des Schneidemessers. Seine Schnitte arbeiten aus dem Dunkeln ins helle Licht. „Er läßt dunkle Flächen durch ornamentale Hellschnitte in blitzende Lichter auf; er dämpft helle Stellen durch Strichlagen in geheimnisvolle dunkle Töne zurück. Er läßt den Holzstock und die Bildfläche durch sein darüber hinspielendes Licht zu ornamentalem Leben lebendig werden." So umschreibt der Mannheimer Kunsthistoriker Dr. J. A. Beringer in seiner Einführung Technik und Wirkung der Technik der Kolbschen Holzschnitte. Er hat auch, um in die religiösen Untergründe von Kolbs Schaffen einzuführen, jedem Blatt eine geschichtlich klärende, künstlerisch einführende und ausdeutende Textseite beigegeben, die oft mit dichterischem Schwung das Wesen und den Inhalt des Holzschnittes nahebringt und die Beziehungen des Künstlers und seiner Gestaltung zu dem Blatt klarstellt. Auf die Ausstattung des Holzschnittbuches ist die größte Sorgfalt verwandt worden. So ist in diesem Holzschnittbuch ein Werk von bleibendem Wert entstanden, das besonders auch die Leser der „N. M. Z." interessieren dürfte. Ihnen ist Kolb aus verschiedenen Arbeiten bekannt. So war der künstlerische Schmuck der letzten Weihnachtsbeilage von seiner Hand.

-s.

* **Hans Müller:** Veronika. Ein Stück Alltag in vier Akten. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf., Stuttgart. — In diesem Schauspiel von der armen glücksuchenden Krankenschwester Veronika versucht Hans Müller ein Stück Alltag, ein Schicksal jener von Pflicht und Arbeit überwältigten Wesen, die nur für andere leben und im Plane der Schöpfung kaum aufgezählt erscheinen, zu zeichnen. Das Stück hat einige theatralisch wirksame Szenen, ist aber sonst kaum diskutabel. Vieles ist unfreiwillig komisch, das Ganze kaum ernsthaft zur Literatur zu rechnen. Eines allein wird die Schauspieler vielleicht damit aussöhnen: Müller schreibt Rollen, daß es eine Art hat.

* **Das Körperschaftssteuergesetz** von Rechtsanwalt Dr. Harald Förster in Dresden. Verlag: Arbeits- und Steuerrechtsgesellschaft in Dresden. Das Körperschaftssteuergesetz ist das Einkommensteuergesetz der Körperschaften. Das Gesetz selbst ist gegenüber dem Einkommensteuergesetz kurz, es umfaßt nur 32 Paragraphen. Das kommt daher, daß in wesentlichen Punkten auf die Bestimmung des Einkommensteuergesetzes verwiesen wird. Die vorliegende Broschüre trägt alles zusammen, auch aus dem Einkommensteuergesetz, was für die Einkommenbesteuerung der Körperschaften in Betracht kommt. Somit bildet das Werk ein geschlossenes Ganze und verschafft in seiner allgemeinverständlichen Form einen klaren Ueberblick über die gesamte Materie. Darin liegt der große Wert für die Praxis.

MARCHIVUM

gemindert, aber nicht beseitigt werden. Hiermit nimmt aber auch die Lautstärke etwas ab. Es sind mir hier verschiedene Stellen bekannt, an denen die Störungen besonders stark auftreten; es sind aber auch viele Stellen da, an denen der Empfang ganz gut ist, besonders in den Außenbezirken der Stadt. In der Zwischenzeit scheint Herr Kausen wohl schon etwas anderer Ansicht geworden zu sein, denn in Nr. 142 bezweifelt er schon nicht mehr, daß trotz aller Hilfsmittelchen die Straßenbahnstörungen noch aufgenommen werden. Daß aber vakabundierende Ströme (durch die Straßenbahn) die Ursache sein sollen, ist doch weit herbeigeholt. Die vakabundierenden Ströme werden nicht nur durch die Straßenbahn allein hervorgerufen, sondern auch durch das Telephon und durch das Lichtnetz usw. Der einzig richtige Weg ist und bleibt, die Störungen dort zu beseitigen, wo sie entstehen. Der einzuschlagende richtige Weg ist, die Abnahmebügel der Mannheimer Straßenbahn durch Kohlebügel zu ersetzen. Wären nun diese vakabundierenden Ströme aber die Ursache, so müßten doch auch die Störungen bei Tage vorhanden sein. Tatsächlich beginnen diese erst bei Beginn der Dämmerung, wenn die elektrische Straßenbahn das Licht einschaltet (ebenso an den Tagen, an denen infolge Nebel die Wagen mit Licht gefahren sind). Es ist doch nicht gut möglich, daß „die Mannheimer Erde" lichtempfindlich ist. Die Störungen durch die Straßenbahn sind nicht nur in Mannheim, sondern auch in verschiedenen anderen Städten vorhanden. Es wurden zur Ermittelung und zur Beseitigung der Störungen von der Reichs-Telegraphen-Verwaltung u. a. weitgehende Versuche vorgenommen, bei denen lediglich die Strom-Abnahmebügel der Straßenbahn als die Ursache der Störungen erkannt wurden. Ebenso sind auch die Richtlinien zur Behebung der Störungen schon längst bekannt. Die Störungen dürften in der Hauptsache durch Einführung von Kohlebügeln und Anschluß der Oberleitung an plus behoben werden. Daß dies der richtige Weg ist, zeigt die Erfahrung anderer Städte, wie z. B. Rostock.

Zu dem Artikel „Telephon und Radio" wird angeführt, daß zur Uebertragung auf den öffentlichen Fernsprecher ein kleines Zusatzgerät zusammengeschaltet wurde, das sich in der Hauptsache aus umschaltbaren hochohmigen Widerständen zusammenstellt. Als Hauptsache in diesem Zusatz-Gerät müßten aber auch Blockkondensatoren oder ein Ausgangs-Transformator eingebaut werden. Ohne diese Teile können Störungen der Fernleitung eintreten. Zum Schluß möchte ich nur noch erwähnen, daß in der Oeffentlichkeit genügend die Frage des Baden-Senders besprochen wurde. Das letzte Wort hierüber wird an anderer Stelle gesprochen. Es haben sich bisher nur Rundfunk-Empfänger zum Wort gemeldet, von den vielen, die es erst werden sollen und die durch die teueren Geräte davon abgehalten sind, ist leider bis heute keine Antwort eingegangen. Ich möchte nur den Einsendern empfehlen, an den Versammlungen der Radiotechnischen Gesellschaft teilzunehmen, bei denen die ganzen Fragen schon seit längerer Zeit Gegenstand ausführlicher Debatten waren.

Ingenieur Fr. Pilz.

*

* **Mit 16 Jahren lebensmüde.** Gestern abend warf sich in der Bunsenstraße ein 16 Jahre alter Lehrling vor einen Straßenbahnwagen der Linie 6, um sich das Leben zu nehmen. Der Wagenführer konnte noch rechtzeitig bremsen; trotzdem wurde der Lebensmüde noch etwa 2 Meter mitgeschleift. Man verbrachte ihn zunächst auf die Wache des 5. Polizeireviers und von da nach dem Allgemeinen Krankenhaus.

* **Radlerunfall.** Beim Einbiegen vom Friedrichsring in die Straße zwischen U 5 und 6 gerieten gestern nachmittag zwei 14 Jahre alte Radfahrer zusammen, wobei der eine zu Boden stürzte und sich an der linken Stirnseite eine Wunde zuzog. Das Sanitätsauto verbrachte den Verletzten in das Allgemeine Krankenhaus.

* **Lohnsteuererstattungen für 1925.** Die Frist für die Einreichung der Anträge von Arbeitnehmer auf Erstattung von Lohnsteuer aus dem Jahre 1925 läuft am 30. April 1926 ab. Erstattungsberechtigt ist nur, wer im Jahre 1925 einen Verdienstausfall durch Erwerbslosigkeit, Krankheit, Streik usw. von insgesamt mindestens zwei Wochen gehabt oder bei wem sonstige besondere wirtschaftliche Verhältnisse vorgelegen haben, die die Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Zum Nachweis des Verdienstausfalles können Erwerbslosenkontrollkarte, Bescheinigungen der Krankenkasse und der Arbeitsämter, bei Erwerbslosigkeit auch Bescheinigungen der Berufsverbände vorgelegt werden. Das Reichsfinanzministerium weist darauf hin, daß es notwendig ist, die Erstattungsanträge schon jetzt zu stellen und nicht bis Ende April damit zu warten, weil dann ein beschleunigte Erledigung der Anträge nicht mehr möglich ist.

* **Ausbildung der Volksschullehrer.** Infolge Mai wird die neue Ausbildung der Volksschullehrer nach den Bestimmungen des Lehrerbildungsgesetzes vom 30. März 1926 in die Wege geleitet. Abiturient(innen), die sich um Zulassung in die Lehrerbildungsanstalt, die in der neuen Form für das Jahr 1926/27 voraussichtlich nur in Karlsruhe eingerichtet wird, bewerben wollen, haben sich bis zum 10. April beim Ministerium des Kultus und Unterrichts unmittelbar anzumelden. Dabei sind vorzulegen Angaben über den Lebenslauf, ein bezirksärztliches Zeugnis und das Reifezeugnis einer Höheren Lehranstalt. Ferner ist anzugeben, welchem Religionsbekenntnis der Bewerber(in) angehört, ob er am französischen oder englischen Unterricht teilnehmen und ob er Aufnahme im Heim der Lehrerbildungsanstalt erhalten will.

Veranstaltungen

* **Kirchenkonzert des Evang. Kirchenchors Mannheim-Rheinau.** Das vom Evang. Kirchenchor Mannheim-Rheinau am Karfreitag nachmittag in der Rheinauer Kirche veranstaltete Konzert bedeutete einen schönen Erfolg. Trotz des strahlenden Frühlingswetters füllten Scharen von andächtigen Zuhörern das Gotteshaus und durften eine weihevolle religiöse Feierstunde verleben. Das Programm, ganz dem Charakter des Karfreitags angepaßt, bot klassische religiöse Musik unserer deutschen Meister. In erster Linie seien die 6 Chöre für gemischten Chor genannt, die der auf erfreulicher Höhe befindliche Evangel. Kirchenchor unter der Leitung seines langjährigen Dirigenten, Hauptlehrer Kampp-Mannheim-Rheinau, in vorzüglicher Weise zum Vortrag brachte. Besonders schön klangen die beiden Chöre unseres größten evangelischen Meisters Joh. Seb. Bach: „O, Herr, laß Dein lieb Engelein" aus der Johannespassion und „Wenn ich einmal soll scheiden" aus der Matthäuspassion. Tief ergreifend war auch Haydns Chor: „Der sterbende Erlöser" und Liebens: „Gott liebte die verlor'ne Welt" mit der wunderbar innigen Solovartie, von Frau Hansen-Rheinau ausgezeichnet gesungen. Dabei kam auch die von Meisterhand gespielte Orgelbegleitung in ihrer feinen Anpassung voll zur Geltung. Zart und innig klangen Orgel und Violine zusammen in dem Adagio Bachs, dem Largo Leclairs und dem Adagio Haydns. Herr Curt Groß-Mannheim ist wirklich Künstler auf seiner Violine und bot dadurch dem Programm eine überaus wertvolle Bereicherung. Die drei Passionslieder für Sopransolo hatte Frau Rose Steamann aus Mannheim in liebenswürdiger Weise übernommen. Besonders das zweite Lied: „Mein Gott, ich bin bereit" fand reichen Beifall. Mit einem zarten feinen Orgelnachspiel schloß das Konzert. Es hat sicher bei allen Hörern den Wunsch wachgerufen, daß unserer Vorortsgemeinde bald wieder eine solche musikalische Feierstunde geboten werde. E.

* **Wege zur Freude.** Ueber dieses gewiß zeitgemäße Thema wird Herr Kochendörfer-Baden-Baden, am kommenden Freitag abend im Casinosaal sprechen. Dem Vortragenden geht der Ruf eines fesselnden Redners voraus, der es meisterhaft versteht, die Herzen seiner Zuhörer zu packen, der die Not unserer Zeit erkennend, mit seelenvollem Humor hineinleuchtet in all die verödeten Winkel der Menschenseele, wo die Quellen der Freude längst versiegt sind. (Weiteres Anzeige im Mittagsblatt.)

Film-Rundschau

W.R. **Palast-Theater.** Reinhold Schünzel hat in seinem neuen Film „Der Stolz des Regiments" wieder einmal den Vogel abgeschossen. Es ist kaum möglich, auf all die gewagten und lustigen Episoden dieser „höchst unkriegerischen Angelegenheit in sechs Akten" einzugehen. Eigentlich ist es auch ganz überflüssig. Schünzel empfiehlt sich von selbst. Er kommt, sieht und siegt: bei der heiratslustigen Witwe, bei seiner Minna, bei seinem Unteroffizier und bei seinem Leutnant. Und wie? Schaut euch selbst an, denn meine Feder kann nicht weiter. Sie biegt sich jetzt noch vor Lachen, in der Erinnerung an die urkomische „Seele des Regiments". — In dem Fünfakte": „Quer durch das Land Abdel Krims" machen wir eine an Eindrücken reiche Reise durch das Land der Rifleute, von Marokko bis zum Atlantischen Ozean, die gerade heutigentags großes Interesse findet. Die „Gaumontwoche 12" vervollständigt mit guten Bildern das vorzügliche Programm.

+ **Ufa-Theater „Schauburg".** Eine Neuigkeit! Harold Lloyd, der sonst hinter jeder Schürze her war, ist „mädchenscheu" geworden. Ja, er beginnt zu stottern und zu radebrechen, sobald er nur eines weiblichen Wesens ansichtig wird. O, der Glückliche! Für viele seines Geschlechts wäre es besser gewesen, sie hätten auch gestottert, meinetwegen sich selbst die Zunge abgebissen. Aber der gute Harold hat wirklich Glück. Ein Pfiff gibt ihm die Sprache wieder. Seine Mädchenscheu scheint nur vorübergehender Natur gewesen zu sein, so sogar, daß er die schwierigsten Hindernisse überwindet und in wahnwitziger Jagd seine Braut erringt. Das besagt bei einem Literaten schon viel, denn Harold war unter die Schriftsteller gegangen. Und Schriftsteller erfreuen sich bei den verehrlichen Schwiegermüttern keines großen Ansehens, auch wenn die Braut nicht, wie die Harolds, etliche tausend oder gar Millionen Pfund Sterling besitzt, sondern auch selbst dann nicht, wenn sie gar nichts hat. — „Ki-ke-ri-ki", „das Liebesidyll auf dem Hühnerhof", ist eine großartige Parallele zum menschlichen Leben, die einen verwundert aufschauen läßt, wie so etwas zu filmen überhaupt möglich ist. „Die Grille und die Ameise", eine Fabel nach Aesop, „Ein schwarzes Handwerk im Walde", das uns das Leben und Treiben der Köhler zeigt, und die „Ufa-Wochenschau" müssen noch als gutes Beiprogramm registriert werden.

L.d. **Ufa-Theater, P 6.** „Jackie, der kleine Lumpensammler". Jackie Coogan, der Liebling der Damenwelt, ist der Held dieser sechsaktigen Geschichte aus dem Leben eines Waisenknaben, der bei einem Brand des Waisenhauses verschwindet und bei einem Lumpensammler Unterschlupf findet. Rührend nimmt er sich des alten Mannes an, fährt für ihn auf die Tour, macht ob seiner naiven Frechheit gute Geschäfte und wird schließlich durch einen Zufall zum Reichtumbringer für den jetzt in ärmlichen Verhältnissen lebenden und durch betrügerische Patentanwälte um den Lohn seiner Erfindung gebrachten Mann, mit dem er zusammen einen Antiquitätenladen eröffnet. Wie schon so oft, erfreut auch diesmal der kleine Jackie durch sein kindliches Spiel als witziger Hosenmatz, der sich als tüchtiger Geschäftsmann erweist und ob seiner Drolligkeit zum Lachen herausfordert. — „Die Wunderwelt des blauen Golfes" führt uns der zweite Film in gerade sensationell wirkenden Naturaufnahmen vor Augen. Nicht nur das Leben und die Naturschönheiten der Umgebung von Neapel, sondern hauptsächlich die meisterhaft gelungenen Unterwasseraufnahmen mit den seltsamen Wesen auf dem Grunde des Meeres, die sich dauernd abspielenden Kämpfe zwischen ihnen und die wie von Künstlerhand geschaffenen Blumentiere des Meeresgrundes lassen uns staunend die Wunderwerke der Natur schauen. — Die neue Ufa-Wochenschau ergänzt den Spielplan durch aktuelle Bilder aus aller Welt, von denen für die Damen sicherlich die interessantesten die vom großen Berliner Schaufrisieren sind.

Kommunale Chronik

L. **Ottersheim,** 5. April. In der jüngsten Bürgerausschußsitzung fanden alle Punkte eine einstimmige Annahme. Es handelte sich dabei 1. um Aufnahme eines Anlehens von 50 000 Mk. zur Förderung des Wohnungsbaues, 2. um ein Staatsdarlehen über 35 000 Mk. zur Ausführung der Entwässerungsanlage, 3. um die Festsetzung des Gehalts für den neugewählten Bürgermeister und 4. um die Genehmigung der Satzungen für eine Pflichtfeuerwehr. Die Sitzung hatte dadurch eine besondere Note, als sich der bisherige Bürgermeister Greulich damit verabschiedete. Das Bild, das er über seine zweijährige Tätigkeit entwarf, läßt erkennen, daß Ottersheim in dieser verhältnismäßig kurzen Zeit durch sein umsichtiges und tatkräftiges Walten einen großen Schritt vorwärts getan (Herrichtung des Friedhofes, Neubau des Gemeindestalles, Einführung der elektrischen Straßenbeleuchtung, Gründung einer Feuerwehr und schließlich die Finanzierung der jetzt im Bau begriffenen Entwässerungsanlage). Das Gemeindekollegium sprach ihm mit entsprechender Würdigung für diese ganz erheblichen Verdienste seinen verbindlichsten Dank aus.

L. **Bruchsal,** 6. April. In der jüngsten Stadtratssitzung wurde beschlossen, durch Gewährung eines Geldpreises den von der Landwirtschaftskammer auf 21. Juli geplanten Kreisziegenmarkt mit Ziegenschau zu fördern. — Beim Kraftpostbetrieb Bruchsal—Wiesental hat sich von der Betriebseröffnung am 16. Januar bis Ende Februar ein Fehlbetrag von 60.20 RM. ergeben, der vereinbarungsgemäß auf die beteiligten Gemeinden umgelegt wird. Die Entwicklung der Linie wird von der Postverwaltung als sehr günstig beurteilt. — Für die Buchdruckertagung am 11. Juni wird der Kastanienplatz beim Stadtgarten zur Verfügung gestellt. — Dem Vorschlag des Stadtbauamtes für die Unterbringung der Wanderherbergen in dem ehemaligen Kasernenanwesen wird zugestimmt. Ein Kreisbeitrag hierzu ist in Aussicht gestellt.

Kleine Mitteilungen

Im Pforzheimer Bürgerausschuß fand eine Aussprache über den vom Stadtrat abgelehnten sozialdemokratischen Antrag vom 2. Februar zwecks Ergänzung der Arbeitslosenunterstützung 200 000 Mk. bereitzustellen, statt. Das Ergebnis der Abstimmung war: 30 Stadtverordnete für die Billigung des Standpunktes des Stadtrates, 32 dagegen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7[00] morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C.	Niedrigst Nacht-temp.	Höchste Temp. letzte N.	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag m.	Schnee Höhe
Wertheim	—	—	8	23	3	still	—	wolkig	—	
Königstuhl	625	782,7	12	18	11	SO	leicht	heiter	—	
Karlsruhe	127	761,0	11	22	7	still	—	halbbed.	—	
Baden-Baden	213	—	—	—	—	—	—	—	—	
Villingen	780	766,6	3	15	3	NO	leicht	heiter	—	
Feldberg, Hof	1497	658,9	7	12	6	SW	mäß.	halbbed.	—	
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	2	16	1	still	—	heiter	—	
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Der gestrige Tag brachte in ganz Baden fortgesetzt heiterer Wetter, wobei die Nachmittagstemperatur auf dem Feldberg 12 Gr., in Karlsruhe 27 Gr. betrug. Das Tagesmittel war um 5½ Gr. über normal. Ueber Mitteleuropa ist der Druck weiter gefallen. Hoher Druck lagert noch über den Alpen (Ausläufer des Azoren-Hochs) und über Nordschweden. Vom Tief bei England reicht ein Ausläufer bis Südfrankreich, eine Regenfront erstreckt sich von Südengland bis zu den Pyrenäen. Sie wird unser Gebiet heute nacht erreichen. Die seit 30. März für Karlsruhe bestehende absolute Trockenheit wird damit ihren Abschluß finden.

Voraussichtliche Witterung für Donnerstag bis 12 Uhr nachts: Einzelne Regenfälle mit nachfolgender leichter Abkühlung, stellenweise Gewitter möglich, westliche Winde.

Ihr Geld

kostet neues Schuhwerk, das durch Fußschweiß brüchig wird. Der Basenol-Körper-Puder, mit angenehm erfrischendem Geruch in Schuhe und Strümpfe gestreut, schafft trockene Füße, schont die Fußbekleidung und ist eine Wohltat für Sie und Ihre Umgebung. — Bei stärkerer Schweißabsonderung verwendet man Basenoloform-Puder, Ea197

Das Rätsel von Moldenberg

Roman von H. v. Blumenthal.

29) (Nachdruck verboten.)

„Welches Glück, daß ich Sie entdeckte!" rief sie in freudiger Erregung. „Ich wäre trostlos, wenn ich Sie verfehlt hätte. Sie wollten mich wohl im Heim aufsuchen? Nicht wahr, unsere Begegnung hier ist doch gefahrlos?"

Sie blickte bei der letzten Frage argwöhnisch umher. Etwas in seinem Gesicht, das er nicht ganz zu beherrschen vermochte, sagte ihr, daß er ihre Freude über das Zusammentreffen nicht teilte.

„Ich stieg erst aus dem Omnibus, als ich sah, daß Sie allein waren," fuhr sie beglückt fort. „Ich hatte solche Angst, Sie zu verfehlen. Allerdings hätte ich nicht vom Hause fortgehen sollen, aber ich dachte, Sie würden mit dem Sieben-Uhr-Zug kommen, und da konnte ich nicht widerstehen, nach dem Bahnhofe zu laufen, und als Sie nicht dort waren, eilte ich zurück."

„Sie waren doch nicht in dem Zug?"

Tatsächlich war Franz um halb sechs Uhr angekommen, aber da sie augenscheinlich anzunehmen schien, er gehe ganz in ihren Interessen auf, wurde es ihm schwer, die Verzögerung seines Besuches zu entschuldigen. Er antwortete nicht auf ihre Frage.

„Ich glaube, wir sollten nur äußerst selten zusammen gesehen werden," sagte er mit müder Stimme. „Für Sie liegt wohl wenig Gefahr vor, mit dem Moldenberger Ereignis in Verbindung gebracht zu werden, aber um so mehr für mich. Einige der Zeitungen haben mein Bild gebracht und natürlich wissen viele Leute, wer ich bin und ich möchte nicht, daß auch Sie mit Moldenberg in Beziehung gebracht werden, was Sie ja sicher verstehen können."

„Es tut mir leid," sagte sie demütig. „Ich hätte zu Hause bleiben sollen. Aber bei dem ewig langen Warten erscheint der Tag so öde, und ich dachte, Ihnen Mühe zu ersparen, wenn ich Sie im Bahnhof aufsuchte."

Das war natürlich eine Unwahrheit, denn nur die rastlose Sehnsucht, die all ihr Denken erfüllte, die Sehnsucht nach einem Wiedersehen hatte sie zum Bahnhof getrieben. Aber es gibt Zeiten, in denen das ehrlichste Mädchen zur Lüge gezwungen wird. Wie hätte sie eingestehen mögen, daß sie gewähnt hatte, all sein Denken und Sorgen drehe sich nur um sie. — Wenn er auch ihre Frage nicht beantwortet hatte, wußt sie doch, daß er nicht soeben erst in Brüssel eingetroffen war. Selbstverständlich hatte er eigene Angelegenheiten zu erledigen, und in der Erkenntnis, ihm nicht so wichtig zu sein, als sie sich eingebildet hatte, erfüllte heiße Scham ihr Herz.

XVI.

Ein Mißton.

„Sie haben doch versprochen, mir von der Untersuchung zu erzählen," sagte Elsa in möglichst unbefangenem Ton. Sie standen noch auf der belebten Stelle, an der sie sich getroffen hatten, beide, ohne den Strom eiliger Fußgänger zu beachten, der sich in dem Zwielicht der zu früh angezündeten Laternen und beleuchteten Ladenfenster vorüberdrängte.

Martin kämpfte gegen eine klägliche Unsicherheit und Unentschiedenheit, die augenscheinlich seinen Willen lähmte und ihn auf einen Fleck festbannte. Noch immer beherrschte ihn die Vorstellung, heimlich verfolgt zu werden, die ihn den ganzen Nachmittag nicht losgelassen hatte. Er verwünschte im Stillen die Reisetasche in seiner Hand, auf die Elsa neugierige, fragende Blicke zu heften schien. Die Tasche konnte, solange der Schmuck nicht in Sicherheit gebracht war, einen Anhaltspunkt zur Entdeckung der ganzen Juwelengeschichte bieten. Wenn sie in seinen Händen gesehen wurde und es stellte sich später heraus, daß sie Frau Willmer gehöre, würde man ihn fragen, was er darin von Ostende fortgetragen habe. Und hätte er dafür keine glaubwürdige Antwort, so läge für jedermann auf der Hand, daß er die Juwelen der Familie Martin aus dem Aufenthalt der todkranken Mutter geholt hatte. In seiner verzweifelten Stimmung schrieb er den Juristen und Detektivs eine größere Findigkeit und Allmacht zu, als ihnen je in einem Schauerroman angesonnen wurde, und jede Fiber in ihm bebte danach, die verbrecherische Bürde in seinem Atelier den Augen der Welt zu entziehen. Aber er durfte nicht die Richtung nach seinem Atelier einschlagen, da es Elsa als selbstverständlich angesehen hätte, ihn dorthin zu begleiten. Wie gut verstand er ihren Gesichtspunkt, den Gesichtspunkt, der vor wenigen Stunden auch der seine gewesen! Treu verbündet gegen eine Welt von Kämpfen hatten sie zusammengestanden, und er hätte es vor wenigen Stunden für undenkbar gehalten, aus einem anderen Grunde nach seinem Atelier zu kommen, als um Elsa zu sehen und die nächsten Schritte mit ihr zu beraten. Welchen anderweitigen Grund konnte sie vermuten? Und welchen hätte er vorschützen können? Was hatte er in seinem Atelier zu suchen, wenn nicht ein abgeschiedenes Plätzchen für ihre Beratung? Wie sollte er ihr begreiflich machen, daß er ohne sie dorthin gehen wolle, besonders nachdem schon seit Beginn ihrer Beziehungen die eiserne Hand der Notwendigkeit alle kleinlichen, konventionellen Bedenken niedergehalten hatte?

Und wenn ihn Elsa ins Atelier begleitete, hatte es gar keinen Zweck, dorthin zu gehen. Er konnte das Erbaut nicht vergraben und wollte es doch auch nicht unverwahrt liegen lassen. Vielleicht wäre es besser, zunächst die Juwelen außer Betracht zu lassen und mit Elsa nach dem Heim zu gehen. Er könnte ihr dort den ersehnten Bericht über die Untersuchung geben und hierauf erst den Gang zu seinem Atelier antreten.

Doch nein, das hieße die Angelegenheit seiner Mutter der Neugier eines Mädchens opfern, das ihm im Grund fremd war. Die Tatsache, daß sie ihm durchaus nicht fremd erschien, daß all sein Wollen und Fühlen darauf hindrängte, in ihrem Gesicht wieder das glückliche, vertrauensselige Lächeln hervorzurufen, machte den Verrat nur um so selbstsüchtiger. Es wäre unverzeihlich, wenn er ihr zuliebe mit den Juwelen in den Straße umherzöge, anstatt sie möglichst rasch außer Sicht zu bringen.

In peinvoller Unentschlossenheit stand er vor Elsa, die im Gegensatz zu ihm auffallend gefaßt und unbefangen erschien.

„Natürlich möchte ich gerne wissen, ob mein Name genannt wurde", fuhr sie mit ruhiger Stimme fort. „Aber wenn Sie mir es jetzt nicht sagen können, — das heißt, wenn Sie es für gefährlich halten, daß man uns zusammen auf der Straße sieht, kann ich selbstverständlich warten. Vielleicht wird gar nicht viel zu erzählen sein."

„Tatsächlich nicht mehr, als Sie in der Zeitung gelesen haben", sagte er mit einem Blick auf das zusammengefaltete Abendblatt in ihrer Hand. „Sie haben es doch natürlich gelesen?"

Sie schüttelte den Kopf.

„Nein, ich kaufte es unterwegs, habe es noch gar nicht entfaltet. Ich hatte eine kindische Angst, alle Leute, die mich auf dem Bahnhof oder im Omnibus lesen sähen, könnten erraten, daß ich ein persönliches Interesse an der Sache habe. Natürlich wird alles darin stehen, was ich wissen möchte."

Er glaubte nicht an ihre anscheinende Gelassenheit. Er fühlte, welche Anstrengungen es sie kosten mochte, so sachlich und ruhig zu sprechen, und wagte nicht aufzublicken aus Angst, Tränen in ihren Augen zu sehen.

„Selbstverständlich wollte ich mein Versprechen halten und zu Ihnen kommen, um Sie zu beruhigen", sagte er mit ebenfalls beherrschter Stimme und schickte sich an, sie die Straße hinauf zu begleiten, die sowohl zu dem Heim als zu seinem Atelier führte. Er war mit sich übereingekommen, bis zur Pension mit ihr zu gehen und dann den Weg zu seinem Atelier allein fortzusetzen. Auf diese Weise konnte er ohne Zeitverlust seiner Sohnespflicht genügen.

„Es ist wenig auf Sie Bezügliches zu berichten", fuhr er fort, „und dieses Wenige ist günstig. Sie scheinen nicht so stark im Verdacht zu stehen, wie ich befürchtet hatte, und die Beschreibungen Ihrer Persönlichkeit sind ganz belanglos. Kein Mensch könnte, besonders seit Sie das schwarze Kleid abgelegt haben, Sie daraufhin erkennen oder auch nur beargwöhnen. Ich glaube, Sie dürfen sich als frei betrachten und Ihr Leben nach Belieben einrichten. Da man jedoch nie weiß, was nachkommt, dürfte es wohl ratsam sein, Ihren Namen abzulegen und den wenigen Menschen aus dem Weg zu gehen, die Sie als Fräulein Arnold gekannt haben."

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

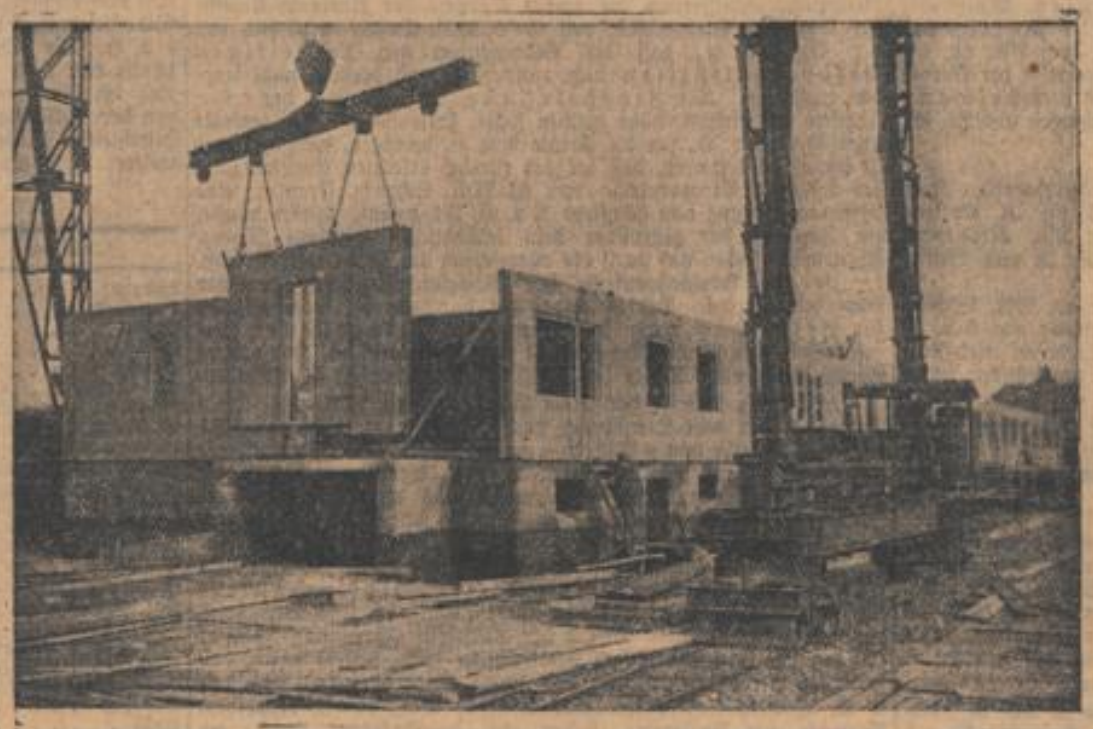
Die ersten Versuche mit der Betonplattenbauweise in Deutschland

In Amerika haben sich schon seit längerer Zeit Bauweisen eingeführt, die als Bauelement nicht den kleinen Ziegelstein verwenden, sondern große Eisenbetonplatten. Man ist drüben teilweise soweit gegangen, daß man Reihenhäuser vollkommen aus normalisierten Platten zusammensetzt, also nicht nur die Wände, sondern auch die Decken und Dachteile als Ganzes oder geteilt fabrikmäßig herstellt. Die Teile werden gleich in der Fabrik in der Lage gegossen, in der sie nachher verbaut werden, werden auf Spezialwagen in derselben Lage auf den Bauplatz geschafft und dort ebenso gestapelt. Das Gerüst fällt hier vollkommen fort; an seine Stelle tritt der Kran. Der Zusammenbau ist dann eine reine Montagearbeit, die sehr rasch erfolgt, so daß die Abhängigkeit von der Jahreszeit, Temperatur, Feuchtigkeit usw. außerordentlich gering wird, eben weil die Bauarbeit mehr als bisher in die Fabrik verlegt ist. Es kann, bei entsprechender Verteilung der Fabrik- und Montagearbeit, während des ganzen Jahres gebaut werden. Hierin liegt schon eine Verbilligung des Wohnungsbaus, ganz abgesehen von der Mechanisierung der Bauarbeit und der Ersparnis durch die wirtschaftlichere Arbeit des Kranes gegenüber der Handarbeit, die heute auf dem Bauplatz vorherrscht. Hinzu kommt eine Ersparnis an Transportkosten, denn im Ziegelstein stecken durchschnittlich 75 Prozent Transportkosten, die bei der Eisenbetonplatte bestimmt niemals erreicht werden. Nach Beendigung der Vorarbeiten, vor allem also Aufstellung des Kranes, ist das derartig vorbereitete Haus in wenigen Tagen errichtet.

Die Rentabilität solcher Bauweisen hängt natürlich sehr von der Anzahl der auf einem Bauplatz herzustellenden Häuser ab, da die Vorarbeiten sich teilweise verbilligen, wenn der Auftrag größer ist. Billiger als mit dem kleinen Bauelement des Ziegelsteins, der vor seinem endgültigen Einbau durch unzählige Hände gehen muß, ist mit derartig großen Elementen in den meisten Fällen zu bauen. Die Tragfähigkeit des Betons ist größer als die der Ziegelsteinmasse, sodaß an Material gespart werden kann. Eingelassene Hohlräume oder eingelegte Isoliermaterialien ermöglichen einen guten Wärme- und Kälteschutz. Eine gute architektonische Wirkung ist auch mit der Plattenbauweise zu erzielen. Natürlich müssen bei der Beschreitung derartiger neuer Wege Kapitalien zur Verfügung stehen, um so mehr, als es bei uns an Erfahrung auf diesem Gebiet fehlt.

Eine Berliner Baugesellschaft hat jetzt die ersten derartigen Versuche in einem Vorort der Hauptstadt gemacht und rechnet vorläufig mit einer Verbilligung von etwa 10 Prozent der Reihenwohnungsbauten bei mittelgroßen Aufträgen, eine Ersparnis, die sich bei größeren Aufträgen erheblich vergrößern läßt. Dabei muß berücksichtigt werden, daß diese Gesellschaft ihre Bauelemente noch nicht normalisiert hat, wie die Amerikaner, sie auch nicht in einer Fabrik herstellt in heizbaren Verschalungen, sondern auf dem Bauplatz zu beiden Seiten der Häuserreihe, so daß also ganz wesentliche Vorteile einer solchen Bauweise vorläufig noch fortfallen. Außerdem werden die Decken und Fußböden noch in der bekannten alten Weise hergestellt, wodurch die Bauarbeit verlängert wird. Sämtliche Wände und Zwischenwände, bis zu einer Größe von 30 Qm., werden ungeteilt auf der Baustelle in Holzverschalungen auf wagerechten Bühnen fertiggestellt, wobei gleich alle Tür-, Fenster- und anderen Oeffnungen ausgespart werden. Die Platten haben eine Stärke von etwa 25 Zentimeter. Die Außenhaut und ein tragender Rahmen von etwa ¼ Meter Breite bestehen aus Riesbeton; die Rahmen werden zur besseren Wärme-Isolierung mit Schlacke ausgefüllt; die Innenhaut besteht aus nagelbarem Schlackenbeton. Der Innenputz wird nach dem Aufstellen aufgebracht. Das wesentlichste Fördermittel ist ein auf der Baustelle aufmontierter Laufkran, innerhalb dessen Fahrbahn die aufzuführende Häuserreihe liegt. Während der Fertigstellung einer Decke werden die Wandplatten des nächsten Stockwerkes fertiggestellt und haben Zeit zur Abbindung. An den Platten sind Oesen zum Heben angebracht, während seitlich eingegossene Oesen zur Verbindung mit der Nachbarplatte mittels durchgesteckter Eisenbügen dienen; die Fugen werden mit Beton ausgefüllt. Die Schlackenbetonschicht der Innenseite verhindert ein Eindringen von Feuchtigkeit, so daß die Wohnungen sofort nach der Fertigstellung des Innenausbaus bezieht bar sind. — Derartige Versuche einer Verbilligung des Wohnungsbaus sind bei der heutigen Wohnungsnot außerordentlich wichtig und verdienen jegliche Unterstützung auch der in Frage kommenden Behörden.

Dipl.-Ing. A. Lion, Berlin.



Häuser, die an einem Tag erstehen

Berliner Bauversuche mit einem amerikanischen Betonplattenbauverfahren. Die Häuserteile werden fabrikmäßig hergestellt und mit großen Laufkranen montiert. Das Bild zeigt die Montage

Kritik an viel verwendeten Getrieben

Von Obering. J. H. Huth

Bei Angeboten von Werkzeugmaschinen wird man vom Verkäufer über die Leistungen der Maschinen oft teils mit teils ohne Absicht im Unklaren gelassen und fragt dann meist, wie groß der Arbeitsbedarf ist, denn man nimmt an, daß die Nutzleistung zur absoluten, in die Maschine hineinzuschickenden, Arbeit in einem annehmbaren Verhältnis stehen müsse.

Untersucht man aber die Getriebe der Maschinen einmal näher, so wird man häufig feststellen können, daß man einen Fehlgriff getan hat und eine andere Maschine hätte wählen sollen. Einige der am häufigsten an Arbeitsmaschinen verwendeten Getriebe seien daher einer kurzen Kritik unterzogen.

Als Hauptantriebs-Mechanismus der Maschinen mit kreisförmiger Hauptbewegung, an Drehbänken, Bohrmaschinen, Fräsmaschinen u. a. finden wir beispielsweise entweder Stufenscheibengetriebe mit oder ohne Zahnradvorgelege oder, bei den sogenannten Einscheiben-Maschinen, die Stufenrädergetriebe. Der Zweck beider Getriebearten ist der gleiche, die wahlweise Anwendung verschiedener Umlaufzahlen an der Arbeitsspindel. — Angenommen, der Arbeitsbedarf wird von einer Transmission abgenommen, so bringt der Transmissionsriemen eine entsprechende Anzahl von Pferde-Stärken an, die durch den Riemen vom Deckenvorgelege an die Maschine weitergegeben werden soll. Ist der Riemen in jedem Falle dazu in der Lage? — Die Riemenleistung hängt ab von der Riemenkraft und der Riemengeschwindigkeit. Die Leistung ist das Produkt aus Riemenbreite und zulässiger Beanspruchung je Breiteneinheit (1 cm), die Geschwindigkeit ist gleich der Scheiben-Umfangsgeschwindigkeit, also vom Scheibendurchmesser und der Drehzahl abhängig. Die Umdrehungszahl des Deckenvorgeleges möge konstant sein, dann würde sich bei Aenderung des Scheibendurchmessers auch die Riemenleistung im gleichen Verhältnis ändern. Nehmen wir eine dreistufige Scheibe mit 300, 225 und 150 mm Durchmesser, die auf der größten Stufe des Deckenvorgeleges eine Leistung von 2 PS gebe, so haben wir auf der kleinsten nur eine solche von 1 PS, weil der Scheibendurchmesser nur halb so groß ist und damit auch die Riemengeschwindigkeit um 50 Prozent kleiner wird. Hierzu kommt noch, daß die zulässige Beanspruchung des Riemens mit kleiner werdendem Scheibendurchmesser und abnehmender Geschwindigkeit ebenfalls kleiner wird, so daß wir uns schließlich im vorliegenden Falle auf der kleinen Stufe mit einer Leistung von 0,6 bis 0,7 PS begnügen müssen, während die Maschine doch für 2 PS gebaut ist. Sie kann also nur dann wirtschaftlich ausgenutzt werden, wenn der Riemen oben auf der größten, am Spindelstock auf der kleinsten Stufe liegt. Das ist natürlich ein erheblicher Nachteil, mit dem bei Einscheiben-Maschinen nicht gerechnet werden muß. Bei diesen bleibt der Riemen stets auf der einen Scheibe liegen, die mit konstanter Tourenzahl läuft und somit konstante Riemenleistung ergibt. Wohl hat auch dieses Getriebe Nachteile, es ist komplizierter, teurer und empfindlicher, aber in jedem Falle arbeitet es wirtschaftlicher.

Bei Maschinen mit gradliniger Hauptbewegung, wie bei Hobel-, Shaping- und Stoßmaschinen, finden wir Wendegetriebe, deren hauptsächlichste Vertreter Riemen-, Zahnrad- und Kurbel-Wendegetriebe sind. Die ersten beiden können als wirtschaftlich gleichwertig bezeichnet werden. Mit Kurbelwendegetriebe (schwingender Kurbelschleife) arbeitet die, heute noch am meisten verwendete Kulissen-Shapingmaschine. Ihre Kurbelschwinge tangiert in den Totpunktlagen des Stößels am Kurbelkreis und teilt diesen mit den Berührungspunkten in zwei ungleiche Teile. Das Verhältnis der beiden Bogen ist das umgekehrte Verhältnis zwischen mittlerer Arbeits- und Rücklaufgeschwindigkeit. Verringern wir den Hub der Maschine durch Verkleinerung des Kurbelradius, so ändern wir gleichzeitig auch das Verhältnis der Kurbel-Kreisbogen. Sie kommen sich in der Größe näher, die Rücklaufbeschleunigung wird ungünstiger. Hieraus geht hervor, daß die Kulissen-Shapingmaschine mit Ausnützung des größten Hubes am wirtschaftlichsten arbeitet. Anders ist dies bei der Friktions-Shapingmaschine, deren Antrieb durch Riemenwende- und Stirnrad-Zahnstangengetriebe erfolgt. Bei dieser Anordnung ist die Rücklaufbeschleunigung vom Hub unabhängig.

Die über die Hauptantriebsmechanismen angegebenen Gesichtspunkte lassen sich auch auf die Vorschubmechanismen ausdehnen. Derartige vergleichende Untersuchungen sind von erheblicher organisatorischer Bedeutung, denn manche Pferdestärke, die ungenützt verloren geht, weil man glaubt, es müsse so sein, ließe sich durch schärfere Prüfung der getriebetechnischen Beziehungen zum Nutzen der Wirtschaft sparen.

Metalldrähte feiner als Spinnenfäden

Seit kurzem ist man imstande, im Laboratorium Metallfolien so dünn herzustellen, daß sie nur noch ein Millionstel Zentimeter stark sind. Die Dicke der Metallschicht besteht dann nur aus etwa 30 Atomen. Mit dem Ziehen dünner Metalldrähte ist man noch nicht so weit. Die feinsten aus Silber gezogenen Fäden sind immer noch 0,028 mm stark. Daher zog man für viele optische Instrumente immer noch Spinnenfäden vor, da diese nur etwa 0,006 bis 0,003 mm dick sind. Um sich von diesen „Größen" einen Begriff zu machen, muß man sich vergegenwärtigen, daß fünf Spinnenfäden erst so stark wie ein Faden der Seidenraupe sind und daß zu einem starken Nähfaden 18 000 Spinnenfäden erforderlich wären. Selbst für ganz dünne Seidenfäden müßten immer noch 90 Spinnenfäden verzwirnt werden. Ein eben patentiertes Verfahren hilft aber, auch bei Drähtchen den bei Metallfolien erreichten Grenzwerten ein gut Teil näher zu kommen und Metallfäden von nur noch 1 Mikron (d. h. ein Zehntausentstel Millimeter) Dicke herzustellen. Man lötet ein etwa 0,015 mm starkes Wolframdrähtchen als Kathode in eine gewöhnliche Elektronenröhre ein und bringt einen etwas stärkeren Nickelfaden als Anode gegenüber an. In den mit 500 V betriebenen Stromkreis schaltet man einen sehr genau arbeitenden Regulierwiderstand, einen Vorschaltwiderstand von 10 000 Ohm und ein Galvanometer mit einer Ablesegenauigkeit von Zehntel Milliampere. Das beim Schließen des Stromkreises erglühende Wolframdrähtchen beginnt alsbald durch Entsendung von Teilchen dünner zu werden und kann bei genügend langer Einwirkung des Stromes bis auf ein Zehntausentstel Millimeter, also bis auf ein Dreißigstel des feinsten Spinnenfadens, heruntergebracht werden. Da der Widerstand des Drähtchens bei fortschreitender Querschnittverminderung zunimmt, läßt sich auf einfache Weise jederzeit der inzwischen erreichte Grad der Verfeinerung ermitteln. Man hat es also in der Hand, bei beliebig langer Fortführung des Vorgangs selbst noch kleinere Werte als 1 Mikron zu erreichen. Das fertige Drähtchen läßt sich durch Brechen der zwei Stellen, an denen es in die Glasröhre eingeschmolzen ist, herausnehmen, wobei natürlich große Sorgfalt erforderlich ist, denn selbst die gebrechlichen Fäden unserer Glühlampen sind dagegen wie Ankertaue. Für Massenerzeugung eignet sich das neue Verfahren wohl nicht, aber ein Massenbedarf an so feinen Drähtchen kommt auch kaum in Frage. P.

Die International Electrotechnical Commission

ist von den U.S.A. nach Newyork eingeladen. Es finden dort bis zum 22. April Sitzungen statt, um internationale Normalien festzulegen über Abmessungen von elektrischen Maschinen-Transformatoren, Festlegung einheitlicher Spannungen. (In Deutschland ist z. B. die einheitliche Niederspannung für Lichtanlagen 220 Volt, für Motoren 380 Volt festgelegt.) Die deutschen Mitglieder sind: Prof. Wagner, Präsident des telegr.-technischen Versuchsamts der deutschen Reichspost, Geheimrat Strecker-Heidelberg; Professor Büdenberg, Siemens-Schuckert Berlin; Direktor Strehlon-Berlin; Prof. Cloß, techn. Hochschule Berlin; Generalsekretär Schirp, Verband deutscher Elektrotechniker (VDE.) Berlin; Dr. Stern-Hamburg; Kommerzienrat Schuchardt-Ruhla; Kommerzienrat Schlothauer-Ruhla; Oberbaurat Höchtl, Städt. Elektr.-Werk München; Oberingenieur Maier, Normalien-Komm. des Zentral-Verbandes deutscher Elektrotechniker Berlin und Direktor Hugo Stotz-Mannheim, dem wir diese Mitteilungen verdanken.

Turbinenroste für minderwertige Brennstoffe

Von Dr. Ing. C. Commentz

In neuerer Zeit hat man bei der Verbrennung minderwertiger Brennstoffe, vor allem von Kohlen- und Koksgrus, besondere Erfolge durch die Verwendung von sogenannten Turbinenrosten erzielt. Diese Turbinenroste führen in durchaus gleichmäßiger Verteilung über ihre ganze Oberfläche dem Brennstoff mittels eines Dampfstrahlgebläses Luft zu. Die Planroste der Turbinenfeuerung liegen verhältnismäßig tief im Kessel und bestehen für jede Feuerung aus vier bis fünf in der Längsrichtung liegenden schweren gußeisernen Rosttrögen von halbkreisförmigem Querschnitt. Nach hinten verengert sich dieser Querschnitt, damit die Geschwindigkeit der zugeführten Luftmenge in allen Teilen gleich groß bleibt. Die Rosttröge schließen dicht aneinander an; an jeder Seite der Feuerung liegt eine schmale Abschlußplatte, um die Seitenwände der Feuerkammer nicht zu sehr der intensiven Wirkung der Verbrennung auszusetzen. Vorn und hinten ruhen die Rosttröge mit Haken an beiden Enden auf gußeisernen querliegenden Abschlußplatten. Oberhalb der Rosttröge und quer zu ihnen liegen die eigentlichen Roststäbe, eigenartige gußeiserne Formstücke von dreieckigem Querschnitt mit kleinen Vorsprüngen, deren gegenseitiger Abstand von 3 mm durch diese Vorsprünge gesichert ist. Die Stirnfläche bildet mit der Oberfläche des Rostes einen Winkel von 60 Gr., die hintere Fläche einen solchen von 45 Gr. Dadurch entstehen zwischen den Roststäben sich nach oben verjüngende Luken, durch die der Feuerung die Luft zugeführt wird. Außerdem hat jeder Roststab zur Verteilung der Luft über die Oberfläche jedes Roststabs noch neun schlitzförmige Einkerbungen. Die Dampfstrahldüsen münden am Vorderende der Rosttröge in große Luftdüsen, in die sie die Luft injektorartig hineinsaugen. Jede dieser aus Spezialbronze oder Nickelstahl hergestellten Dampfstrahldüsen hat 1,8 mm² Querschnitt. Der Dampfverbrauch dieser Dampfstrahlunterwindfeuerung stellt sich je nach Art des Brennstoffs und nach der Höhe des Dampfdrucks auf 1 bis 4 Prozent des erzeugten Dampfes. Der Dampfdruck läßt sich durch ein mit einem Manometer versehenen Ventil genau einstellen; die Verdampfungsleistung des Kessels kann daher unter genauer Abstufung innerhalb ziemlich weiter Grenzen erhöht oder verringert werden. Der Rost selbst wird durch das Einblasen der Luft so stark von unten gekühlt, daß er eine fast unbegrenzte Lebensdauer hat. Zum Reinigen des Feuers wird es wie bei anderen Planrosten gegen die hintere Feuerbrücke gestaut, worauf man Asche und Schlacken aus der Feuertür herauszieht. Dann wird das Feuer wieder ausgebreitet und neuer Brennstoff aufgeworfen. Feine Asche, die durch den Rost in die Rosttröge fällt, wird aus den vorderen Oeffnungen der Luftdüsen mit einer besonderen Schaufel herausgeholt. Die Turbinenfeuerung läßt sich bei jedem Kesselsystem anbringen und hat bei Land- wie bei Schiffskesseln mit Vorteil Verwendung gefunden. Versuche im Londoner Gaswerk ergaben im Vergleich zu normaler Befeuerung eine Steigerung der Verdampfungsleistung um 10 Prozent, trotzdem der verfeuerte Gaskoksstaub minderwertiger war als der Brennstoff für die zum Vergleich herangezogene normale Feuerung. Bei Versuchen auf französischen Gruben wurde bei Verwendung gleichwertigen Brennstoffs eine Steigerung der Verdampfungsleistung um 25 Prozent unter gleichzeitiger Verbesserung der Brennstoffausnützung um 15 Proz. festgestellt. Die französische Verwaltung der Saargruben hat vor kurzem auf Grund der erfolgreichen Versuche etwa 90 Turbinenroste einbauen lassen, um die neben den Gruben lagernden Kohlengrusmengen, die bisher keine Verwendung finden konnten, zur Krafterzeugung zu benutzen.

Technisches Allerlei

* **Heidelberg und der Ausbau des Neckars.** Wenn wirklich der Neckar in seinem weiteren Laufe kanalisiert wird, so ist die Gestaltung der Staustufe bei Heidelberg ohne Zweifel die schwierigste Aufgabe der Kanalisierung. Die herrliche Lage der Stadt und seines unvergleichlich schönen Schlosses, die kulturhistorische Bedeutung dieser Stätte und sein weltumfassender Ruf verpflichten unsere Zeit für alles, was man dem altüberkommenen Bilde zufügt, die denkbar beste Lösung zu suchen. In diesem Bestreben hatte die Neckar A.-G. unter acht der bekanntesten Eisenwasserbaufirmen einen engeren Wettbewerb ausgeschrieben, um die viel umstrittene Frage der Gestaltung der Staustufe an der Hirschgasse einer Lösung näher zu bringen. Die eingereichten 16 Entwürfe sind von dem Preisgericht am 9. und 10. Dezember 1925 beurteilt worden. Wie Oberbaurat Dr. Ludwig Schmieder-Heidelberg in Heft 14 der „Bautechnik" (Fachschrift für das gesamte Bauingenieurwesen, Verlag von Wilhelm Ernst u. Sohn, Berlin) berichtet, scheiden sie sich in zwei Gruppen, in die der Versenkwehre, die also nur wenige Pfeiler im Flusse zeigen und die Landschaft nur unmerklich verändern und solche von Hubwehren, die versuchen, die erforderlichen Pfeileraufbauten und den Verbindungssteg irgendwie der Umgebung anzupassen. Ein solcher Verbindungssteg wäre für Heidelberg als Fremdenstadt aber nicht von zu unterschätzender Bedeutung, da alsdann seine beiden, von jedem Fremden aufgesuchten, weltbekannten Schönheiten, der Philosophenweg und das Schloß, enger miteinander verbunden würden und man leicht von einer nach der anderen Sehenswürdigkeit gelangen könnte. Auch die von einem solchen Verbindungssteg neu geschaffenen Blicke auf das Stadtbild wären eine große Bereicherung der bestehenden Reize Heidelbergs. Leider sitzen bei allen Entwürfen mit Hubwehren die Stege derartig hoch (8 bis 6 Meter über den anschließenden Uferstraßen), daß diese Lösungen abgelehnt werden mußten. Das Preisgericht hat daher die bisherigen Lösungen der letztgenannten Art ablehnen müssen, ohne jedoch die wertvollen Fingerzeige, die namentlich ein Entwurf der M.A.N. für die Ausbildung eines Steges gibt, zu erkennen. An Hand des Ergebnisses und im Benehmen mit den beteiligten Firmen wird nun die Neckarbaudirektion zu prüfen haben, ob wirklich eine betriebstechnisch einwandfreie Lösung eines Versenkwehres gefunden werden kann, oder wenn dies nicht möglich ist, ein Hubwehr so konstruieren, daß sein Steg möglichst niedrig über dem Hochwasser über den Fluß gespannt werden kann.

Die Heilkraft der Pflanze

hat in unserer Zeit wieder stärkste Beachtung gefunden. Deshalb empfiehlt heute der Arzt zur Behebung von Darmträgheit und Stuhlverstopfung und zur Blutreinigung ein Mittel, dessen rein pflanzliche Zusammensetzung eine vollständig reizlose und milde und trotzdem sichere Wirkung verbürgt. Diese Bedingungen erfüllen die seit 50 Jahren bewährten, in allen Apotheken erhältlichen echten Apotheker Rich. Brandt's

Schweizerpillen

MARCHIVUM

Neue Mannheimer Zeitung ▫ Handelsblatt

Der Abbau der französischen Kontrolle über das Neunkircher Eisenwerk

Durch die nunmehr abgeschlossene Umgruppierung ist das französische Uebergewicht bei der Neunkircher Eisenwerk AG., vorm. Gebr. Stumm, beseitigt. Im Zusammenhang mit der Zwangsüberfremdung der saarländischen Eisenindustrie nach Kriegsende in der ersten französischen Okkupationszeit war im Februar 1920 von einem **Konzern französischer Montangesellschaften** (hauptsächlich Nord-et-Est) mit einem Stammkapital von 80 Mill. Fr. die „Forges et Acieries de Nord-et-Lorraine" (Gesellschaftssitz Paris) gebildet worden, zwecks Weiterbetrieb des vordem Stumm'schen Hüttenwerks in Ueckingen (Lothringen) sowie zwecks **Kontrolle der Neunkircher Stammfirma.** Das Neunkircher Eisenwerk wurde unter französischer Firmenbezeichnung „Société des Forges et Acieries de Neunkirchen" in eine AG. mit 25 Mill. Fr. Stammkapital umgewandelt, wovon das **französische Kapital 60 v. H. übernahm und nur 40 v. H. der Familie Stumm verblieben;** gleichzeitig wurde das der Firma Stumm gehörige Pfalzwerk, die Homburger Eisenwerke unter der Firma „Société Métallurgique de Hombourg" in eine AG. mit 6,25 Mill. Fr. umgewandelt, wovon die Franzosen 40 v. H. übernahmen und dem Hause Stumm 60 v. H. verblieben. Von ihrer 60 proz. Beteiligung hat die französische Gruppe, veranlaßt durch die großen fortgesetzten letztjährigen Verluste sowohl im Saargebiet als in Frankreich, **40 v. H. an eine internationale (holländisch-deutsche) Gruppe übertragen, so daß die Franzosen** nur mehr 20 v. H. besitzen, während der Firma Gebr. Stumm ihre 40 v. H. verblieben. Im Zusammenhang mit dieser Verschiebung der Besitzverhältnisse ist auch eine Umbildung des AR. des Neunkircher Eisenwerks erfolgt. Als Vertreter der neubeteiligten internationalen Gruppe ist Herr Jakob Schülen, Mitinhaber der Amsterdamer Bankfirma Gebr. Teixeira de Mattos neu in den AR. gewählt worden. Weiter gehören dem AR. an die Herren Georges Lenormand in Paris als Vertreter der Forges et Acieries de Nord et Lorraine und Dr. Richard v. Kühlmann in Berlin, Freiherr v. Stumm auf Schloß Holzhausen und Dr. W. Kehl von der Stumm-Gruppe.

M. A. Lämle AG. in Bretten (Ofen- und Herdfabrik). Nach 21 396 (6068) ℳ Abschreibungen einschl. 8097 (0) ℳ Vortrag 43 355 (41 470) ℳ Reingewinn, wieder 8 v. H. Div. Kreditoren 135 000 (80 000) ℳ, Debitoren 210 000 (161 000) ℳ und Waren 196 000 (167 000) ℳ.

-:- **Ferd. Wagner AG. in Pforzheim.** Die ao. GV. beschloß die Auflösung der Gesellschaft und die Verteilung von 6 v. H. Dividende. Das seit 77 Jahren bestehende Unternehmen wird vom Enkel des Gründers, dem Herrn Adolf Roesch jr., unverändert unter der Einzelfirma „Ferd. Wagner" weitergeführt.

-:- **Kapitalerhöhung der Bronzefarbenwerke AG. vorm. Carl Schlenk, Barnsdorf bei Nürnberg.** Die Gesellschaft setzt auf die TO. der o. GV. auch eine Erhöhung des AK. um 210 000 auf 840 000 ℳ.

-h- **Uebergang zum 7 proz. Pfandbrieftyp bei der Preußischen Hypothekenbank.** Wie verlautet, geht die Preuß. Hypotheken-Aktienbank in Berlin in Konsequenz der Zinsverbilligung als erstes Berliner Institut zum 7 proz. Typ über, indem sie 10 Mill. ℳ 7 proz. Pfandbriefe begibt. Bisher hatte nur die Hamburger Hypothekenbank den 7 proz. Typ, den sie sogleich bei den ersten Emissionen nach der Stabilisierung gewählt hatte.

:: **Ausdehnung der Eisen- und Stahlwerk Hoesch AG. in Dortmund.** Das Unternehmen hat die Mehrheit der **Spezialblech- und Walzwerk AG. in Dortmund** erworben. Die Qualitätsblechwalzwerke dieser Gesellschaft sollen zur Ergänzung der Verfeinerungsbetriebe von Hoesch dienen.

:: **AG. für chemische Produkte vorm. H. Scheidemandel, Berlin.** Der Bedarf wichtiger Absatzgebiete für Leim — wie der Holzverarbeitungs-, Textil- und Papierindustrie — ist in außerordentl. Maße zurückgegangen. Den Wirkungen der Auflösung der Interessengemeinschaften wurde bei der Bewertung der in Betracht kommenden Objekte in der Bilanz Rechnung getragen. Die Uebereinstimmung der Interessen mit denen der gleichgerichteten ausländischen Industrie ergab die Anregung zu internationalen Verhandlungen, die zurzeit andauern. Die vorliegende Bilanz zeigt infolge der Berücksichtigung der vorauszusehenden Wertminderungen im laufenden Jahre ein Verlustsaldo von 1 334 194 ℳ der vorgetragen werden soll. Bilanz: Grundstücke usw. 7,5 (7,26), Wertpapiere und Beteiligungen 15,40 (21,55). Schuldner 7,52 (6,54), darunter Guthaben bei Tochtergesellschaften 4,01, Waren 3,71 (1,7), Gläubiger 6,13 (3,67), darunter Bankschulden 2,91 und Schulden an Tochtergesellschaften 3,22 Mill. ℳ.

:!: **7 v. H. zu 100 v. H. rückzahlbare Anleihe der Main-Kraftwerke AG., Höchst a. M.** Ein unter Führung der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. und der Darmstädter und Nationalbank Filiale Frankfurt a.M. stehendes Konsortium hat, wie verlautet, 8 Mill. G.ℳ 7 v. H. zu 100 v. H. rückzahlbare Teilschuldverschreibungen der Main-Kraftwerke AG., Höchst a. M., übernommen. Die Rückzahlung erfolgt ab 1927 in 35 Jahren unter Zuwachs der ersparten Zinsen durch Rückkauf oder Verlosung. Das AK. der Gesellschaft beträgt gegenwärtig 22 428 000 ℳ. Der Gesellschaft ist das Recht eingeräumt, einschließlich der gegenwärtigen Anleihe weitere Eintragungen zum gleichen Rang bis zur Gesamthöhe von 24 Mill. ℳ vorzunehmen. Der Abgabekurs beträgt 88 v. H. netto.

:: **Nationale Automobil-Gesellschaft.** Zu den umlaufenden Gerüchten über die Verteilung einer 10 proz. Dividende bei der Gesellschaft wird von Verwaltungsseite mitgeteilt, daß die Abschlußarbeiten noch nicht fertiggestellt sind. Infolgedessen lasse sich noch nicht sagen, ob und in welcher Höhe eine Dividende ausgeschüttet wird. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, ist das Ergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres jedoch befriedigend.

-:- **Arthur v. Gwinner,** der frühere langjährige Vorstand und jetzige stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Bank, feierte am 6. April seinen 70. Geburtstag.

-:- **Zweite Tranche der Gemeinschafts-Anleihe deutscher Städte abgelehnt.** Wie bereits angekündigt, hat die Beratungsstelle beim Reichsfinanzministerium die zweite Tranche der Auslands-Anleihe der Deutschen Girozentrale von rd. 8 Mill. Dollar abgelehnt, mit der Begründung, daß die Bedingungen den derzeitigen Geldverhältnissen nicht entsprechen und deshalb nicht tragbar erscheinen. Die Zinsbelastung, die gegenüber der ersten Tranche auf gleicher Höhe bleiben sollte, hätte für die Girozentrale ungefähr 8,5 v. H., für die Städte 9 v. H. betragen, demgegenüber ist daran zu erinnern, daß bei der kürzlich erfolgten Genehmigung der badischen Staatsanleihe von 40 Mill. Schweiz. Franken eine Effektivverzinsung von höchstens 8 v. H. für zulässig erklärt wurde, ein Zinssatz, der gegenüber dem inländischen Zinssatze (8 proz. Pfandbriefe stehen auf pari) als ausreichend angesehen werden muß.

:!: **Die Auslandsanleihe der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken.** Der Reichsrat hat nunmehr die Genehmigung zur Befreiung von der Kapitalertragsteuer ausgesprochen. Die Verhandlungen mit dem amerikanischen Konsortium wegen des zweiten Teiles der Anleihe sind noch nicht abgeschlossen.

:: **8 v. H. Anleihe der Stadt Darmstadt von 1926.** Die Stadt Darmstadt hat dem Vernehmen nach eine 8 v. H. nicht vor 1931 kündbare Anleihe von 4 Mill. R.ℳ zu 88½ v. H. an die Darmstädter und Nationalbank, die Deutsche Bank, die Disconto-Gesellschaft, die Deutsche Vereinsbank, die Girozentrale und an die Kommunale Landesbank Darmstadt begeben. Die Anleihe war sofort ausverkauft.

:!: **Benzin aus Steinkohle.** Die Erdölsynthese bei gewöhnlichem Druck aus den Vergasungsprodukten der Kohle ist Geheimrat Fischer und Dr. Tropsch im Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung zu Mülheim-Ruhr gelungen. Das Verfahren, das soeben im neuesten Heft 7 der Zeitschrift „Brennstoff-Chemie" (Verlag W. Girardet, Essen) veröffentlicht wird, besteht darin, daß man die Vergasungsprodukte von Kohle, Koks oder Halbkoks, wie z. B. Wassergas, Generatorgas, Gichtgas usw., die in beliebigem Ausmaß zur Verfügung stehen, bei gewöhnlichem Druck und Temperaturen zwischen 200—300 Grad über hochaktive Kontaktsubstanzen leitet. Unter dem Einfluß dieser Kontaktsubstanzen, die dabei nicht verbraucht werden, entstehen dann je nach den gewählten Einzelbedingungen Benzin, Petroleum oder sogar Hartparaffin. Die technische Bedeutung des Verfahrens liegt darin, **daß nunmehr mit einfachen Mitteln ohne komplizierte Druckapparaturen aus unseren Kohlen die Herstellung des für uns so wertvollen Erdöles ermöglicht wird,** auf dessen Einfuhr aus dem Auslande wir bisher so gut wie ausschließlich angewiesen sind.

Börsenberichte vom 7. April 1926

Mannheim ruhig: Autowerte lebhaft

An der heutigen Börse entwickelte sich lebhaftes Geschäft in Auto-Aktien, die zu steigenden Kursen aus dem Markt genommen wurden. Im übrigen war das Geschäft ruhig, die Tendenz für Anilinwerte schwächer. Festverzinsl. Werte umsatzlos. Es notierten: Badische Bank 44,5, Rhein. Creditbank 97, Anilin 143,5, 144, Rhenania 65, Ludwigshafener Aktienbrauerei 118, Assekuranz 162,5, Continentale 54 B., Mannheimer Versicherung 92, Seilindustrie Wolf 45,5, Benz 69, 70,5, Gebr. Fahr 42, Fuchs Waggon 0,7, Karlsruher Maschinen 48, Mannheimer Gummi 37, Badenia 10, Neckarsulmer 69,5, 70, Wayß u. Freytag 106, Zuckerfabrik Frankenthal 56, Waghäusel 64,5 G, alte Rheinbriefe 10,4, Kriegsanleihe 0,450.

Frankfurt schwach

Die schwächere Haltung der gestrigen Abendbörse übertrug sich auch auf den heutigen Verkehr. Die Tagesspekulation ging bei der Eröffnung des Marktes mit Blankoabgaben vor, so daß sich gleich auf allen Terminmärkten und auch auf allen Nebengebieten wie auf dem Kassamarkt beträchtliche Kurseinbußen einstellten. Alle variablen Märkte verloren bis zu den ersten Kursen bereits 2 v. H. und die Aktien des Metallbankkonzerns, die gestern schon gedrückt waren, gingen abermals bis um 5 v. H. zurück; besonders Scheideanstalt waren schwer unterzubringen. Auch Bauunternehmungen und Motorenwerke schwach. Adlerwerke und Daimler verloren 3 v. H. ihres gestrigen Gewinnes, dagegen wurden im Freiverkehr Benz um 8 v. H. und auf dem variablen Markt NSU um 5 v. H. gebessert, nachdem diese gestern etwas vernachlässigt geblieben waren. Deutsche Anleihen und ausländische Renten fast unverändert; Pfandbriefe eher etwas leichter.

Berlin abgeschwächt

Nachdem schon gestern die Spekulation mit Realisierungen vorgegangen war, folgte zum Teil heute das Publikum nach, so daß die Kurse mit geringen Ausnahmen beträchtliche Abschläge erfuhren. Auf dem ermäßigten Stande bewies die Börse dann bemerkenswerte Widerstandskraft und verschiedentlich kam es zu Kurserholungen bis 1 v. H. Die Rückgänge erstreckten sich auf alle Märkte im Durchschnitt von 1—3 v. H., bei einzelnen Papieren auf 4 und 5 v. H. und bei Stolberger Zink sogar auf 7 v. H. Besonders betroffen von der rückläufigen Bewegung wurden die in der letzten Zeit stark gesteigerten Nebenwerte. Der Zinssatz für Tagesgeld ermäßigte sich weiter auf 5—6,5 v. H.; für Monatsgeld blieb er unver. 6—7 v. H.

Berliner Devisen

Amtlich	G. 6.	B. 6	G. 7	B. 7.
Holland	168,28	168,70	168,29	168,71
Buenos-Aires	1,662	1,666	1,664	1,668
Brüssel	15,47	15,51	16,005	16,045
Oslo	90,19	90,41	90,10	90,32
Danzig	80,93	81,13	80,91	81,11
Kopenhagen	109,92	110,20	109,90	110,18
Lissabon	21,325	21,375	21,325	21,375
Stockholm	112,48	112,76	112,46	112,74
Helsingfors	10,5?6	10,596	10,553	10,593
Italien	16,87	16,91	16,875	16,915
London	20,394	20,446	20,395	20,447
New-York	4,195	4,205	4,195	4,2?5
Paris	14,595	14,635	14,62	14,66
Schweiz	80,84	81,07	80,975	81,125
Spanien	59,26	59,40	59,25	59,39
Japan	1,931	1,935	1,938	1,942
Konstantinopel	2,108	2,118	2,09	2,10
Rio de Janeiro	0,593	0,595	0,579	0,581
Wien abg.	59,25	59,39	59,23	59,37
Prag	12,418	12,438	12,419	12,429
Jugoslavien	7,389	7,409	7,380	7,409
Budapest	5,87	5,89	5,87	5,89
Sofia	3,05	3,06	3,045	3,055
Athen	5,50	5,52	5,56	5,58

Waren und Märkte

-:- **Mannheimer Viehmarkt.** Den Viehmärkten am 6. und 7. April waren zugetrieben und wurden bezahlt (Preise für 50 Kg. Lebendgewicht): 121 Ochsen: 34—57 ℳ; 38 Bullen: 35—50 ℳ; 325 Kühe u. Färsen: 42—58 ℳ; zusam. 484 Stück Großvieh; ferner 696 Kälber: 62—90 ℳ; 30 Schafe: 30—42 ℳ; 1627 Schweine: 72—84 ℳ und 7 Ziegen (per Stück): 10—20 ℳ. Zusammen 2844 Stück. Marktverlauf: Mit Großvieh ruhig, langsam geräumt; mit Kälbern mittelmäßig, ausverkauft; mit Schweinen ruhig, kleiner Ueberstand. Ausgesuchte Schweine über Notiz.

Kurszettel

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten.

Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse (per medio bezw. ultimo)

Frankfurter Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Allg. D. Creditbk.	103,0	103,5	B. Hypothekenb.	104,0	104,5	Reichsbank	145,5	144,5
Badische Bank	45,—	45,—	„ Ueberl.-Bank	98,—	98,—	Rhein. Creditbank	97,—	97,—
Bank f. Br. Ind.	139,0	137,5	„ Vereinsbank	87,50	87,50	Rhein. Hyp.-Bk.	97,25	—,—
Bayr. B.-Credit	—,—	—,—	Diskont.-Gesellsch.	134,1	132,0	Südd. Discontog.	106,0	107,0
„ Hyp. u. Wb.	1?5,5	104,0	Dresdner Bank	122,7	120,0	Wiener Bankver.	,25	6,50
Barmer Bankver.	99,50	97,50	Frkfr. Hyp.-Bk.	90,	89,—	Württbg. Notenbk.	114,2	—,—
Berliner Handg.	154,3	154,5	Metallb. u. M.-G.	99,0	98,25	Mannh. Vers.-Ges.		100,0
Com. u. Privatbk.	116,0	115,0	Mitteld. Credit-B.	102,0	101,5	Frankf. Allg. Vers.	96,50	96,—
Darmst. u. Nat.-B.	139,7	138,4	Nürnberg. B.-Bk.	—,—	—,—	Oberrh. Vers.-Ges.	—,—	90,—
Deutsche Bank	138,2	136,7	Oester. Cred. Anst.	7,13	7,38	Frkf. Rück- u. Mitv.	—,—	—,—
D. Effekt. u. Wechs.	97,75	96,50	Pfälzer Hyp.-Bk.	93,—	92,75			

Bergwerk-Aktien.

Bochum. Bb. u. G.	98,—	98,—	Harpen. Bergbau	114,7	110,5	Oberschl. Eb.-B.	51,50	47,50
Buderus Eisenw.	68,—	65,—	Kaliw. Aschersl.	135,5	133,0	do. Eisenind.	50,50	48,—
D. Luxemb. Bergw.	104,0	100,5	Kaliw. Salzdetf.	—,—	—,—	Phönix Bergbau	87,—	83,50
Eschweil. Bergw.	141,0	145,0	Kaliwerke Westeregeln	140,0	139,6	Rhein. Braunkohle	141,5	138,0
Gelsenk. Bergwk.	104,0	100,0	Klöckner-Werke	—,—	—,—	Salzw. Heilbronn	89,50	90,—
Gelsenk. Gußst.	—,—	32,90	Mannesmannröhr.	98,50	90,50	Tellus Bergbau		68,—
						V. K. u. Laurahütte	43,50	41,25

Transport-Aktien.

Schantungbahn	4,20	4,—	Norddeutsch. Lloyd	157,1	154,5	Baltimore & Ohio	90,25	89,75
Hbg.-Amer. Paketf.	160,0	158,3	Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—			

Industrie-Aktien.

[illegible] Mhm.	—,—	—,—	Bahnbed. Darmst.	34,90	34,—	Cement Karlstadt	110,7	107,5
[illegible]	120,0	120,0	Bad. Elektr.-Ges.	0,275	0,250	Chamotte Arns.	47,50	46,—
[illegible] Stamm	141,0	143,0	Bad. Masch. Durl.	111,0	—,—	Cons. Nürnb. Bg.	—,—	—,—
[illegible] Bindg.	—,—	101,0	Bad. Uhrenfbr. Furtw.	44,75	—,—	Daimler Motor	67,50	65,—
Schwarz-Storch	103,—	99,—	Bayrisch. Spiegel	—,—	63,75	D. Gold- u. S.-Anst.	111,0	115,0
Benz	108,0	106,0	Beck & Henkel	58,—	—,—	Dyckerh. & Widm.	61,—	58,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—	Bergmann Elektr.	102,0	100,0	Dingler Zweibr.	2,—	2,—
Adlerwerke Kleyer	63,50	62,50	Bing Metallw.	64,30	—,—	Dürrkoppwerk. St.	—,—	65,50
A. E. G. Stamm	107,2	104,0	Brem.-Besigh. Oel	—,—	—,—	Düsseld. Rat. Dürr	42,—	40,—
Aschaff. Buntpap.	125,0	122,2	Cem. Heidelberg	103,5	103,0	Eisenwerk Kaiserslaut.	38,—	38,50
Aschaffb. Zellstoff	94,75	—,—						
[illegible]	115,0	111,5	Fuchswag. Stamm	0,700	0,750	Holzverkohl.-Ind.	81,50	80,—
[illegible] Bad. Wolle	39,—	38,—	[illegible]	—,—	—,—	Junghans Stamm	0,—	—,—
Email. Frankfurt	0,260	0,260	Goldschmidt Th.	90,—	88,—	Kammgarn Kaiserl.	85,—	85,—
Emaille St. Ullr.	47,—	—,—	Gritzner M. Durl.	110,0	109,0	Karlsr. Maschin.	52,50	49,50
[illegible] Union	—,—	97,—	[illegible]	—,—	—,—	Kemp. Stettin	0,385	0,370
Ettlinger Spinn.	210,0	207,0	Grün u. Bilfinger	108,7	108,5	Klein, Sch. & Beck.	44,50	44,40
[illegible]	95,—	—,—	Haid & Neu Nähm.	65,—	—,—	Knorr, Heilbronn	79,—	86,—
J. G. Farbenind.	147,7	143,1	Hammer [illegible]	100,0	97,—	Konserven Braun	—,—	47,—
[illegible]	44,75	42,—	Hilpert Armaturfb.	32,—	—,—	Krauß & Co. Lok.	—,—	58,—
[illegible]	—,—	—,—	Hirsch Kupf. u. M.	89,50	84,—	Lahmeyer & Co.	91,—	96,—
Feinmech. Jetter	84,50	84,—	Hoch- u. Tiefbau	70,—	69,50	Lech Augsburg	91,50	98,—
[illegible]	51,50	49,—	Holzmann, Phil.	86,—	79,50	Lederwerk. Rothe	38,—	—,—
[illegible]	64,50	66,—	[illegible]	—,—	—,—	Schnellpr. Frank.	79,—	75,—
[illegible] Maschinen	39,—	36,—	[illegible]	36,50	35,—	Schramm Lackf.	79,—	75,—
[illegible] Industrie	34,—	32,—	Porzellan Wessel	—,—	55,—	Schuckert, Nürnbg.	94,75	91,50
Mainkraftwerke	98,—	93,50	[illegible]	65,—	63,25	Schuhfabrik Herz	—,—	43,75
[illegible] Mühle	109,0	106,0	Rheinel. St. Stamm	95,75	94,—	Seilindustr. Wolff	45,50	46,—
Motoren Deutz	—,—	—,—	Rh. Masch. Led.	39,—	36,50	[illegible] Mainz	4,10	4,—
[illegible] Oberurs.	58,75	51,50	Rhenania Aachen	69,—	67,—	Siem. & Halske, Berl.	122,0	118,2
Neckarsu. Fahrzg.	68,—	69,—	Riebeck Montan	101,5	99,—	Südd. Drahtind.	—,—	—,—
[illegible]	—,—	50,—	Roddberg Darmst.	18,—	18,—	[illegible]	—,—	—,—
[illegible]	90,75	88,50	Rütgers-Werke	88,50	85,—	[illegible]	80,—	—,—
[illegible]	54,—	50,—	Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—			

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Rheinisch. Hartm.	—,—	—,—	Voigt & Häff. St.	94,—	90,—	Verl. Heilbronn	68,10	66,50
Ver. deutsch. Oelfb.	57,—	—,—	Voltkom. Seil. R.	37,50	40,—	„ Offstein	84,—	82,—
V. ch. Ind. Mainz	74,—	70,25	Wayß & Freytag	108,0	104,2	„ Rheingau	—,—	66,—
Ver. Ultramarinf.	112,5	108,0	Zellst. Waldhof St.	130,5	130,5	„ Stuttgart	68,75	66,50
Ver. Zellst. Berlin	—,—	70,50	Zuckerf. B. Waghäusel	66,50	65,—			
Vogtl. Masch. St.	—,—	57,—	„ Frankenth.	57,—	56,50			

Freiverkehrs-Kurse.

Benz	68,—	70,50	Mansfelder	91,—	88,—	Rastatter Wagg.	—,—	21,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—	Ver. Söhne	—,—	—,—	Ufa	50,50	53,50
Entreprises	11,—	11,—				Mhm. Kohlenanl.	—,—	17,50

Berliner Dividenden-Werte.

Transport-Aktien.

Schantungbahn	4,—	4,20	D.-Austral. D'sch.	136,5	133,5	Norddeutsch. Lloyd T	154,0	154,0
Allg. Lok. u. Str.	141,5	140,0	Hb.-Amer. Paketf. T	160,7	157,6	Roland-Linie	189,0	186,0
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—	H.-Südam. D'sch. T	111,0	107,7	Verein. Elbeschiff	47,—	47,75
Baltimore	90,—	89,—	Hansa D'schiff. T	156,0	151,8			

Bank-Aktien.

Bank f. el. Werte	75,—	71,85	Deutsche Bank T	138,0	136,0	Reichsbank	144,8	144,5
Barmer Bankv.	99,45	100,0	Dt. Ueberlee Bk.	98,50	100,0	Rhein. Creditbank	98,—	97,—
Berl. Hand.-Ges. T	157,0	153,0	Disc. Command. T	134,5	132,3	Süddeutsch. Disco.	103,0	106,0
Com. u. Privatb. T	118,0	115,0	Dresdner Bank T	121,8	120,2			
Darmst. Nt.-Bk. T	140,5	138,0	Mitteldt. Kreditb. T	101,5	100,7			

Industrie-Aktien.

Accumulat. Fabr.	122,0	118,2	J. P. Bemberg	125,7	125,7	Buderus Eisenw. T	68,07	65,50
Adler & Oppenh.*	118,0	115,1	Bergmann Elek. T	103,2	101,0	Chem. Heyden	94,—	96,15
Adlerwerke	83,50	73,85	Ber.-Guh. Hutsch.	183,5	189,0	Chem. Gelsenk.	70,25	69,—
A.-G. f. Verkehrsw.	12.,0	124,2	Berlin-Karlsr. Ind.	78,25	74,25	Chem. Albert	—,—	110,0
Alexanderwerk	88,75	85,50	Berliner Masch. T	82,—	77,50	Concord. Spinner	95,—	91,—
Allg. Elektr.-Ges. T	108,7	104,5	Berzelius Bergw.*	99,—	97,50	Daimler Motor. T	65,—	67,—
Anglo-Ct. Guano	95,—	96,25	Bing Nürnberg	64,50	61,50	Dessauer Gas	94,25	92,22
Anhalt. Kohlenw.	73,—	70,—	Bismarckhütte	—,—	—,—	Deutsch-Luxemb. T	104,7	100,5
Annener Gußstahl	—,—	40,—	Bochumer Gußst. T	98,75	96,25	D. Eisenb.-Sign.	75,—	72,50
Aschaffbg. Zellst.	98,50	91,—	Gbr. Böhler & Co.	245,0	245,0	Deutsche Erdöl T	102,5	97,75
Augsb.-Nürnb. Masch.	96,50	89,50	Braunk. u. Brikets	111,0	108,0	Deutsch. Gußstahl	90,75	91,—
Basalt Maschin.*	—,—	—,—	Br.-Beligh. Oelfb.	60,75	58,50	Deutsche Kabelw.	93,25	78,—
Bamag-Meguin	49,—	45,50	Bremer Vulkan	60,—	57,—			
Deutsche Kaliw.	128,1	124,5	Ensinger Filter	99,—	97,50	Gerresheim. Glas	119,	118,5
Deutsche Masch. T	69,25	65,75	Eschw. Bergwerk	—,—	146,7	Ges. f. elektr. Unter. T	141,5	138,0
Deutsche Steinzg.	125,0	124,0	J. G. Farbenind.	148,5	143,5	Gebr. Goedhardt	52,—	51,75
Deutsche Wollw.	48,—	46,50	Feldmühle Papier	1.6,2	108,0	Goldschmidt, Th.	99,65	95,—
Deutsch. Eisenh.	61,5	57,50	Felten & Guill.	124,2	122,7	Goerz C. P.	44,25	42,—
Donnersmarck	87,—	85,—	R. Frister	62,50	60,50	Gothaer Waggon	52,—	52,50
Dürener Metall	84,50	83,—	Fuchs Waggon	0,800	0,775	Gritzner Maschin.	107,2	106,0
Dürkoppwerke	65,—	67,—	Gaggenau Eis.	54,—	53,50	[illegible]	—,—	—,—
Dynamit Nobel	91,65	87,75	Gebhard Textil	95,—	97,—	Gebr. Großmann	68,—	67,75
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—	Gelsenk. Bergw. T	105,2	101,0	Grün & Bilfinger	104,5	106,0
Elektr. Lieferung	121,5	116,5	Gelsenk. Gußstahl	31,25	35,—	Gruschwitz Textil	56,—	54,75
Elektr. Licht u. Kr. T	114,0	110,5	Genschow & Co.	67,50	65,50	Hackethal Draht	75,—	74,—
Emaille Ullrich	49,—	46,—	Germ. Portld.-Z.	135,0	133,0	Halle'sche Masch.	144,0	141,0
Hammersen Spinn.	95,—	98,—	Philipp Holzmann	84,75	80,50	[illegible]	95,—	90,—
Hannov. M. Egestorff	—,—	70,—	Horchwerke	87,—	87,—	Gebr. Körting	94,50	90,50
Hann. Waggonfb.	27,—	23,—	Humboldt Masch.	58,50	53,—	Kostheimer Cell.	53,—	49,—
Hansa Lloyd	59,—	60,50	Hum. u. W. Kugler T	—,—	—,—	Kyffhäuser Hütte	56,—	55,50
Hbg.-Wien Gum.	70,50	70,—	Ilse Bergbau	113,7	110,5	Lahmeyer & Co.	93,85	96,—
Harkort Bergwerk	69,15	66,—	R. Jäkel & Co.	97,75	92,—	Laurahütte	43,35	42,—
Harpen. Bergbau	111,25	103,7	Gebr. Junghans	95,75	93,65	Linde's Eismasch.	140,0	145,0
Hartmann Masch.	50,25	57,—	Kahla Porzellan	75,—	78,—	Lindenberg	46,25	52,—
Hedwigshütte	69,—	71,—	Kali u. Aschersl. T	133,7	133,2	Carl Lindström T	125,5	128,0
Hilpert Masch.	31,85	34,75	Karlsr. Maschin.	34,75	50,75	Lingel Schuhfabr.	37,50	36,—
Hindr. & Aufferm.	67,—	71,—	Kattowitz. Bergb.	14,4	13,75	Linke & Hofmann T	54,25	52,75
Hirsch Kupfer	90,—	90,—	L. M. Kemp	0,375	0,375	[illegible] T	152,0	152,0
Hirschberg Leder	—,—	80,—	Klöcknerwerke T	87,—	87,25	C. Lorenz	110,0	106,0
Hoesch Eis. u. St. T	103,5	99,75	C. H. Knorr	84,50	82,50	Leipz. Pian.-Fab.	3,70	2,75
Hohenlohe-Werk.	18,10	17,90	Kollmar & Jourdan	74,50	—,—			

	6.	7.		6.	7.		6.	7.
Magirus A.-G.	89,—	88,50	Motoren Deutz	59,75	58,25	Oberschl. Eisenb. T	52,85	50,—
Mannesmannr. T	95,75	91,50	Motorf. Mann	55,—	52,—	„ Eisenind. T	53,50	50,50
Mansfeld Aktien T	91,50	88,—	Mühlheim Bgw.	104,7	101,0	„ Kokswerke T	87,25	84,25
Mech. Web. Lind.	154,5	153,0	Neckarf. Fahrzg.	68,—	71,—	Orenst. & Kopp. T	90,—	87,15
Mix & Genest	100,0	98,—	Nordd. Wollkämm.	109,0	107,7			
Phönix Bergbau T	87,15	84,50	Rombacher Hütten T	39,—	37,—	Schuckert T	93,67	90,85
Rathgeber Wagg.	41,50	40,65	Rositzer Braunk.	58,—	54,25	Siemens Elektr.	—,—	—,—
[illegible] Papier	—,—	120,0	Rositzer Zucker	78,—	78,85	Siemens & Halske T	121,0	116,5
Rhein. Braunkl. T	141,7	140,5	Rütgerswerke T	86,—	84,75	Sinner A.-G.	79,50	77,50
Rhein. Chamotte	64,—	—,—	Sachsenwerk*	71,—	68,75	Stettiner Vulkan	—,—	47,50
Rhein. Elektrizität	95,25	95,—	Salzdetfurth T	168,5	167,0	Stoehr Kammg.	139,0	138,8
Rhein. Masch. B	—,—	38,—	Sarotti	130,5	130,0	Stoewer Nähm.	97,—	93,50
Rheinstahl T	93,75	90,—	Scheidemandel	37,50	37,50	Südd. Immobil.	65,—	63,50
Rhenania Chem.	77,25	84,50	Schubert & Salzer	158,0	146,5	Teichgräber	2,—	1,50
Teleph. Berliner	82,25	105,5	Ver. Schr. Ben & Co.	48,25	48,75	Wicking-Cement	110,	108,0
Thoerl Oelfabrik	71,50	65,50	Ver. Stahl. v. d. Zyp.	129,0	133,0	Wiesloch Tonwar.	80,—	78,—
[illegible]*	—,—	—,—	Ver. Ultramarin	101,2	106,6	Wittener Stahl	101,8	91,75
Ver. B. Frkf. Gum.	62,50	60,—	Vogtländ. Masch.	54,—	55,—	Witten. Gußstahl	51,	51,—
Ver. Chem. Charl.	112,0	106,5	Wanderer-Werke	137,0	135,0	Wolf Buckau	48,—	47,50
V. Dtsch. Nickelw.	130,0	128,0	Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—	Zellstoff Verein	66,	71,—
V. Glanzstoff Elbf.	282,0	270,2	Westereg. Alkali T	141,5	138,5	Zellstoff Waldhof	127,0	128,0

Berliner Freiverkehrs-Kurse.

Adler Kali	54,—	—,—	Hedwigsburg	78,—	73,—	Sichel & Co.	4,—	—,—
Apl. Allg. Petr.*	61,	58,—	Hochfrequenz	95,—	95,50	Stoman Salpeter	90,	90,—
Bergb. Pr. Dt.*	—,—	—,—	Krügershall	105,0	103,0	Südtsch. Phosphat	50	43,—
Benz Motor	64,—	67,—	Petersb. Int. Hand.	2,95	3,10	Ufa	53,—	54,50
Deutsche Petr.	84,—	80,—	Ronnenberg	63,—	68,—			
Diamond	20,75	20,75	Russenbank	4,—	3,90			

Berliner Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.

Goldanleihe	99,25	99,50	3½% D. Reichsanl.	0,440	—,—	5% Pr. Kohlenanl.	12,75	12,8?
Dollarschätze	99,90	99,90	3% „	0,510	0,560	5% Preuß. Kalianl.	6,25	5,4?
Reichsschatz. IV-V	0,435	0,425	4% Pr. Ch. Konsols	0,435	0,425	„ Roggenwert.	6,55	6,5?
„ VI-IX	0,430	0,415	3½% „	0,440	0,420	5% Roggenrentb.	6,30	6,1?
„ 1924er	0,420	0,415	3% „	0,445	0,445	5% Sächs. Braunk.	2,85	2,6?
5% D. Reichsanl.	0,455	0,450	4% Badische Anl.	0,455	0,450	Landsch. Rogg.	6,20	6,1?
4% „	0,435	0,435	3½% Bayer. Anl.	0,456	0,450			

b) Ausländische Rentenwerte.

5% Mexikaner	—,—	—,—	4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—	4% „ Goldprior.	4,95	4,25
4½% Oest. Schatzs.	16,50	16,35	4% „ Zollob. 1911	12,30	12,50	2,60% „ Südb. E. a. B.	—,—	—,—
4% „ Goldrente	18,10	—,—	„ 400 Fr.-Los	21,25	22,—	2,60% „ neue Pr.	—,—	—,—
4% „ conv. Rte.	—,—	1,50	4½% Z. St.-A. 1913	16,25	16,25	5% „ Obligat.	—,—	—,—
4% „ Silberrte.	2,50	2,40	4½% „ 1914	16,15	16,25	4½% Anat. Ser. I	11,50	12,50
4% „ Papierr.	—,—	—,—	4% „ Goldrte.	17,15	17,15	4½% „ II	10,15	10,25
4% Türk. Bb.-Anl.	0,70	0,70	4% „ Kronr.	1,60	1,60	4½% „ III	9,25	0,—
4% „ Bagd.-Eis. I	12,—	12,30	3% Oe.-U. Stb. alte	16,75	16,25	5% Tehuantepec	23,15	23,50
4% „ II	11,25	11,20	3% Oe.-U. IX. Em. (74)	—,—	—,—			

Frankfurter Festverzinsliche Werte.

Inländische.

Dollarschätze	—,—	—,—	4% D. Schutzgeb. 08	6,65	6,20	4% Bayr. Pf. Anl.	—,—	0,4?
Goldanleihe	—,—	—,—	4% do. do. 1914	6,65	6,20	3½% do.	0,450	0,4?
4½% Mhm. v. 1914	—,—	—,—	Sparprämi. 1919	—,—	—,—	3% do.	—,—	—,?
3% „ 1902	—,—	—,—	5% Pr. Schatzanw.	—,—	—,—	4% Bay. Pf. Gb. B.	—,—	1,?
4½% „ 1904/5	—,—	—,—	4% do. do.	—,—	—,—	3½% do.	—,—	1,?
5% Dt. Reichsanl.	0,450	0,465	4% Preuß. Kon.	0,450	0,420	4% Hess. v. 99 u. 06	0,390	0,4?
3% do. unk. b. 1925	—,—	0,445	3½% „	0,450	0,440	3½% „ abgest.	—,—	—,—
3½% D. Reichsanl.	0,470	—,—	3½%	—,—	—,—	3%	—,—	—,—
3% do.	0,500	0,435	3%	—,—	—,—	4% Sächs. St.-A. 19	—,—	—,—
4% R.-Schatzan.	—,—	—,—	4% Bad. Anl. v. 1901	3,06	—,—	3% do. Rente	—,—	—,—
4½% IV. u. V. do.	—,—	—,—	3½% Bad. Anl. abg.	0,450	0,440	4% Württ. v. 1915	—,—	—,—
4½% VI.-IX. do.	—,—	—,—	3% do. von 1896	—,—	—,—			

Aus dem Lande

ch. Reichartshausen, 6. April. Der hiesige Lehrer Eugholz wollte von hier nach Helmstadt zur Bahn fahren und hatte seinen Mantel über die Lenkstange gelegt. Anscheinend verwickelte sich der Mantel in das Vorderrad und Eugholz stürzte, da sich das Rad überschlug. Nachdem ein Radfahrer den Bewußtlosen gefunden hatte, wurde er mit einem schweren Schädelbruch mit dem Sanitätsauto nach der Klinik in Heidelberg gebracht.

ch. Aus dem Schwarzbachtal, 6. April. Durch das günstige Wetter konnte die Aussaat des Sommergetreides rasch von statten gehen, sodaß in den nächsten Tagen damit abgeschlossen wird. Vereinzelt werden schon Kartoffeln gesteckt. Die für die Gegend typischen „Krautgärten" sind schon eingesät und mit Reisig überdeckt. Die Bäume beginnen zu blühen. In wenigen Tagen werden wir in einem Meer von Blüten uns befinden. Die Holzersteigerungen gehen ihrem Ende entgegen. Bei den letzten Versteigerungen machten sich die Folgen einer starken Holzabgabe aus den Wäldern bemerkbar, die Versteigerungen gingen schleppend. Die Gebote blieben immer unter dem Anschlag, wenn man von einzelnen begehrten Nutzhölzern absieht.

* Offenburg, 5. April. In Offenburg wurde der 37 Jahre alte Josef Vasen aus Leverkusen, wohnhaft in Offenburg (Kaserne) festgenommen, weil er eine größere Anzahl von Leuten dadurch geschädigt hat, daß er angab, er sei in der Lage, durch Zauberei usw. Grundbuchschulden zu tilgen, oder er sei in der Lage, beschlagnahmte Gegenstände bezw. Güter durch seine guten Beziehungen zu Behörden zurück zu erlangen. Er wollte sogar in der Lage sein, durch Zauberei alte Familienstreitigkeiten zu schlichten. Von den betreffenden Familien verlangte er sogleich eine sehr ansehnliche Summe als Anzahlung für seine Tätigkeit. Als der Erfolg ausblieb, und er von der Familie gedrängt wurde, erschien er zusammen mit seiner Ehefrau, brachte ein Fläschchen mit Flüssigkeit mit und gab an, das erste Mittel sei zu schwach gewesen, er habe hier ein stärkeres, das 110 M. koste. Er schüttete dann das Mittel auf den Hausflur und zwar an eine Stelle, die die Person, welche der strittige Teil war, täglich betreten mußte. Der Kreis der Geschädigten ist groß.

× Oberrotweil am Kaiserstuhl, 6. April. Am Nachmittag des zweiten Osterfeiertages fand hier eine gewaltige Winzerkundgebung statt, an der ungefähr 4000 bis 5000 Menschen teilnahmen. Neben verschiedenen Landtagsabgeordneten und Interessentenvertretern war auch der Reichstagsabgeordnete Kern-Köln eingetroffen, der in längeren Darlegungen Weinbau und Winzerstand behandelte. Zum Schlusse wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der die Forderung erhoben wird, daß bei Abschluß kommender Handelsverträge die Zollsätze für Wein unter keinen Umständen unter die Sätze des deutsch-italienischen Handelsvertrages heruntergesetzt werden, die Gemeindegetränkesteuer abzuschaffen und das Gemeindebestimmungsrecht abzulehnen sei. Das Rebgelände müsse umgehend einer neuen Einschätzung nach dem Ertragswert unterzogen werden, wobei die neuen Steuerwerte Rückwirkung bis zum Jahre 1924 erhalten sollen. Zum Schluß wird schärfste Kellerkontrolle im Rebgebiet und außerhalb desselben und die Beseitigung der doppelten Umsatzsteuer für Winzergenossenschaften verlangt.

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Vom Dreschmaschinenbesitzer zum Münzverbrecher

Der 30jährige Karl Sauter von Freiburg hatte als Lokomotivheizer einst gute Tage und ein gutes Auskommen gehabt. Während der Inflationsjahre ging er aber, um mehr zu verdienen, von der Maschine herunter, beteiligte sich in einer Gesellschaft m. b. H., wurde Dreschmaschinenbesitzer und drosch als solcher bei den Landwirten das Getreide. Da die Maschine stark reparaturbedürftig war, erlebte er Fiasko über Fiasko. Vieles mißlang und kam unter den Hammer. Es half auch nicht mehr, als seine Frau eingriff. Als Sauter so ziemlich abgewirtschaftet hatte, wandte er sich der Kolportage zu. Als auch dieses nicht mehr zog, stellte er falsche Zweimarkstücke her. Von 25 Stück will er 17 an der Bergstraße in Sulzbach, Dossenheim, Weinheim und dann in Seckenheim ausgegeben haben und zwar meistens in kleineren Zigarrengeschäften. Der Vorsitzende machte ihm die schwersten Vorwürfe, daß er mit seinen Falsifikaten auch noch minderbemittelte Leute hereingelegt und angeschmiert habe. In Seckenheim wurde Sauter gefaßt und in Haft gesteckt. Staatsanwalt Winder beantragte unter Berücksichtigung der bisherigen Straflosigkeit des Angeklagten mildernde Umstände und eine Gefängnisstrafe von 8 Monaten. Der Verteidiger, R.-A. Dr. Pfeiffenberger, ersucht um Strafaufschub. Das Gericht (SG. 7. Amtsgerichtsrat Schmitt) verurteilte den Angeklagten unter Verfällung der Kosten zu 8 Monaten Gefängnis, wovon 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Das nachgemachte Geld wie die zu dessen Herstellung benutzten Geräte werden eingezogen. — Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. ch.

*

§ Milchfälscher an den Pranger. Die Skrupellosigkeit Einzelner, die sich an ihren Mitmenschen durch Verfälschung von Nahrungsmitteln versündigen, gehört unter allen Umständen an den Pranger gestellt. Die Gerichte erkennen zumeist, daß das Urteil im entscheidenden Teil im Kreisblatt veröffentlicht und auf die Dauer von einigen Tagen an der Gemeindetafel ausgehängt wird. — Dies geschah nun auch wieder in einem Falle, der sich in Germersheim ereignet hat. Die Ww. Jakob Heß XV. aus Groß-Rohrheim wurde wegen dem oben bezeichneten Verbrechen zu einer Gefängnisstrafe von 5 Tagen und einer Geldstrafe von 100 RMk. evt. weiteren 20 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Angeklagte war des Verbrechens bereits vorbestraft.

Sportliche Rundschau

Kanusport

* Auffahrt der Mannheimer Kanuvereine. Der Mannheimer Kanusport eröffnete das neue Sportjahr offiziell durch eine gemeinsame Auffahrt sämtlicher Boote. Am Sonntag nachmittag bewegten sich 35 Boote der Mannheimer Kanu-Gesellschaft und des Mannheimer Kanusport „Ost" in doppelter Kiellinie neckaraufwärts bis zur Höhe der im Bau befindlichen neuen Ebert-Brücke, um sich dort in Vierer-Geschwadern zu staffeln und nach dem Bootshaus der Mannheimer Kanu-Gesellschaft zurückzufahren. Vor Passieren der Friedrichsbrücke brachte der Fahrtwart ein Hoch auf den Kanusport und den Deutschen Kanu-Verband aus, in das die Beteiligten mit dem üblichen Paradegruß, dem senkrechten Hochheben der Paddel, einstimmten. Es war für die vielen Spaziergänger an den beiden Neckarufern ein immerhin nicht alltägliches Bild, die vielen Kanus in geordneten Verbänden auf dem Wasser zu sehen. H.

Handball

Sportverein Wiesbaden — V.f.R. Mannheim 0:6 (0:2)

Die erste Handballmannschaft des Vereins für Rasenspiele gastierte am ersten Ostertag in Wiesbaden beim dortigen Sportverein. Die Rasenspieler, die für den Halbrechten und rechten Läufer hatten Ersatz einstellen müssen, spielten einen hochinteressanten Handball, der die ca. 600 erschienenen Zuschauer zu Beifallsstürmen hinriß. Besonders Weiß im Tor begeisterte durch seine hervorragende Arbeit immer wieder. Die Wiesbadener Mannschaft erwies sich als sehr flink, zeigte gut Fangtechnik und die Stürmer sind sichere Werfer. Nur taktisch muß die Mannschaft noch besser werden. Die Mannheimer gewannen verdient mit 6:0.

Schach

Das internationale Schachturnier in Dresden

In der dritten Runde wurden folgende Spiele gewonnen: Tartakower gegen Blümich, v. Holzhausen gegen Steiner und Yates gegen Johner. Nicht beendet wurden die Partien Nimzowitsch—Aljechin und Sämisch—Rubinstein.

Das Turnier weist jetzt folgenden Stand auf: Aljechin (+ 1 Hängepartie), Nimzowitsch (+ 1 H.) und Rubinstein (+ 1 H.) je 2 Zähler, Tartakower (+ 1 H.) und Holzhausen je 1½, Yates (+ 1 H.) und Johner je 1, Blümich, Sämisch (+ 2 H.) und Steiner (+ 1) 0.

•

* Der Schach-Großmeister Bogoljubow, in Moskau 1925 Sieger vor Lasker und Capablanca, spielt am Donnerstag, 8. April, abends im Apollo-Goldsaal 30 Partien gleichzeitig gegen den Mannheimer Schachklub. (Näheres siehe Anzeige.)

* Der Schachländerkampf Deutschland—Oesterreich, der anläßlich des 14. Kongresses des Sächsischen Schachbundes in Dresden an den Ostertagen stattfand, verlief recht anregend. Beide Mannschaften traten mit Ersatzleuten an. Trotzdem es den Gästen in der ersten Runde gelang, einen Vorsprung von 5½ : 2½ Punkten herauszuholen, konnten die deutschen Vertreter im Gesamtergebnis schließlich mit 8½ : 7½ Punkten die Oberhand behalten, da sie die 2. Runde 6 : 2 für sich entschieden. Allerdings ist die einzige noch ausstehende Partie noch nicht abgeschätzt. Sie wird wahrscheinlich ein remis bringen, sodaß der Sieg der deutschen Vertreter trotzdem sicher steht.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyme.
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner. — Feuilleton: Dr. Fritz Hammes. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller. — Handelsteil: Kurt Ehmer. — Gericht und alles Uebrige: Fr. Kircher — Anzeigen: Jos. Bernhardt.

Danksagung

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Onkels, Schwagers und Bruders 2075

Michael Hartmann

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Stadtvikar Speck für seine trostreichen Worte am Grabe, den Diakonissinnen für ihre aufopfernde Pflege, dem evang. Volksverein, dem Militär- und Veteranenverein, dem Verein ehem. Leibgrenadiere, dem Mannh. Männergesangverein und der Zimmerstutzengesellschaft „Freischütz" für das letzte Geleit u. ihre ehrenden Nachrufe.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Babette Hartmann Wwe.

Wanderer-Motorräder und 923 **Fahrräder** sind die billigsten, weil sie die besten sind
Zündapp das Motorrad für Jedermann.
Große Auswahl in **Nähmaschinen**
Bequ. Teilzahlung
Steinberg & Meyer O 7, 6 neben Palast-Kaffee

Saubere Frau nimmt **bessere Damen- u. Herrenwäsche** zum Waschen und Ausbessern an. Angeb. unt. Y. P. 77 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. B1691

Danksagung.

Für die herzliche Anteilnahme an dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Frau

Luise Schilenz

sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank. Insbesonders danken wir Herrn Dr. med. Wegele für die aufmerksame Behandlung, den Niederbr. Schwestern für ihre Bereitwilligkeit und dem Gesangverein „Eintracht" für seinen erh. Gesang *9848

Die tieftr. Hinterbliebenen.
Mannheim, den 7. April 1926.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme zu dem schweren Verluste unseres lb. Töchterchens

Lotte

sagen wir allen unseren herzlichen Dank. *9870

Mannheim, Grenzweg 4
Fam. Fritz Ritter

Verschiedene **BUROMÖBEL** Flachpulte, Stehpulte, Aktenständer, Klubsessel etc. zu bedeutend ermäßigten Preisen abzugeben.
2838 **Otto Ziekendraht, O 7. 5** Büro-Einrichtungen.

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregister.

In das Handelsregister wurde eingetragen:

Am 1. April 1926:

1. Firma „Max Höge & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung Altar-Wachskerzenhalter-Fabrik" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 5. und 29. März 1926 festgestellt. Gegenstand des Unternehmens ist: Die Ausbeutung des Gebrauchsmusterschutzes Nr. 29550, des zum Patent angemeldeten Anspruches gleichen Inhalts über die Herstellung einer Kerze (Kerzenhalter) genannt „Immergrab" und sonstiger in dieses Gebiet einschlagender Gegenstände, sowie die Herstellung und der Vertrieb von ähnlichen Gegenständen. Die Gesellschaft betreibt besonders die fabrikmäßige Herstellung und den Vertrieb von Altar-Wachskerzenhaltern. Das Stammkapital beträgt 20 000 RM. Max Höge, Mannheim ist Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so steht die Vertretungsbefugnis je zwei Geschäftsführern gemeinschaftlich oder einem Geschäftsführer mit einem Prokuristen zu. Der Geschäftsführer Max Höge, Mannheim hat Einzelvertretungsbefugnis, auch wenn mehrere Geschäftsführer bestellt sind. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Der Gesellschafter Fabrikant Max Höge, Mannheim bringt seine Erfindung über die Herstellung einer Kerze (Kerzenhalter) genannt „Immergrab" nebst den hierfür erteilten Gebrauchsmusterschutz Nr. 29550 und den Anspruch aus der eingereichten Patentanmeldung gleichen Inhalts um den Wert von 5000 RM., ferner 800 fertiggestellte Kerzen und verschiedenes Werkzeug im Werte von 2107 RM., weiter einen Schreibtisch, einen Tisch und zwei Stühle im Werte von 245 RM. in die Gesellschaft ein. Diese übernimmt diese Sacheinlage um den Geldwert von 7 712 RM. in Anrechnung auf die Stammeinlage des genannten Gesellschafters. Bekanntmachungen der Gesellschaft werden nur im Deutschen Reichsanzeiger veröffentlicht. Geschäftslokal: U 1, 22.

2. Fa. „Credo" Versicherungs-Vermittlungsgesellschaft der Hamag A.-G. mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag der Gesellschaft mit beschränkter Haftung ist am 22. März 1924 festgestellt und am 30. Juli 1924 und 14. Dezember 1925 abgeändert. Gegenstand des Unternehmens ist im Rahmen der Verwaltungsgemeinschaft G. m. b. H. Heidelberg die versicherungsfachverständige Beratung solcher Kreditinstitute, welche Warenkredite auf dem Wege von Versicherungsabschlüssen ermöglichen, insbesondere der Hamag. Die Gesellschaft unterzieht sich ferner der Nachprüfung von Versicherungsabschlüssen derartiger Kreditinstitute. Die Gesellschaft hat weiterhin die Aufgabe, die Versicherungsinteressen solcher Unternehmungen zusammenzufassen, auch derartig, daß die Versicherungsnehmer einzelner Versicherungszweige für die anderen von der Versicherungsgesellschaft gepflegten Versicherungsarten beigezogen werden. Die Gesellschaft ist nicht gehindert, auch selbständige Versicherungsabschlüsse aller Art zu vermitteln und sich an ähnlichen oder gleichen Unternehmungen zu beteiligen. Das Stammkapital beträgt 5000 RM. Hans Barth, Kaufmann, Heidelberg ist Geschäftsführer. Der Sitz der Gesellschaft ist von Heidelberg nach Mannheim verlegt worden.

Ferner wurde bei folgenden Firmen eingetragen: 98/90

3. „Gesellschaft für Export und Import technischer Erzeugnisse mit beschränkter Haftung" in Mannheim: Rudolf Ihm und Otto Nestdöffer sind nicht mehr Geschäftsführer. Ludw. Dussel, Schwetzingen ist als Geschäftsführer bestellt.

Am 3. April 1926:

4. „Mannheimer Stadtreklame Gesellschaft mit beschränkter Haftung" in Mannheim. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 26. März 1926 in den §§ 7 und 10 geändert; § 7a ist eingeschalten. Die Dauer der Gesellschaft ist bis zum 31. Dezember 1935 festgesetzt. Wird die Gesellschaft nicht von einem der Gesellschafter spätestens am 30. Juni 1935 gekündigt, so läuft sie jeweils fünf Jahre weiter und ist jeweils mit halbjährlicher Frist kündbar.

5. „Motoren-Werke Mannheim Aktiengesellschaft vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau" in Mannheim. Volkswirt R. D. B. Rich. Senkel, Berlin ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

6. „Veuvag" Papier-Erzeugungs- und Verwertungs-Aktiengesellschaft Druckerei Filiale Mannheim" in Mannheim. Max Stroßner, Neukölln ist als Gesamtprokurist bestellt, derart, daß er gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied zeichnungsberechtigt ist. Kaufmann Willi Langrock, Berlin ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

7. „Ernst Kaufmann" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

8. „Alfred Fritschi" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

9. „Abraham Landau-Königsberg" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

10. „Adolf Schröder" in Mannheim. Die Firma ist erloschen.

11. „Gebrüder Ramspeck" in Mannheim. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Mannheim, 3. April 1926.
Amtsgericht F. G. 4.

Nachlaß-Versteigerung.

Aus gut bürgerlichem Nachlaß versteigere ich am 2906
Freitag, den 9. April 1926, vormittags 10 Uhr u. nachmitt. 2 Uhr in Mannheim, C 4, 16 II, meistbietend gegen Barzahlung:
1 schönes Eßzimmer, gut erhalten,
1 massives 2teiliges Schlafzimmer mit Spiegelschrank, Einzelmöbel: Chaiselongue, Sofa, Büfett, Serviertisch, Ausziehtisch, Nähtisch, versch. Stühle, 1 Kommode, Pfeilerschränkchen, Weiß. Schrank, zwei Teppiche, kompl. Bett mit Roßhaarmatratze, 2tür. Schrank, klein. Bücherschrank, Nachttisch, Lüster, Uhr, div. Bilder, Küchenschrank, Anrichte, Küchentisch und -Stühle, Diwan, versilberte Punschbowle, Herrenzimmer-Stehlampe (neu), Korbsessel, weiß lack Kommode mit Spiegel, Trumeau, Eisschrank, Haartrocken-Apparat, Wäschkiste, Geschirr, Porzellan und sonst kleinen Hausrat.
Besichtigung: Freitag, ab 9 Uhr.
Die Möbel werden vormittags ausgeboten.
Ortsrichter G. Landstiel, Tel. 7309
gerichtl. beeid. Schätzer.

Weingut Michelsberg.
Ernst Muth
Gutsbesitzer u. Bürgerm., Mettenheim (Rhh.). Fernruf: Amt Osthofen Nr. 43.

Weinversteigerung
am Ed324
Donnerstag, den 15. April 1926
vormittags 11 Uhr im Saale der „Liedertafel" zu Mainz.
Zum Ausgebot kommen:
54/2 Stück u. 6/4 Stück 1924er
10/4 Stück bezw. 4000 Flaschen
1921er Naturweine
(Originalkellerabzug)
aus besten Lagen von Mettenheim, Alsheim und Bechtheim.
Probetag in Mainz: für die Herren Kommissionäre u. Interessenten am Versteigerungstage, Donnerstag, den 15. April 1926, von 9 Uhr ab in der „Mainzer Liedertafel".

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 8. April 1926, nachmittags 2 Uhr werde ich in Mannheim, im Pfandlokal, Qu 6, 2 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 2980
1 Konsolspiegel, 1 Vertiko, 1 Sofa u 3 Sessel, 1 Tisch, 2 Büstenständer, 2 elektr. Tischlampen, 1 Büfett schwarz eichen, 1 Serviertisch, 1 Chaiselongue mit Decke, 1 Zimmerbüfett, 1 Korbgarnitur bestehend aus 1 Tisch, 3 Sessel, 1 Bank 1 Blumenständer, 1 Büstenständer mit Büste, 2 Herrenfahrräder, 1 Damen-Nerzmurmel-Pelzmantel, verschied. Büromöbel wie Schreibtische, Schreibmaschinentische, Rolladen- und Kartothekschränke, Aktenständer, 1 Rauchtisch, 1 Schränkchen, 1 Hausapothekeschränkchen, mehr. Zinkeimer, Waschzuber, Stielkasserolen, Bratpfannen, Kohlenfüller, Schlösser, Möbelbeschläge, Scharniere, Messingdurchgangshahnen, sonstige Haushaltungsgegenstände; ferner ca 250 Pat. Formerkiste, 1 Partie Gurtband, Gartenschläuche.
Anschließend hieran in U 1, 8:
4 Ladentheken, 1 Warenschrank, 1 Schrank 1 Tisch.
Mannheim, den 6. April 1926.
Keibs, Gerichtsvollzieher

Ein Waggon Küchen eingetroffen *9899
Elegante Küchen natur lasiert mit Linoleumbelag v. M. **190.-** an
Adolf Freinkel, J 2, 4

Garantiert Ziehung **Geld-Lotterien**
T. V. Naturfreunde Gau Baden
12500 5000
Ziehung 23. 4. 26.
Bad. Rote Kreuz
12500 5000
Ziehung 8. 5. 26. Sofortige Gewinnauszahlung
nur bei Losbriefen
Lose je 1 M 11 Stück 10 M
Porto u. Liste je 25 ₰
bei Losbriefen 20 ₰
Stürmer Mannheim O 7. 11.
Lotteriegeschäft Karlsruhe 17043

Billige **Hosen** gute Qualitäten
modern, erstklassiger Schnitt, verkauft das Kaufhaus für Herren-Bekleidung (Inh. Jakob Kingel) Mannheim
O 3, 4a Planken 1 Treppe
neben Hirschland

Vermischtes.

Bülow-Pianos u. Flügel
die Qualitäts-Marke
Neue u. gebrauchte, liefert zu allerbilligsten Preisen o. bei Teilzahlung frei Wohnung. Abbild. sofort postfrei. 629
Fr. Sterling, C 7, Nr. 6
Tausende Referenzen aus allen Kreisen.

Fahrrad-Gummi enorm billig
empfiehlt 853
Hermann Pister
Breitestr. J 1. 7—8
Diamant- und Dürkopp-Fahrräder
Schreib. und Vervielfältigungs-Arbeiten billigst. *9680
L 8. 2. II., Tel. 10 746.

Kind
wird in gute Pflege genommen *9732
U 2, 8, 3. St. rechts.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen der Firma **Schramm & Weber G. m. b. H., Mannheim, D 6, 3** soll die Schlußverteilung erfolgen. 2982

Hierzu sind 9 234.79 Mk. verfügbar. Zu berücksichtigen sind Forderungen im Betrage von 169 291.38 Mk., darunter 3 039.84 Mk. bevorrechtigte.

Das Schlußverzeichnis liegt auf der Gerichtsschreiberei des hiesigen Amtsgericht B G. 5 zur Einsicht aus

Mannheim, den 7. April 1926.

Rechtsanwalt Dr. O. Stoll,
Konkursverwalter.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Einer geehrten Einwohnerschaft teile ich ergebenst mit, daß ich ab heute in dem Hause **J 7. 18** (Luisenring) eine

Fein-Wäscherei

eröffnet habe **Spezialität: Erstklassige Herren-, Damen- u. Hauswäsche**

Bei Verwendung von nur milden Sunlicht-Erzeugnissen, sowie durch meine langj. Praxis als Directrice in der Wiener Wäscherei bin ich in der Lage, schonendste Behandlung und tadellosen Sitz der Wäsche zu garantieren. *9921

Abholen und Liefern frei Haus
Billige Preise. Prompte Bedienung.
Hochachtungsvollst
J 7, 18 **Anna Heinzl** Tel. 8477

Weinrestaurant

Badenia

C 4, 10 beim Zeughausplatz **Tel. 320**

Morgen Donnerstag

großes Schlachtfest

Spezialität: **Schlachtplatten** in bekannter Güte. Anerkannt erstklassige Küche Vorzüglichen **Mittagstisch** in und außer Abonnement von Mk. **1.20** an.

Reichhaltige Abendkarte.

Bestgepflegte Pfalz-, Rhein- und Moselweine, offen und in Flaschen. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Wilh. Kost.

P. S. 2986
Gleichzeitig bringe mein Nebenzimmer zur Abhaltung von kleineren Familienfeiern in Erinnerung.

Weinheim. „Ratskeller"
Altbekannte Weinstube
Qualitätsweine, gute Küche
S240 Fernruf 341

Drucksachen für Industrie liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6, 2

Möbel

Robert Leiffer
Bismarckplatz 17.
Die günstigste Bezugsquelle für moderne hervorragend gearbeitete *9903
Speise-Herrenzimmer und Schlafzimmer, *Eiche u. poliert*
Bildschöne Küchen, Ia. Klubmöbel
weit unter Tagespreis

Hypothekengesuch

Für ein Industriegelände von ca. 8000 qm in günstiger Lage des Mannheimer Industrie-Gebietes werden

RM. 50000

gegen I. stell. Hypotheke gesucht

Gefl. Angebote unter C. U. 70 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *9911

Offene Stellen

Vertreter

seriöse Herren und Akquisitions-Damen mit guten Umgangsformen sof. gesucht. Fixum 100.— M. und hohe Provision.
*9917 **J. & Chr. Andreo, P 6, 23**

Kohlenstaubfabrik

sucht für Süddeutschland **Vertreter** der bei Eisengießereien gut eingeführt ist. *9632
P. Wiesen, Düsseldorf, Löwehaus.

Tüchtige

Strohhut - Näherinnen

für Kraftantriebtisch aushilfsweise für **sofort gesucht.** — Angebote unter R. G. 157 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2968

Kellnerpersonal
(männl. und weibl.) für Sonn- u. Feiertage ges. Vorzustellen vormitt. im
Rennwiesenrestaurant.

Klavierspieler
Stimmungsmacher, für Weinlokal sofort gesucht
Rebstock, F 3, 12.
*9736

Junge als Boy
im Alter von 16—18 J. sofort gesucht. Vorzustell. Donnerstag früh zw. 8—10 Uhr. 931
Elektrolux, Bismarckplatz 15.

Gesucht: Perfekte
Maschinenschreiberin
jüngeres Fräulein, für nachmittags. Angebote unter C. E. 55 an die Geschäftsstelle. *9880

Braves, fleißiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. April **gesucht.** Zu erfragen B1713
Dalbergstr. 3, 1 Tr.

Mädchen
durchaus in Küche und Hausarbeit erfahren, in guten Haushalt gesucht.
Werderstraße 31,
*9819 **3. St. rechts.**

Zuverlässiges
Alleinmädchen
m. g. Zeugn., das Hausarbeit u. Kochen verst., per 1. 5. zu 2 Pers. gesucht. **C 3, 16, 4. St. l.** *9764

Alleinsteh., tüchtige
Frau
zur Hilfe im Haushalt tagsüber **gesucht.** Evtl. Wohngelegenheit. Vorzustellen Donnerstag 3 bis 5 Uhr. B1697
Bühler, C 4, 13, 2. St.

Junge, saubere
Monatsfrau
f. vormittags 2 Stund. in kinderlos. bess. Haushalt gesucht. Adresse in der Geschäftsst. *9662

Junges, ehrliches, freundliches
Mädchen
für Laden u. Haushalt sofort gesucht. Persönl. Vorstellg. zw. 3—4 Uhr nachmitt. bei **Metzgerei Friedr. Fiedler, Q 2. 20.**
*9840

Stellen-Gesuche

Rechtskonsulent
sucht Stellung bei größerer Firma zwecks Erledigung von Prozeß- und Betreibungssachen. Angebote unt. Y. Q. 78 a. d. Geschäftsst. *9687

Gebild. junger Mann mit gut. Umgangsform. sucht Stelle als
Vertreter oder Reisender
od. sonst. bezgl. Beschäftigung. Gefl. Angebote unter B. W. 47 an die Geschäftsstelle. *9861

Ehrliches, solides
Servierfräulein
21 J., **sucht Stelle** in bürgl. Rest. Etw. Hausarbeit f. übern. werden. Angebote unt. A. Q. 16 a. d. Geschäftsst. *9791

Junge Frau
sucht Beschäftigung gl. welch. Art. Angeb. unt. B. S. 43 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9852

Beamtentochter, sehr kinderlieb, **sucht** per 1. Mai **Stelle als**
Kinderfräulein
Gefl. Zuschriften erbet. unter B. P. 40 an die Geschäftsstelle. *9847

Jung. Mädchen
vom Lande (Württembergerin), welches gut arbeiten u. etw. nähen kann, **sucht Stelle,** am liebsten zu Kindern. Angeb. unt. B. X. 48 a. d. Geschäftsst. *9863

2 bayer. Mädchen, 19 u. 22 J., such. Stelle als
Zimmermädchen
in Saison in größerem Hotel od. Pension. Ang. an **Lina Heichlinger, Mannheim, J 2. 20.** B1716

Fräulein
sucht Stellg. in frauenl. Haushalt, geht auch zu ält. Ehepaar. Gefl. Angebote unt. C. H. 58 an die Geschäftsst. B1722

Verkäufe.

Lieferauto
(f. ca. 15 Zentn.) sofort abzugeb. Preis 1200 ℳ oder Tausch auf kleinen Zweisitzer-Wagen, evtl. auch schw. Motorrad. Näher. **U 2, 7, part.** B1698

Verkäufe

Neuerbautes

Einfamilien - Haus

beschlagnahmefrei, beziehbar, in bester Lage, 7 Zimmer, ausgeb. Dachstock, reichl. Zubehör, im Sout. 3 große Büroräume, günstig zu verkaufen.
Anfragen unter R. J. 159 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 2984

Lebensmittelgeschäft

in bester Lage mit guter Kundschaft umständehalber alleräußerst preiswert sofort zu verkaufen. *9898
Anfragen unter C. O. 64 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gutgehendes
Kolonialwaren-Geschäft
krankheitshalber sofort zu verkaufen. Angebote unter Y. N. 75 an die Geschäftsstelle. B1688

Auto
14/30 PS. Benz, Sechssitzer Limousine, wegen Platzmangel f. 2500 ℳ zu verkaufen. B1698
Schimperstraße 43 bei Dick.

1 Adler-Lastwagen
3—4 To., Schnelläufer,
1 Sauer-Lastwagen
3—4 To., Kardan, elekt. Beleucht., m. 2—3 To.-Anhänger, beide Wagen in tadellosem Zustande, billig zu verkauf., evtl. Zahlungserleichterung.
A. Zawade, Reparaturwerkst., Humboldtstr. 31, Telephon 6732. *9831

Fabrikneues
ABAKO-Motorrad
2,5 PS., Getriebemasch.,
Kappel-Schreibmaschine
fast neu,
Flach-Schreibtisch, Glasschrank
mit Schiebetüren,
verschiedene Theken
billig zu verkauf. Näh.
Moltkestraße 3, part.
*9914

Metzgerei-Maschinen
1 Füllmaschine 20 Liter, Unger, 1 **Wolf** mit Handbetrieb, gut geeign. f. Gastwirtschaft., beides fast neu, billig zu verkaufen. *9601
Mechanische Werkstätte J. Papirnik, U 5, 6.

Paddelboot
(Eichenholz) 2 Sitze mit Segeleinrichtung zu verkaufen. *9753
Schneider, N 2. 2.

Westminsterstanduhr
sehr billig zu verkaufen
*9842 **N 6, 8, Laden.**

Gebr. Nähmaschine
f. 10 ℳ zu verk. **Appel, Rheinhäuserstraße 11.**
*9681

Maß-Anzug
neu, engl. Stoff, für unters. kräftige Figur, Bund 105, Schrittl. 75, umständeh. preisw. z. v. **Eisenstraße 37, 3. Stock.**
B1694

Eleganter Brennabor-
Kinderwagen
zu verkaufen, ferner ein **Reisekoffer,** 40×70.
M 6, 17, part. links.
*9725

Aeltere Gartenlauben
zu verkaufen. Adresse in der Geschäftsst. *9743

Kauf-Gesuche

Zigarren - Geschäft
gegen bar zu kaufen gesucht. Bei freiwerdender Wohnung kommt evtl. Hauskauf in Frage. Angeb. unt. Y. D. 66 a. d. Geschäftsst. B1683

Autos
2—4-Sitzer, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angebote unt. Z. T. 6 an die Geschäftsst. *9740

Klavier
wenig gespielt, geg. bar zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Z. P. 2 a. d. Geschäftsst. *9733

Gebr. Eiskiste
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Z. R. 4 an die Geschäftsst. *9735

Gebr., aber gut erhalt.
Flurgarderobe
zu kaufen gesucht. Angebote unt. Z. F. 93 an die Geschäftsst. *9718

Rohrplattenkoffer
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter Z. 7. 12 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *9755

1 eisern, gut erhalt.
Kinderbettstelle
nur aus gut. Hause zu kauf. gesucht. Angeb. an **H. Popp, Schwetzingen, Mannheimerstr. 13.**
*9624

Gebr., ab. tadellos erh.
Kinderlaufställchen
zus.-klappbarer **Kindersportwagen** und **Kinderstühlchen** zu kaufen ges. Angebote mit Preisang. unter Z. J. 96 an die Geschäftsstelle *9723

Miet-Gesuche

Zwei Büroräume 9916
mögl. möbl., mit Telephon in guter Lage v. Anwalt per **sofort zu mieten ges.** Angebote unter C. X. 73 an die Gesch. erb.

Miet-Gesuche

4-5 Büroräume

mögl. zentrale Lage p. sofort od. später zu mieten gesucht. Angebote unt. C V. 71 an d. Gesch. *9915

Große helle

Lagerräume

mit Büro gesucht. Angebote unter C K. 60 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *9858

Wohnungstausch!

Geboten: Herrl. 5 Zimmerwohnung mit Mansarde in **schönster Lage** am Waldpark und Rhein
Gesucht: Gleichwertige Wohnung in Oststadt, Ring oder L-Quadrate.
Angebote unter C. J. 59 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. B1723

Leeres Zimmer
für ruhiges
Büro
im Stadtinnern **gesucht.** Angebote unt. C. R. 67 a. d. Geschäftsst. *9902

Strebsam. jung. Ehepaar **sucht** *9874
Filiale
gleich welch. Branche zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Gefl. Angebote erbet. unter C. C. 53 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wohnungstausch Kassel - Wilhelmshöhe - Mannheim.
Geboten: Schöne 3 Zimmer-Wohnung mit Zubehör.
Gesucht: 3- bis 4-Zimmerwohnung mit Zubehör. 917
Angeb. unter R. F. 156 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch
Geboten werden: Geräumige, sonnerl. 3 Zimmer u. Küche, Lindenhof, nahe am Rhein. *9722
Gesucht werden: 4—5 Zimm. u. Küche in Stadtinnern oder Oststadt.
Angebote unt. Z. H. 95 an die Geschäftsstelle.

2 leere Zimmer
für einz. Herrn gesucht, mögl. Lindenhof *9717
O. Kotzenberg, Windeckstr. 10.

Jg. Ehepaar sucht für sofort sauberes
Schlafzimmer
Nähe Schloß, für zirka 4 Wochen. Angeb. unt. R N. 39 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9844

Alleinst. Handw. sucht
möbl. Zimmer
mit Fam.-Anschl. Angebote unt. Y. R. 79 an die Geschäftsst. *9688

Ehepaar (Regierungsbaumeister) sucht zum 15. April oder später
Zimmer
2 möbl. od. unmöblierte mit Küche. Angebote unter Y. F. 68 an die Geschäftsstelle. B1684

Jung. solider Mann, Praktikant, **sucht sofort**
möbl. Zimmer
möglichst m. voller Verpflegung in guter Fam. auf dem Lindenhof in der Nähe der Firma Heinr. Lanz. Angebote unter Y. Z. 87 an die Geschäftsstelle. *9705

Vermietungen

Größere Lagerräume

zu vermieten. Näheres
Mannheimer Aktienbrauerei Löwenkeller L. L.
B 6. 15 2976 **Tel. 366.**

Metzgerei
M'heim-Land, zu verpachten od. zu verkauf. Angebote unter Z. O. 1 a. d. Geschäftsst. B1695

Friedrichsplatz 14
Schöner
Laden
sofort zu vermiet. Näh. 1 Treppe rechts. *9077

Für ein **Etagen-Geschäft** in bester Lage der Hauptstraße L'hafens können sofort
1 bis 2 Räume
mit tüchtigem **Verkaufs-Personal** und **Telephon-Anschluß** zur Verfügung gestellt werden. Firmen, die hierf. Interesse hab., werd. um Angebote geb. unter Z. G. 94 an die Geschäftsstelle. *9720

Klein. Lagerraum
Zentrum, zu vermieten. Angebote unter Z. U. 7 a. d. Geschäftsst. *9742

Souterrain
80—100 qm, zu vermiet. Miete 50 ℳ. Geeignet f. Limonadefabrikat., Bier od. Lagerungszwecke. Anfragen an
*5695 **Telephon 9505.**

Möbl., leere Zimmer
u. Wohnungen vermiet. Schwetzingerstr. 16, am Tattersall, Tel. 5540.
*9757

Zu vermieten:
Fein möbliertes
Eß- und Schlafzimmer
mit Küchenbenütz., nahe Hauptbahnhof, an bess. kinderlos. Ehepaar. Angebote unt. Y. K. 73 an die Geschäftsst. *9673

Vermietungen

Schön möbliert. Zimmer
separ., sof. zu vermiet.
K 2, 14, 1 Tr., a. Ring.
*9835

F 3, 1, 4 Treppen
freundlich möbl. Zimmer
an solid. jungen Herrn zu vermieten. *9834

Gut möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. *9772
U 5, 17, 2. St. rechts.

J 6, 10, 2 Tr. rechts, Nähe Luisenring
frdl. möbl. Zimmer
an Herrn zu vermieten.
*9774

Hübsch möbl. Zimmer
sofort od. später zu vermiet. Eichendorffstr. 34, 1 Treppe rechts. *9697

Schön mbl. Zimm.
zu vermieten. *9743
U 6, 3, 3. Stock.

Möbl. Zimmer
mit Pension sofort zu vermieten. B1682
F 6, 20, 2. Stock.

H 2, 8, 2 Trepp. rechts
Möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. B1681

Gut möbl. Zimmer
sof. zu vermiet. *9676
Max Josefstr. 19, III. r.

Einf. mbl. Zimmer
zu vermieten. *9683
Seckenheimerstr. 33, IV.

1 schön möbl. Zimmer
mit 1 oder 2 Betten zu vermieten. *9685
G 3, 2, 2. Stock.

2 teilweise möblierte
Zimmer
evtl. auch leer, mit oder ohne Küchenbenützg. sofort zu vermieten. Angebote unt. Z. W. 9 an die Geschäftsst. *9746

Möbl. Zimmer
zu vermieten. *9728
K 4, 19, 3. St. links.

Gut mbl. Balkonzimmer
mit el. Licht, ev. Badgelegh., p. sof. od. spät. an bess. solid. Herrn zu verm. **Waldparkstr. 39, 2 Trepp. rechts.** *9739

Wohn- u. Schlafzimmer
behaglich, gut möbl., in gutem Hause u. Lage, Bad, Tel., an sof., geb. Herrn, ev. 2 Schlaf- m. Wohnzimm. f. 2 Herren per 1. 5. zu vermieten. Adresse in d. Geschäftsstelle dss. Bl. *9809

Ein elegant möbliertes
Zimmer
am Tennisplatz zu vermieten. Näher. *9841
Goethestraße 8, 3. St.
Telephon 1527.

Elegant möbliertes
großes Zimmer
mit elektr. Licht in sehr gutem Hause sofort zu vermieten. B1692
P 1, 4, 2 Treppen.

Möbl. Zimmer m. 2 Betten sof. zu verm. **Friedrichsplatz 12, Hths. 1 Treppe.** B1690

Gut möbl. Zimmer
p. sof. od. spät. zu vermieten. **Langstr. 28, I.**
B1687

Freundl. möbl. Zimmer
an einen soliden Herrn zu vermieten. *9810
L 3, 19, 2 Treppen.

Vermischtes

Spezialhaus
für Korbmöbel und Korbwaren.
August Hinze-Werner
Mannheim, Qu 2, 9
geg. d. Konkordienk

Bin unter heutigem
Fernruf 12 152
angeschlossen
Emil Nullmeyer
Pianist u. Musiklehrer
Q 3, 6/7 *9915

Auto-Besitzer!
Erfahrener Fachmann nimmt Wagen in Pflege. **Ausführung von Reparaturen. Aushilfe im Fahren,** auch Unterstellung von **Wagen,** alles bei billigster Berechnung. Angeb. unter B K. 35 an die Geschäftsst. B1711

Feinste Allgäuer
Tafelbutter
liefert in 9 Pfd.-Paket, per Pfund zu 2 ℳ franko, gegen Nachn. B1720
Sennerei Hörle, Tellmensingen, Strecke Ulm-Friedrichshafen.

Zu kleinem *9738
Mittagstisch
2 Herren ges. Ang. unt. Z. S. 5 an die Geschst.

Streng vertraulich
und gewissenhaft übernimmt erfahren. Kaufmann **Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern,** sowie die **Erledigung aller Steuerangelegenheiten.** Prima Referenz. Gefl. Angeb. unter Z. M. 99 an die Geschäftsstelle. *9729

Zum B1680
Teppich-Reinigen
und sonstigen Aufträgen empfiehlt sich bei tadelloser Ausführung
Dienstmann Engel,
T 4, 5. Tel. 3319.

Hausverwaltungen
übernimmt streng reell. Fachmann. Sd824
Adressenangabe unter W M 1248 an **Ann.-Exped. D. Frenz G. m. b. H. Mannheim.**

Vermischtes

Pfaffenhuber
H 3, 2 S[illegible]
Die beste und billigste Bezugsquelle für
Fahrräder und Nähmaschinen
bei äußerst günstigen Zahlungsbedingungen. Wöchentl. Mk. 5.- oder monatlich Mk. 20.-
Filialen in Oppau Mannheim. Sandhofen

Geldverkehr.

Hypothekengelder
von erstklassigen Geldinstituten u. Privaten zu günstigen Bedingungen zu vergeben. 807
Heinrich Freiberg
Immobilienbüro
Mannheim, P6, 20
Telefon 1404.

1000-1200 Mark
sucht Beamter zu leihen gegen höchsten Zins u. bald. Rückzahlg. Sicherheit: kompl. 5 Zimmer-Einrichtung. Angebote unter Z. N. 100 an die Geschäftsstelle. *97[illegible]

Zwecks Gründung einer G. m. b. H. zur Pachtung einer erstklassigen Mühle, prima Objekt, im Industriegebiet, werden *9714
30000 Mk.
in Teilbetrag, von tüchtigem Mühlenfachmann **gesucht.** Angeb. unt. Z. D. 91 a. d. Geschäftsst.

Unterricht.

Holländisch
Holländer erteilt Privatstunden. Interessenten wollen sich melden
*9726 **O 2, 7a**
bei Helmstädter.

Heirat.

Nette Witwe, in den 40. Jahren, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Handwerkers zwecks späterer *965[illegible]
Heirat
Wohnung vorhand. Zuschriften unter Y. C. [illegible] an die Geschäftsstelle.

Reell, alleinsteh. Handwerker mit eig. Geschäft wünscht Fräulein oder Wwe. ohne Kind., nicht unter 45 J., kennen zu lernen zwecks baldiger
Heirat
Gefl. Zuschriften unter Y. O. 76 a. d. Geschäftsstelle dss. Bl. B1[illegible]

Der Herr kommt aus München!
Er sucht schnellmöglichst ein möbliertes Zimmer
Wer eins zu vermieten hat, gebe eine „Kleine Anzeige" an dieser Stelle auf. Sd600